

Magic History

Das Magazin für historisch interessierte Zauberer



1. Die Harrie Ensor Scrapbooks
2. H.F.C. Suhr – Die Suche nach einem Namen
3. Das Zaubern mit Geld – Ein Menschheitstraum
4. Der Changierbeutel – Klassiker im neuen Gewand
5. Ein Kunststück im Visier – Der 1-2-3 Würfel
6. Greater Magic – Eine Buchbesprechung
7. Die Macher Deutscher Zauberzeitschriften
8. Die Welt der Zauberperiodika

Heft Nr. 1
Mai 2018

Internationales historisches Archiv & Museum zur Geschichte der Zauberkunst

Sammeln • Forschen • Schreiben

Daten- und Dokumentationsarchiv über Zauberkünstler und zur Geschichte der Zauberkunst



Inhaber: Jens-Uwe Günzel

Robert-Schumann-Strasse 14 • D- 09456 Annaberg-Buchholz

Internet: <https://archiv-doku-zauberkunst.jimdo.com/>

E-Mail: guenzel.zauberkunst@gmx.de



Einleitung

Liebe Leserinnen, liebe Leser und Zauberfreunde.

Nun ist es endlich soweit. Vor Ihnen liegt ein Zaubermagazin, dass sich mit der Zauberhistorie beschäftigt. Nach mehreren Monaten Vorbereitungszeit und der Überlegung, ob ein solches Magazin in der heutigen Zeit Sinn macht, möchte ich den Schritt wagen und Ihnen etwas anbieten, was es so nach meinen Recherchen im deutschsprachigen Raum nicht gibt.

Dabei ist allerdings heute noch nicht abzusehen, in welchem Rhythmus das Magazin erscheinen wird und wohin mich meine Reise mit diesem Projekt führt. Es hängt sicherlich auch davon ab, wie Sie als Leser das alles aufnehmen werden. Themen gibt es genug wobei ich nicht einfach nur ein Heft mit Text füllen, sondern wenn machbar, interessante und auch attraktive Inhalte präsentieren möchte.

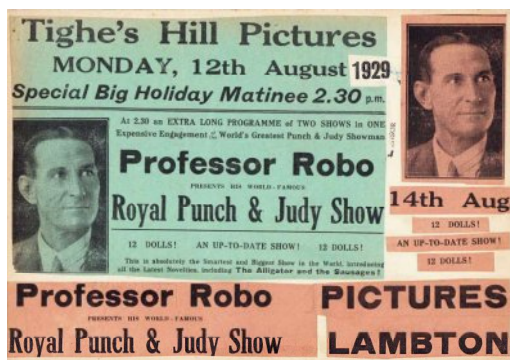
Da sich die Inhalte nicht am aktuellen Zeitgeschehen orientieren, das überlasse ich anderen, kann ich meine Recherchen zu einem speziellen Thema zeitlich ausdehnen um Ihnen umfassende Hintergrundinformationen an die Hand zu geben. Ein Augenmerk möchte ich dabei auf die Quellen legen, die Sie im Heft zahlreich wiederfinden werden. Mir ist natürlich auch bewusst, dass Quellen fehlerhaft sein können. Sollten sich einmal Fehler bemerkbar machen, werden sie umgehend im Folgeheft berichtigt. Einige meiner bisherigen Artikel findet man auch in der „Magischen Welt“ und aktuell im „Aladin“ wieder.

Geplant ist erst einmal ein Heft mit 24 Seiten Umfang, wobei sich der Seitenumfang auch nach oben hin ändern kann. Bis auf die kleine Werbung auf der Cover-Innenseite wird es keine weitere Kommerzialisierung geben. Der Dank gilt hier auch Jens-Uwe Günzel, er wird mich mit Bildmaterial aus seinem Archiv versorgen. Dafür herzlichsten Dank. Dies wertet die Inhalte und das Heft enorm auf. Für Leserbriefe bin ich immer dankbar. Diese können Sie mir gerne per E-Mail zukommen lassen. Schreiben Sie mir unter **gewa62@web.de** oder besuchen Sie mich im Internet unter **www.mhmagazin.de**. Ich wünsche Ihnen nun recht viel Freude beim Lesen. Tauchen Sie ein in die Historie der Zauberkunst.

Die Harrie Ensor Scrapbooks

Ein Sammler aus Leidenschaft

Im Internet findet man unter der Adresse www.sydneymagic.net interessante Informationen über Harrie Francis Ensor. Er war in Australien einer der ersten Sammler von Zauberinformationen.



Das Wort „Scrapbook“ kann man mit „Sammelalbum“ übersetzen und genau dieser Umstand macht die Geschichte von Harrie Francis Ensor interessant. Er war ein australischer Zauberkünstler und einer der ersten Zaubersammler in Australien. Er hinterlässt der Zauberwelt eine Sammlung von Blättern, auf Karton aufgeklebt, aufgeteilt in insgesamt 13 Alben. Diese Karten sind ca. 25 x 18 cm groß.



In dieser Sammlung findet man Fotografien, Programmzettel, Werbezettel und biografische Informationen von Künstlern aus den späten 1800er Jahren bis in die 1960er Jahre wieder. Erst nach seinem Tod im Jahr 1967 wurden diese Alben der Öffentlichkeit gezeigt. Jeder Jahrgang enthält etwas 60 beidseitig beklebte Karten, zusammengehalten mit einem Bindfaden. Man hat festgestellt, dass im Laufe der Zeit die Karten der Jahrgänge umsortiert wurden. Es gibt keine Seitennummerierung.

Der erste Eintrag stammt aus dem Jahr 1855 und der letzte aus dem Jahr 1962. Ein Highlight aus dieser Sammlung sind Fotos aus dem Nachlass des Künstlers Alfred Silvester, der sich „Fakir of Oolu“ nannte. Jedes gesammelte Stück trägt den Namen L. Ensor mit einem Metallstempel markiert. Dies wurde wohl erst nach seinem Tod gemacht.



Seine Tochter, L. Ferguson, übergab die Sammlung 1982 an die Zauberkünstler-Gemeinde in Sydney, mit der Auflage, diese nie zu verkaufen. Der Künstler Allan Sullivan bewahrte die Sammlung bis zu seinem Tod im Jahr 2017 bei sich zu Hause auf. Derzeit ist Kent Blackmore für die Sammlung verantwortlich. Er hatte die Aufgabe, diese Sammlung publik zu machen.



Auf der Website www.sydneymagic.net von Kent Blackmore sind die einzelnen Alben als einzelne Bilddateien einsehbar und ich muss sagen, dass das Material, zumindest mich als Zauberhistoriker, begeistert. Viele Einträge in den Alben von Harrie Ensor stammen übrigens aus den Notizbüchern von Steve Barrington, der u. a. als „Du Barrie“ und „Professor Calbert“ auftrat und ein Gründungsmitglied der „Barrier Society of Magicians (Broken Hill)“ war. Leider ist der Verbleib dieser Notizbücher nicht mit Sicherheit festzustellen. Aber es hat den Anschein, und das muss ich aus meiner Sicht so schreiben, da ich es nicht nachprüfen kann – die Notizbücher von Barrington befinden sich in der „Alma Conjuring Collection“ der „State Library of Victoria“.

Alma könnte die Notizbücher also erworben haben. In der Ensor-Sammlung befinden sich auch einige Fotos von Barringtons Zaubervorführungen. Wer heutzutage sammelt, könnte sich etwas über die Art wundern, wie Harrie Ensor die Informationen zusammengetragen hat. In einigen Fällen hat er Originallithographien zurechtgeschnitten, damit sie auf die Karten passten. Zu seiner Zeit hatten z. B. Plakate nicht den Wert, den sie heute zum Teil haben. Ich persönlich denke, dass das „Sammeln“ früher, zur damaligen Zeit, noch in den Kinderschuhen steckte. Harrie Francis Ensor wurde am 30. September 1901 in

West Australien geboren, seine Eltern waren Agnes und Henri Ensor. Er war der jüngste von insgesamt drei Brüdern. Man sagte ihm nach, dass er ein erstklassiger Zauberkünstler der alten Schule war. Vermutlich tourte er schon im Jahr 1905 mit dem damals bekannten Zirkus Wirth. Diese Information findet man im „Novotrix Magazin“ aus dem Februar-Heft im Jahr 1976 – beschrieben von Rex Sinclair. Charles Bertram ging im Haus der Eltern ein und aus. Im Jahr 1905 zog die Familie nach Perth, wo die Eltern Servais Le Roy, George Stillwell und Howard Thurston unterhielten. Harrie war zu jung um sich an alle Künstler zu erinnern, aber er erinnerte sich an Künstler wie Leipzig, Hassan, Fasola, Jansen, De Villiers, Gascoigne und einige mehr.

Darüber schrieb er zwischen 1945 und 1951 eine Serie von Artikeln für das „Independent Magical Performers“ – Magazin, kurz „The Imp“. Hier schrieb er viele Geschichten über bekannte und weniger bekannte Zauberkünstler auf. Diese Artikel wurden unter dem Namen „Magical Reminiscences“ zusammengefasst. Im Jahr 2004 veröffentlichte Brian McCullagh diese Artikel in einem Taschenbuch mit einer kleinen Auflage. Harrie Ensor heiratete am 3. Oktober 1928 seine Frau Lorna und sie hatten eine Tochter, vermutlich mit dem Namen „Lottie“. Er starb am 21. Mai 1967 in Brisbane, Queensland.

QUELLE: BILDMATERIAL MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON KENT BLACKMORE, WWW.SYDNEYMAGIC.NET
FOTO VON HARRIE ENSOR: ZUR VERFÜGUNG GESTELLT VON DER STATE LIBRARY VICTORIA, AUSTRALIEN

Die Inhalte der 13 Ensor Sammelalben

Album 1: Informationen zu „Albini“, umfangreiche Infos zu den 4 Basch Brüdern, Infos zu „Alberto“ dem Zauberer und Musiker, Infos zu „Abbott, The Merry Wizard“, viele ausgeschnittene Magazinseiten, Professor Kratky Baschik, unzählige Fotos von Künstlern und Künstlerinnen, Plakate von Professor Anderson „The Royal Week“ von 1902, Fotos aus der Sphinx, Zeitungsberichte, Bilder von Charles Bertram und seine Plakate von 1901, Zeitungsausschnitt von „Breton“, viele Programmzettel, Bericht über Zaubervorstellung von George Stillwell und Howard Thurston, Beschreibung einer Zaubervorstellung von Servais le Roy, Talma und Bosco.

Album 2: Viele Berichte, Plakate und Fotos über Chefalo, ausführliche Infos, viele farbige Plakate und Programmzettel von „Carter the Great“, Zeitungsbericht mit Fotos zum „Hindu Rope Trick“, verschiedene Karikaturen, Infos und Fotos zu Frederick Cull-Pitt, Zeitungsbericht über Cagliostro, Plakate von „Chang – The Mysterious Man from the East“.

Album 3: Infos und Fotos zu „Buatier de Kolta“, Plakate von „David Devant“ und „Dante“, Infos zu den „Davenport Brüdern“, viele Berichte aus Zeitschriften, Infos, Berichte und Fotos von „Arnold de Biere“, umfangreiche Infos, Plakate und Fotos zu „T. Nelson Downs“, Infos und Programmzettel zu dem Künstler „De Villiers“, Programmzettel „Winter Entertainment“ aus 1899, Zeitungsbericht „Josef Dunninger“ in einer Zwangsjacke, viele Infos und tolle Fotos über „Dante“.

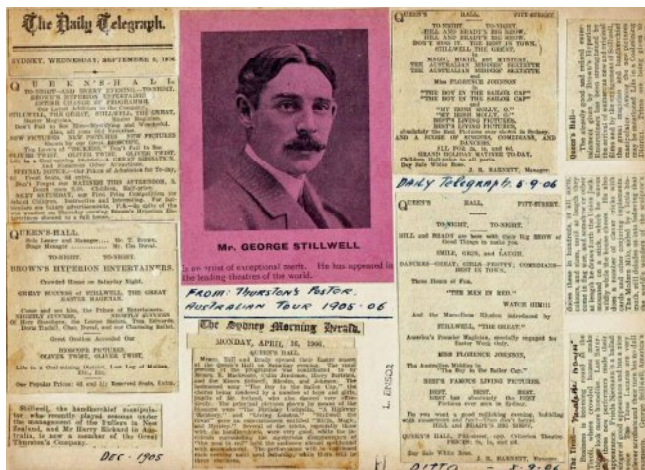
Album 4: Viele Infos, Plakate, Programmzettel und Bühnenfotos über „The Great Dante“, Berichte von Will Goldston, es werden einige

Kunststücke mit Bildern beschrieben, Indischer Seiltrick erklärt von David Devant, Infos zu „Arnold de Biere“, teilweise sind Berichte doppelt vorhanden.

Album 5: Briefe und Briefumschläge an Harrie Ensor, Werbung und 2 Grafiken für Robert Houdin's „Soirees Fantastiques“, Berichte und Fotos über den Kugelfang von M. Jean Hugarde (The Hugardes), Beschreibung des Kugelfangs von Henry Haldane, einige Fotos von Künstlern, Foto, Programmzettel und Infos über Professor Grossi (Grossi the Marvel), Erklärung der Illusion „Schwebende Jungfrau“ von Will Goldston – Bericht aus dem Jahr 1932, weitere, kurze Beschreibungen von Illusionen durch Will Goldston, Foto von Horace Goldin mit dem 3-Tüchertrick, Plakat von Horace Goldin, Foto von Ching Ling Foo und Company aus der Sphinx.

Album 6: Informationen, Programmzettel und Fotos über Carl Hertz, Brief von Theodore Bamberg, Erinnerungen an Robert Houdin aus der Sphinx, Dezember 1931, Programm des „Theatre Royal von 1909, viele Berichte und Fotos über Harry Houdini, Programmzettel und Fotos von „Breton“, großes Foto von Chung Ling Soo inmitten einiger Assistenten, viele Infos und Fotos zu Alexander Herrmann, Bericht „The Secret of Houdini“ von Will Goldston, Bericht und Plakate der „Wonder Workers – The Howards“.

Album 7: Zeitungsausschnitte und Fotos von „The Great Levante“, Infos und Fotos zu „Philippe Talon“ einem franz. Zauberkünstler, viele Programmhinweise aus dem „Tivoli“, Infos und Fotos zu Harry Kellar, Infos zu „The Human Target – Maurice Rooklyn“ mit dem Kugelfang, einige Fotos zur „Dame ohne Unterleib“, „Dame



ohne Kopf“ und anderen Illusionen, Plakat mit Programmankündigung von Nate Leipzig im Hippodrome in London, Zeitungsbericht über „The Great Leon“, Plakate, Zeitungsmeldungen und Fotos von „The Great Jansen“.

Album 8: Viele Informationen über die „Egyptian Hall“, Plakat von Professor Mahdi, Berichte über Geistererscheinungen, Info eines Plakates von 1850 mit Aufritten von Mr. Macallister im St. Charles Theatre, tolles Foto der „La Persane Illusion, tolles Foto zum „Mango Tree Mystery – Marconis Birth of Flowers“, Trickbeschreibungen aus diversen Quellen, 2 Fotos von John Nevil Maskelyne und seiner Familie, Infos über die Davenport-Brüder aus der Empire News Zeitung von 1927.

Album 9: viele unterschiedliche Zeitungsberichte, einige Bilder vom Handschatten-Spiel, Programm und verschiedene Fotos des Handkünstlers Alf Silvester, verschiedene Programmzettel, Linking Ring Beitrag von 1930 über die Egyptain Hall, Infos und Fotos zu Ellis Stanyon, tolle Fotos und Berichte von Chung Ling Soo, Infos aus 1914 zu Servais le Roy- Bosco und Talma im Palace Theatre in Sydney, Infos und Fotos zu George Stillwell, einige Kunststückbeschreibungen mit Abbildungen.

Album 10: Umfangreiche Infos, Presseberichte und Fotos zu Howard Thurston, Trickbeschreibung zu „The Golden Penny“ – über das Palmieren von Münzen, Programmzettel des „Civic Haymarket Theatre“, Patentschrift (so sieht es aus) einer Schwebevorrichtung von W. B. Wood.

Album 11: Viele Infos und Fotos über den jungen „Dante the Great“ – Oscar Eliason, der mit 30 Jahren schon gestorben war, viele Fotos versch. Künstler, Berichte über den Künstler Ernest Hosking, tolle Fotos von Chung Ling Soo and Company.

Album 12: Werbung von Conradi Horster über die „Mignon Illusion“ aus dem Jahr 1935, Bericht über den „Invisible Man, einige Zeitschriftenberichte über Zauberkunststücke, Bericht über die „Lebende, halbe Dame“, einige Karikaturen, großer Bericht über die zersägte Jungfrau, Bericht über magische Messer.

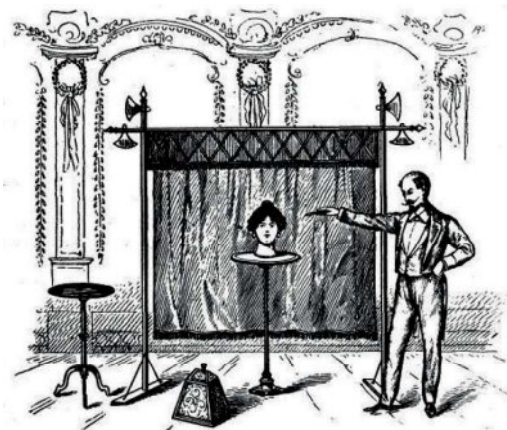
Album 13: Viele Berichte, Plakate und Fotos über Nicola – The Wizard, Berichte, Fotos und Programme von Abbott & Martel, Berichte über „Czerny“, viele Zeitungsberichte.

H. F. C. Suhr

Die Suche nach einem Namen



HEINRICH FRIEDRICH CHRISTIAN SUHR
© ZAUBERARCHIV JENS-UWE GÜNZEL



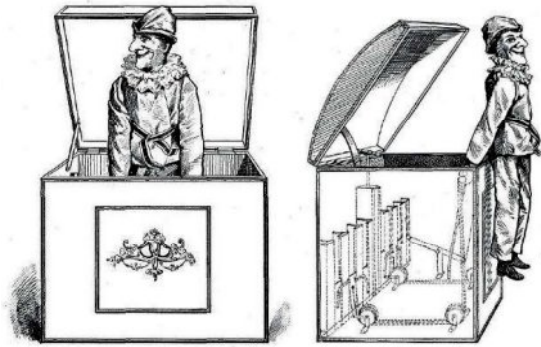
NADA ILLUSION,
ZEITSCHRIFT SPHINX, JAHRGANG NR. 5

In vielen alten Zauberzeitschriften stieß ich immer wieder einmal auf den Namen H. F. C. Suhr. Dieser Herr brachte um das Jahr 1897 eine sehr kurzlebige Zauberzeitschrift mit dem Namen „Der Zauberkünstler - Monatsschrift für Salon-Magie“ heraus. Der Name taucht aber immer wieder auch in Conradi Horsters „Zauberspiegel“ auf. Dort hat er viele Artikel zu den unterschiedlichsten Themen verfasst.

Zum ersten Mal fand ich im Zauberspiegel einen Artikel von ihm mit dem Namen „Der moderne Phönix“. Der Untertitel lautete „Original-Experiment von H. F. C. Suhr, Altona. Erschienen im 1. Jahrgang im Heft Nr. 12 aus dem Jahr 1896. Auf der Internetseite „Zauber-Lexikon.de“ findet man weitere Einträge zum Namen. So ist noch unklar, wann Herr Suhr geboren wurde, gestorben ist er am 30. November 1915. Er war in Hamburg als Zauberkünstler und Autor bekannt. Er gründete mit acht Gleichgesinnten im Jahr 1912 den Magischen Zirkel Hamburg der am 12. Juni des gleichen Jahres der Magische Zirkel von Deutschland wurde.

Er schrieb auch zahlreiche Zauberbücher. In der US-Amerikanischen Zauberzeitschrift „Sphinx“ finden sich Einträge zu dem Namen H. F. C. Suhr, erstmals im Januar-Heft des 2. Jahrgangs von 1904 mit dem Hinweis auf ein Buch des Autors „Das große Buch der Zauberkunst“.

Im 4. Jahrgang der Sphinx wird „Professor Suhr“ aus Altona an der Elbe vorgestellt und dem Eintrag ist zu entnehmen, dass er Abonnent der Zeitschrift war. Im 5. Jahrgang, im November-Heft aus dem Jahr 1906 wird darauf hingewiesen, dass Herr Suhr der Zeitschrift eine Kunststückbeschreibung zur Verfügung gestellt hat, die man einen Monat später im Heft präsentieren möchte. Und tatsächlich findet man im Dezember-Heft des Jahrgangs eine Illusionsbeschreibung mit dem Namen „NADA“. Übersetzt wurde der Text von Elizabeth Wilson.



HARLEQUIN IN THE BOX ILLUSION,
ZEITSCHRIFT SPHINX, JAHRGANG NR. 13

Weitere Kunststückbeschreibungen finden sich in den Jahrgängen Nr. 7, „DIDA“, und „Harlequin in the Box - The French Clown“ im 13. Jahrgang vom April 1914. Im Gesamtindex der Zeitschrift finden sich weitere Artikel von H. F. C. Suhr. Da ich in Erfahrung bringen wollte, wie Herr Suhr mit vollem Namen hieß, denn der tauchte nirgends auf, schrieb ich an Michael Sondermeyer.

Er fand im „Hamburger Sterberegister 1874 - 1950“ dann den passenden Eintrag und war so freundlich, mir das Ergebnis mitzuteilen. Der vollständige Name ist **Heinrich Friedrich Christian Suhr**. Dafür darf ich mich herzlichst bei Herrn Sondermeyer bedanken. Warum Herr Suhr sich in seinen Artikeln nur mit dem Namenskürzel benannt hat, bleibt wohl sein Geheimnis. Zudem geht aus Unterlagen des MZvD hervor, dass Herr Suhr in Altona in der Heinrichstraße 15 gelebt hatte.

Einige seiner Arbeiten kann man aktuell bei Lybrary.Com erstehen.

[Quellen: Literatur von H. F. C. Suhr]

- 1894 - Zauber-Soirée
- 1895 - Die Magie im Salon
- 1895 - Der Kartenkünstler
- 1897 - Das moderne Hellsehen
- 1899 - Jedermann Zauberkünstler!
- 1900 - Der Zauberkünstler
- 1900 - Mephistoscherze
- 1900 - Der Amateurzauberer
- 1900 - Wunder aus der 4. Dimension
- 1901 - Das goldene Buch der Magie
- 1901 - Magische Tändeleien
- 1903 - Das grosse Buch der Zauberkunst

[Quellen: Artikel in der Sphinx]

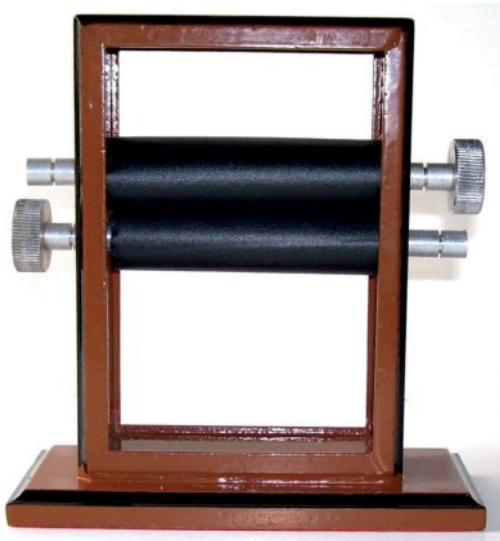
- Nada**, An Illusion, Jahrgang Nr. 5, 1906, Heft Nr. 10, Seite 118
- Spontaneous Combustion of a Card**, Jahrgang Nr. 6, Heft Nr. 9, Seite 105
- DIDA**, Jahrgang Nr. 7, Heft Nr. 2, Seite 15
- Flag Trick**, Jahrgang Nr. 8, Heft Nr. 9, Seite 175
- Harlequin in the Box**, The French Clown, Jahrgang Nr. 13, Heft Nr. 2, Seite 29

[Quellen: Artikel im Zauberspiegel]

- Der wandernde Rotwein**, Jahrgang Nr. 1, Seite 134
- Der moderne Phönix**, Jahrgang Nr. 1, Seite 179
- Das magische Aquarium**, Jahrgang Nr. 2, Seite 83
- Die sprechende Hand**, Jahrgang Nr. 3, Seite 93
- Die bezauberten Biergläser**, Jahrgang Nr. 4, Seite 191
- Der australische Uhrenbaum**, Jahrgang Nr. 5, Seite 37
- Wandernde Kartenpoints-neue Ausführung**, Jahrgang Nr. 6, Seite 3
- Ein Ballkunststück**, Jahrgang Nr. 6, Seite 26
- Die Luftballonfabrik im Zylinderhut**, Jahrgang Nr. 6, Seite 67
- Das springende Ei**, Jahrgang Nr. 6, Seite 70
- Die reisende Kanonenkugel**, Jahrgang Nr. 6, Seite 101
- Nada Illusion**, Jahrgang Nr. 6, Seite 122
- Schwarz-Weiss-Rot, Flaggentrück**, Jahrgang Nr. 6, Seite 138
- Eine neue Weinchange**, Jahrgang Nr. 7, Seite 19
- La lampe voyageuse**, Jahrgang Nr. 7, Seite 53

Das Zaubern mit Geld

Ein Menschheitstraum wird wahr



MONEY MAKER VON NEWMAGICLINE

„Können Sie auch Geld zaubern“ ist wohl eine der Fragen, auf die sich ein Zauberkünstler bei Vorführungen vor Publikum vorbereiten sollte. Dabei kann man sich diesem Thema auf mehrere Arten nähern. Mit dem klassischen „Talerfang“, auch „Miser’s Dream“ oder „Der Traum eines Geizhalses“ genannt, kann man eine rein manipulative Variante zeigen. Münzen oder Medaillen werden aus der Luft gegriffen und in einem Sektkühler abgelegt. Thomas Nelson Downs (16. März 1867 - 11. September 1938), Cortini (Paul Korth, 6. April 1890 - 14. November 1954) und Patrick Page (17. März 1929 - 11. Februar 2010) waren wahre Meister dieser Präsentation. Dieser „Münzenfang“ wurde erstmals von Charles Bertram (26. April 1853 - 28. Februar 1907) im März 1885 in der St. James Hall in London gezeigt. Er nannte dieses Münzenerscheinen „Aerial Mint“. In der heutigen Zeit darf bei der Zauberei mit Münzen ein Name nicht unerwähnt bleiben - David Roth, geboren am 13. März 1952 in New York. Er gilt derzeit als der beste Münzenzauberer der Welt.



FLAT MODEL MONEY MAKER NACH U. F. GRANT

Aus meiner Sicht ist aber das Zaubern mit Geldscheinen wesentlich spannender, auch deshalb, weil die Zuschauer den Wert eines Geldscheines höher einschätzen. Verwandelt man den 10 Euroschein eines Zuschauers in einen 100 Euroschein, zum Beispiel mit Hilfe der „Bill-Switch“ - Technik, macht das großen Eindruck. Man sollte zwar kein Kunststück wiederholen, aber hier würde es Sinn machen, sonst wird das schnell eine kostspielige Angelegenheit. Bekannt wurde die Technik auch unter dem Namen „100 \$ Bill Switch“ wobei man einen Geldschein mit den Fingern zusammenfaltet, wird er wieder auseinander gefaltet, hat der Schein sich verwandelt. Erstmals präsentierte Mike Kozlowski im Jahr 1977 dieses Kunststück in einem von ihm herausgegebenen Manuskript. Hier wurde die Methode mit einer Daumenspitze erklärt. Man glaubt es kaum, aber diese Austauschmethode stammt von einem Zirkusartisten aus Bulgarien, sein Name ist Vladimir Vladimirov. Sein Bühnen-

name war Vlado. Während er mit dem Zirkus Barnum & Bailey in den USA auf Tournee war, zeigte er sein Kunststück einigen Zauberkünstlern, ohne aber die Methode zu verraten. Es gibt auch Austauschmethoden ohne die Daumenspitze, zu nennen sei hier nur der „Baker-Switch“ von Al Baker (4. April 1874 - 24. Oktober 1951), der als Zettelaustauschmethode in der Mentalmagie Verwendung fand.

Eine etwas einfachere Lösung lässt ich mit einer Himbeer-Brieftasche, Z-Wallet oder Hip-Wallet Brieftasche bewerkstelligen. Die Hip-Wallet kommt dabei in ihrer Form einem Portemonnaie am nächsten und wirkt unverfänglich. Hier entnimmt man der Wallet einige Geldscheine und zeigt die Brieftasche anschliessend leer vor. Stellt man nun fest, dass man für seine Routine weiteres Geld benötigt, dreht man die Brieftasche heimlich um und entnimmt ihr weitere Scheine.

Ein weiterer klassischer Geldschein-Plot ist das Kunststück „Paper to Money“. Hier werden 5-6 weiße Papierstücke oder Zeitungsstücke in der Größe von Geldscheinen vorgezeigt, zusammengefoldet und anschliessend wieder auseinandergefoldet. Das Papier hat sich in Geldscheine verwandelt. Patrick Page hat dieses Kunststück im Jahr 1960 erfunden. Es wurde ohne Erlaubnis von Cas G. Ziekman in seiner Firma Mephisto Huis verkauft. Später wurde das Prinzip von Fred Kaps (8. Juni 1926 - 22. Juli 1980) verbessert. Finn Jon brachte dann das Kunststück mit einer anderen Methode in den Handel. Eine sehr schöne Variante zeigt auch Richard Sanders mit dem

[Quellen: Literatur Bill Switch]

Kunststücke mit dem Bill Switch
Buch „Die Magie des David Acer“
Klauser's Bill Switch, Michael Ammar
im Buch „Encore 3“
The Thumbtip Bill Switch im
Buch „The Magic of Michael Ammar“
\$100 Bill Switch in „Ein Profi packt aus“
Im Handumdrehen, Magische Welt,
Jahrgang 53, Heft 2, Axel Hecklau
Können Sie auch? - im Buch
New Wave Close-Up, Thomas Hierling
The Hundred Dollar Bill Switch,
Manuskript von Mike Kozlowski
Switch – Unfolding - Buch The \$100 Bill Change
Der neurotische Geldschein, Buch „Schlaglichter“,
Christian Scherer

[Quellen: Literatur Münzenfang]

Unerschöpfliche Münzenquelle, Zauberkunst,
5. Jahrgang, Heft Nr. 5, Servais le Roy
Der Traum eines Geizhalses, „Zauberspiegel“,
4. Jahrgang, Heft Nr. 1, Conradi Horster
Geldfang-Trick im Champagnerkühler,
„Zauberspiegel“, 12. Jahrgang, Heft Nr. 1
Talerfang manipulationslos, „ZauberBerlin“,
Heft Nr.1/1991, WizarDO
Geldfang in der Papiertüte, „Methodische Reihe
der Zauberkunst“, 14. Jahrgang, Heft Nr. 5
Geldfang im Hut, Buch „Moderne Salon-Magie“,
Carl Willmann
Variation zum Geldfang im Hut, in: Die Zauberkunst,
8. Jahrgang, Heft Nr. 10, Carl Willmann

[Quellen: Literatur Paper to Money]

Papier zu Geld, „Zauberkunst“, 45. Jahrgang,
Heft Nr. 3, Detlef Brettschneider
Papiergeld, „Magische Welt“ Nr. 3 aus dem Jahr 2005,
Patrick Page
Newspaper to Dollars, Lecture „Newspaper to
Dollars“ und „Treasury Notes“, Fred Kaps
Paper to Money, „Magic“, 24. Jahrgang,
Heft Nr. 9, Finn Jon
Extreme Burn 2, Richard Sanders (DVD)
Papier zu Geld, „Zauberkunst“, 31. Jahrgang,
Heft Nr. 2, Ralf Straubel

Kunststück „Extreme Burn 2“ wobei auf der mitgelieferten Kunststück-DVD verschiedene Methoden des Vorzeigens der Geldscheine und der Verwandlung gezeigt werden. So auch eine Verwandlung, bei der man mit der ganzen Hand über die Geldscheine streicht und diese sich fast sichtbar verwandeln.

Natürlich lässt sich Geld auch mit Hilfe von „Maschinen“ hervorzaubern. Auf dem Markt tummeln sich viele dieser „Requisiten“. Zum Thema möchte ich hier den „Flat Model Money Maker“ von U. F. Grant (12. Januar 1901 - 1. März 1978) nennen, auch „Midas Machine“ genannt. Er wurde von ihm im Jahr 1954 erfunden. Ein Geldschein großes Blatt Papier wird auf eine

Platte gelegt, eine Art Roller an einem Ende wird über das Papier zum anderen Ende gezogen und aus dem Papier ist ein Geldschein geworden. Eine weitere Variante ist der „Money Maker“, auch „Money Maschine“ genannt. Ein Geldschein großes Stück weißes Papier wird durch 2 Rollen in einer Maschine gedreht. Auf der einen Seite ist es noch weiß und kommt auf der anderen Seite als richtiger Geldschein wieder heraus. Das Kunststück wurde schon 1882 in einem Katalog von der Firma W. & F. Hamley's angeboten. Der Verkaufsname dieses Kunststücks war „The Marvelous Printing Machine“.

[Quellen: Literatur Money Maker]

Meine Geldmaschine, in „Mauerspechte“, Herausgeber Alfred Czernewitz, 1991, Seite 14

The Money Maker, Albert A. Hopkins: Magic, 1897, Seite 381

The Money Maker Machine Manual, McDuff, Algonquin: , Greenville 1998

Selfmade-Money, Horst Müller, Magie, Oktober 1980, Seite 244

Selfmade Money Version 2, Horst Müller, Magie, Dezember 1982, Seite 346

Riesendrucker, Reinhard Müller, Zauberkunst, Jahrgang Nr. 49, Heft 2/2003, Seite 64

Geldmaschine, Reinhard Müller, Magie, Jahrgang Nr. 83, Heft 8/2003, Seite 444

Der Changierbeutel

Ein Klassiker im neuen Gewand



Wer glaubt, der Changierbeutel, im englischen - Change Bag genannt, wäre heute nicht mehr zeitgemäß, der verpasst die Chance, mit einem cleveren und klassischen Zauberkunststücken starke Effekte zu erzielen. Erzählen Sie Ihrem Publikum doch einmal die Geschichte von Rodrigo Borgia, dem späteren Papst Alexander VI., wie er die Kirche betrogen hat, indem er gesammelte Kollekten mit dem Klingelbeutel unterschlagen hat. Zeigen Sie einen Changierbeutel leer vor, öffnen Sie dazu den Reißverschluss am Beutelende; Sie sollten diese Changierbeutel-Variante

nehmen, weil man damit den Beutel unausweichlich leer zeigen kann. Im stillen Kämmerlein hat sich der Papst dann am Geld der Kollekte bereichert - betätigen Sie den Hebel am Griff und stülpen Sie den Beutel um - dabei regnet es Bühnen-Geldscheine. Mit dem Changierbeutel können Gegenstände produziert oder ausgetauscht werden. Auch das Verschwinden lassen ist möglich, davon rate ich aber ab, denn wenn ein Zuschauer den Beutel untersuchen lassen möchte, müssten Sie ihn aus der Hand geben oder sich eine Ausrede einfallen lassen.

Der Bügel am Griff, der die Trickhandlung ausführt, würde zwangsläufig entdeckt werden. Der Beutel gehört nicht in die Hände der Zuschauer. Wenn Sie sich aber für einen Changierbeutel entscheiden, nutzen Sie bitte keine billige Variante. Mittlerweile gibt es aber auch andere Varianten, die das Trickprinzip nutzen. Es gibt Stoffbeutel ohne Griffe, Baseballkappen und sogar durchsichtige Forcierbeutel. In so einem durchsichtigen Beutel liegen in einer Kammer zum Beispiel viele gefaltete Zettel mit unterschiedlichen Namen beschriftet. In einer weiteren Kammer mehrere Zettel, die immer mit dem gleichen Namen beschriftet sind. So kann man einem Zuschauer den gewünschten Namen forcieren.

Henry Hardin beschreibt in der Zauberzeitschrift „Mahatma“, in der August-Ausgabe von 1899 erstmals einen Beutel, der einem Changierbeutel am nächsten kommt. Er nannte diesen Beutel „The Plush Bag“. Aber schon im Jahr 1769 gab es eine ähnliche Beschreibung zu diesem Beutel, in Guyot's „Nouvelles récréations mathématiques“. In einer Schrift aus dem Jahr 1797 mit Namen „Philosophical Amusements“ wird eine Beutel beschrieben, mit dem eine Zahl forciert wird.

Und nun, im Jahr 2018, findet man bei diversen Zauberhändlern eine Art Geldbörse für den Close-Up Bereich, bei der das gleiche Prinzip zum Einsatz kommt. Lassen Sie mich eines vorweg sagen.

Wer im Close-Up Bereich zaubert, sollte sich mit dieser Geldbörse einmal ernsthaft beschäftigen. Denn der Vorteil gegenüber dem klassischen Beutel ist, man kann die Börse auch dem Zuschauer in die Hand geben und damit sind viele, schöne Routinen möglich. Sie können damit im Bereich Münzenmagie, Mentalmagie oder mit Spielkarten zaubern. Ein richtig starkes und unverfängliches Requisit aus hochwertigem Leder. Der Name - „Quiver“ von Kelvin Show (Glitch Studios). Dieses Requisit zeigt die Abbildung unten. Die Handhabung ist am Anfang etwas gewöhnungsbedürftig, hat man aber den Dreh raus, will man die „Börse“ nicht mehr aus der Hand legen.



DIE KLEINE GELDBÖRSE „QUIVER“ VON KELVIN SHOW (GLITCH STUDIOS)

[Quellen und Literatur zum Changierbeutel]

Webseite: <http://www.conjuringcredits.com>

The Plush Bag, „Mahatma Magazin“, Jahrgang Nr. 3, Heft Nr. 2 aus dem Jahr 1899

Plädoyer für den Changierbeutel, Franz Kaslatter, „Magische Welt“ -, Serie in 6 Folgen, Ausgaben: MW 2006, Heft Nr. 4, 5, 6, MW 2007, Heft Nr. 1, Heft Nr. 6, MW 2008, Heft Nr. 1

Changierbeutel 1 + 2, Erino, „Zauberkunst“, Jahrgang Nr. 47, Heft Nr. 4/5 aus 2001

Nur Gedankensplitter, Dr. H. Teumer, Magie, Jahrgang Nr. 44, Heft Nr. 7/8

Der flache Changierbeutel, Jochen Zmeck, Zauberkunst, Jahrgang Nr. 22, Heft Nr. 1 aus 1976

Lotterie im Changierbeutel, Jochen Zmeck, Zauberkunst, Jahrgang Nr. 26, Heft Nr. 1 aus 1980

Der gute alte Changierbeutel, Jochen Zmeck, Magie, Jahrgang Nr. 65, Heft Nr. 5 aus 1985

Ein Kunststück im Visier

Die 1-2-3 Würfel



Es ist schon erstaunlich. Wenn man sich mit einem Kunststück aus dem eigenen Zauberschrank einmal näher beschäftigt und danach Recherchen anstellt, kann man über dieses Kunststück eine Menge lernen. Jemand, der sich das Kunststück einmal gekauft hat, wird, hoffentlich, die mitgelieferte Routine gründlich einstudieren, vorführen und diese später verfeinern. Bitte vergessen Sie aber auch nicht den Routinenschreiber, er hat sich viel Mühe gemacht um aus ein paar Zauberrequisiten ein unterhaltsames Kabinettstück zu machen. Ein solches Kunststück ist der „Drei Würfel Trick“, auch „1-2-3 Würfel“ genannt. In der Zauber Butike von Eckhard Böttcher wurde er unter dem Namen „China Computer“ erstmals im Zauberbrief Nr. 16 aus dem Jahr 1984 angeboten.

Den Quellen entnehme ich, dass Thomas Pohle das Kunststück hergestellt hatte. Es handelt sich hier um eine Art „Kümmelblättchen“. Drei Würfel werden vorgezeigt und der Zuschauer sieht, dass auf jedem Würfel eine Zahl aufgemalt ist - jeweils eine 1, eine 2 und eine 3. Die Zahlen auf den Würfeln tauschen immer wieder die Plätze und der Zuschauer kann raten wie er möchte, er wird stets „hinters Licht geführt“.

Bei der Tricktechnik zu diesem Kunststück kommt eine Mechanik zum Einsatz, die es erlaubt, mittels Klappen in den Würfeln eine Zahl in eine andere zu verwandeln. Die Zahl 1 verwandelt sich in die 2, die Zahl 2 in die 3 und die Zahl 3 in die 1. Die Erfindung des Kunststücks wird Paul Corduan (17. Februar 1894 - 4. Januar 1961) zugeschrieben. Er verwendete nicht die klassische „Kaschee-Variante“, sondern eine Klappen-Mechanik in den Würfeln. Paul Corduan war Kaufmann von Beruf, leidenschaftlicher Zauberamateur und Zaubererfinder. Bei Zaubervorstellungen nannte er sich „Doc Corten“. Er war Vorsitzender der „Maja 1930“, einer Stettiner Interessengemeinschaft von Magiern die 1930 gegründet wurde, auf Betreiben von Paul Sheldon dann in „Magischer Ring“ umbenannt wurde. Im Jahr 1937 löste man den Ring auf und die Mitglieder traten dem Magischen Zirkel von Deutschland bei. Zudem war Paul Corduan Herausgeber der Vereinszeitschrift „Magische Umschau“. Der Zauberhändler Heinz Jacobi (21. April 1902 - 7. April 1976) bot den 1-2-3 Würfel in der DDR unter dem Namen „Corduan-Verwandlungswürfel“ an.

[Quellen]

Zauberbrief Nr. 16 aus dem Jahr 1984 - Eckhard Böttchers Zauber Butike
Internetseite Zauberlexikon unter www.zauber-lexikon.de

[Literatur]

Drei Würfel Trick, Zeitschrift „Zauberkunst“, 1969, Heft Nr. 6

Die „Wandernden Steine“, Zeitschrift „Magische Umschau“, 1930, Heft Nr. 6/7

Kabinettstückchen der Mikromagie, Zeitschrift „Zauberkunst“, 1959, Heft Nr. 4

Buchbesprechung

Greater Magic von John Northern Hilliard



WERBUNG AUS DER SPHINX - MÄRZ 1939

Dieses englischsprachige Buch habe ich jahrelang gesucht. Immense Preise haben mich von einem Kauf immer abgehalten und gelesen habe ich über den Inhalt des Buches viel. Immer wieder bin ich beim Lesen in alten Zauberzeitschriften auf die Werbung für dieses Buch gestossen. Nun hat die Suche endlich ein Ende und ich kann ein Exemplar mein Eigen nennen. Aus meiner Sicht gibt es eine bestimmte Anzahl von Büchern, die man unbedingt lesen sollte - dieses Buch gehört mit Sicherheit dazu. Mehr als 700 Effekte werden hier beschrieben, am Inhalt des Buches mitgewirkt haben mehr als 100 Zauberkünstler, darunter Künstler wie Al Baker, Howard Thurston, Percy Abbott, Theo

Annemann, Paul Curry, Harry Kellar, Harry Houdini und Dai Vernon. Die Kunststückbeschreibungen wurden mit mehr als 1000 Illustrationen von Harlan Tarbell versehen.

Alleine in 19 Kapiteln dreht sich alles um die Kartenzauberkunst, wobei so ziemlich alle Themen abgehandelt werden. Im 20. Kapitel lernt man die Tuchzauberei kennen, im 21. Kapitel die Magie mit Bällen und im 22. Kapitel vieles über die Münzenzauberei. Es geht weiter mit Zigaretten, Geldscheinen, Seilen, dem Ringspiel, Kunststücken mit und ohne Apparate, Gedankenlesen, Alte und neue Apparate sowie Bühnenkunststücke und Illusionen. In einem Kapitel mit dem Titel „Selected Tricks“ - Ausgewählte Kunststücke - werden Kunststücke beschrieben wie die Geistertafeln, Reisschalen, die Wanderung eines Würfels durch einen Hut, der Hindu-Faden-Trick, den Salztrick und weitere Klassiker der Zauberkunst.

John Northern Hilliard (18. August 1872 - 14. März 1935) erlebte die Veröffentlichung des Buches nicht mehr. Seine Freunde Carl Waring Jones (24. August 1887 - 6. Januar 1957) und Jean Hugard (4. Dezember 1872 - 14. August 1959) beendeten das Buchprojekt. Das Buch erschien erstmals im Jahr 1938, es folgten mehrere Nachdrucke mit jeweils 1000 Exemplaren. Im Jahr 1942 gab es eine vierte, erweiterte Auflage wobei das Kapitel über alte und neue Apparate durch den Geschichtesteil „Magicana“ ersetzt wurde. Im Jahr 1994 wurde das Buch von Richard Kaufmann nachgedruckt. Eine detaillierte Inhaltsangabe findet man im Internet unter www.zauber-lexikon.de und www.zauber-pedia.de. Vieles vom Inhalt ist uns heute bekannt, aber man findet immer wieder auch Interessantes. So z. B. im Kapitel 16; hier werden auf 58 Seiten mehrere Methoden des Kartensteigers beschrieben. Im Kapitel 17 werden auf 86 Seiten Kunststücke mit präparierte Spielkarten gezeigt. Viele der im Buch angewendeten Methoden und Techniken sind heute zum Teil verbessert und erweitert worden, aber ohne dieses Buch, und da bin ich mir fast sicher, würden wir in der Zauberkunst nicht diese Vielfalt an Kunststücken kennen. Und wer zu diversen Trick-Methoden näheres recherchieren möchte, sollte „Greater Magic“ lesen.

Zauberzeitschriften in Deutschland

Vergessen wir die „Macher“ nicht



JOE WILDON
JULIUS BERNHARD
WILDERMANN
29. 7. 1922 - 27. 9. 2003

Sie sammeln Zauberzeitschriften oder blättern ganz gerne des öfteren in alten Magazinen? Dann kennen Sie sicherlich auch die Menschen, die über Jahre hinweg allen Lesern und Abonnenten mit ihrer Arbeit eine große Freude gemacht haben. Zeitschriften kommen und gehen, viele sind heute eingestellt, werden nicht mehr weiter produziert. Wir dürfen die „Macher“ nicht vergessen, haben Sie mit ihrem Schaffen doch unendlich viel für die Zauberkunst getan. Dieser Artikel möchte an einige Herausgeber und Redakteure erinnern.

Da wäre zum einen Joe Wildon (Julius Bernhard Wildermann). Er war Zauberkünstler und Zaubegerätehersteller, der in den 1950er und 1960er Jahren zu den führenden Tricklieferanten Deutschlands gehörte. Er wurde geboren am 29. Juli 1922 in Königsberg und starb am 27. September 2003 in Bad Meinberg. Nach dem Krieg gründete er 1949 in Bielefeld sein Zaubersachgeschäft. 1950 veröffentlichte er die ersten, hektografierten Rundbriefe, die ab 1951 mit „Magische Monatsbriefe“ betitelt wurden. Daraus entwickelte sich ab 1952 die Fachzeitschrift „**Magisches Magazin**“, das Wildon bis 1962 publizierte. Danach brachte er den „**Trickspiegel**“ heraus, hier wurden aber mehr die Kunststücke seiner Firma präsentiert.



HERBERT VON DER LINDEN
8.6. 1921 - 4.4. 2009

Werner Geissler, auch „Werry“ genannt, wurde am 13. April 1925 in Düren bei Köln geboren. Er starb dort am 19. Juni 2000. Er war Zauberkünstler, Erfinder, Hersteller und Händler von Zauberkunststücken, Autor und Verleger. Den Künstlernamen Werry benutzte er seit 1951. Er war der Erfinder und Hersteller von über 100 eigenen Tricks. Neben vielen anderen Dingen produzierte er auch Kerzen und Spazierstöcke aus einem Plastik-Streifen. Anfang 1948/49 gründet er zusammen mit Theo Wolf (Torry) ein Unternehmen, die Trickgerätefabrik und beginnt zunächst mit dem An- und Verkauf von gebrauchten Zauberkunststücken. Später beginnt er eigenen Zauberkunststücke herzustellen. 1952 startete er mit der Herausgabe des Zauber-Periodikums „**Magische Welt**“.

Herbert von der Linden, geboren am 8. Juni 1921 in Detmold, war ein deutscher Zaubershändler, Erfinder, Herausgeber und Autor. Als Sohn eines Uhrhändlers trat er schon mit 14 Jahren unter dem Namen „Herbert von Kalvani“ auf. Bereits 1946 gründete Herbert von der Linden einen Zaubersachversand in Detmold. Im Laufe der Jahre zog er mit ihm mehrmals um. Ab 1969 lebte und arbeitete er in Lemgo. 2007 gab er sein Geschäft auf.

FOTOS
© ZAUBERARCHIV
JENS-UWE GÜNZEL

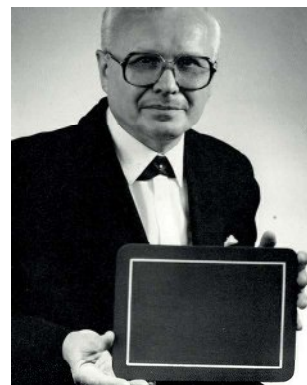
Unter anderem wurde Herbert von der Linden mit dem „Milchglas-kunststück“ und dem „Unerschöpflichen Wasserkrug“ bekannt. Von 1954 bis 1955 gab er die Zeitschrift „**Pik Dame**“ heraus. Er war ein enger Freund von Joe Wildon. Er starb am 4. April 2009 in Lemgo.

Hans-Gerhard Stumpf, geboren am 23. Oktober 1926, war ein deutscher Zauberkünstler und Autor. Mit acht Jahren begann er sich für die Zauberkunst zu interessieren. Neben Auftritten widmete er sich schon bald der theoretischen Seite der Zauberkunst und er begann zu publizieren. Von Haus aus war er promovierter Sonderschullehrer. Von 1956 bis 1963 war er Redakteur des Zauberperiodikums „**Methodische Reihe der Zauberkunst**“. Allein für die Zauberzeitschrift „Magische Welt“ schrieb er über 100 Artikel, zum großen Teil unter dem Pseudonym „Dr. Niedermeyer“. Er starb am 27. April 2006.

Herbert Martin Paufler, geboren in Dresden am 23. November 1908 und gestorben am 10. Januar 1997, war Zauberkünstler, Dozent, Autor und Erfinder. Von Haus aus war er Ingenieur. Er hat hunderte von mechanischen und elektronischen Zaubergeräten gebastelt, aber in erster Linie für sich selbst. Später auch für Kollegen. Viele seiner Kreationen waren schon zu seinen Lebzeiten gesuchte Sammlerobjekte. Von 1955 bis 1988 war er Redakteur des Zauberperiodikums „**Die Zauberkunst**“.

Manfred Scholtyssek, geboren am 12. Oktober 1927 in Hindenburg in Oberschlesien und gestorben am 19. März 2008 in Dresden, war Herausgeber der Zauberzeitschrift „**Die Zauberkunst**“. Von Haus aus war Manfred Scholtyssek Pädagoge. Bereits mit 23 Jahren wurde er Leiter einer großen Schule (1950). Er war als Schuldirektor, Kreisschulrat und in der Lehrerweiterbildung tätig. Zu seinen Fächern zählten Geschichte, Musik und Kunst. Zur Zauberkunst kam er bereits als Kind. Später interessierten ihn besonders Zauberkunststücke mit einem mathematischen Hintergrund.

1970 übernahm er von seinem Vorgänger Herbert Paufler die Redaktion und Herausgabe der ehemaligen DDR-Zeitschrift „Methodische Reihe der Zauberkunst“, die er auch nach der Wende weiter publizierte. Er benannte sie wieder in „Die Zauberkunst“ um und führte sie im gesamten deutschsprachigen Raum zu einer angesehenen Zauberspezialzeitschrift. 2007 erschien das Periodikum in ihrem 54. Jahrgang. Gesundheitsbedingt musste Manfred Scholtyssek die Redaktion allerdings 2006 abgeben. Die letzten Hefte wurden unter der Regie von Dirk Porn herausgegeben.



HANS-GERHARD STUMPF
23.10. 1926 - 27.4. 2006



HERBERT MARTIN PAUFLER
23.11. 1908 - 10.1. 1997



RUDOLF BRAUNMÜLLER
20.1. 1935 - 2.4. 2001

Franz Braun wurde am 14. April 1923 geboren. Er war Zauberkünstler, Herausgeber, Autor und Spielkartensammler. Er betreute verschiedene Fachzeitschriften redaktionell, darunter auch seine eigene: **„Die Zauber-
kugel“**, die im Jahr 1967 erschien aber bedauerlicher Weise nach nur 4 Heften wieder eingestellt wurde. Franz Braun galt weltweit als Spezialist der Spielkartensammler. Er starb am 27. September 2016 in Köln.

Rudolf Braunmüller, geboren am 20. Januar 1935, war ein Münchner Zauberhistoriker, Autor und Sammler von Zauberbüchern und Seminarheften. Schon als Jugendlicher sammelte er Zaubерliteratur und im Laufe seines Lebens wuchsen seine Exponate zu einer großen Sammlung an. Er verfasste zahlreiche Schriften zu magischen Themen und machte durch seine Übersetzungen bedeutende amerikanische Autoren und Zauberkünstler im deutschsprachigen Raum bekannt. So übersetzte er u. a. den englischen Klassiker „Corinda - 13 Stufen zur Mentalmagie“, Schriften von Frank Garcia, Roy Johnson und Paul Harris. 24 Jahre lang gab er das Periodikum **„Intermagic“** heraus, in dem so manches „Trickjuwel“ zu finden war. Viele halten dieses Magazin bis heute für das Beste überhaupt. Der erste Jahrgang erschien 1973 und der letzte 2001. Von Hause aus war Rudolf Braunmüller Dolmetscher für Englisch. Dies befähigte ihn, vor allem aus der angelsächsischen Fachliteratur Artikel und Bücher ins Deutsche zu übertragen. Damit eröffnete er vielen Zauberkünstlern ohne Englischkenntnisse, die Möglichkeit, Gedanken fremdsprachiger Künstler kennenzulernen. 1976 gründete er gemeinsam mit Günter Puchinger die Zaubерzentrale München. Er verstarb am 2. April 2001.

CARL WILLMANN
17.8. 1848 - 16.2. 1934

FRIEDRICH WILHELM
CONRAD HORSTER
15.1. 1870 - 30.8. 1944

Nicht vergessen sollten wir aber auch zwei Protagonisten, die zwei wundervolle Zaubermagazine herausgebracht haben. Zum einen wäre da die **„Zauberwelt“** von Carl Willmann (17. August 1848 - 16. Februar 1934). Ab Januar 1885 brachte er die Zeitschrift bis Dezember 1904 heraus. Hier wurden viele Zaubерapparate beschrieben und Künstler porträtiert. Ab September 1895 erschien der **„Zauberspiegel“** von Friedrich Wilhelm Conrad Horster (15. Januar 1870 - 30. August 1944). Bis ins Jahr 1898 publizierte man drei Jahrgänge, nach einer Pause kam der vierte Jahrgang erst im Jahr 1904 heraus, es folgten die Jahrgänge fünf bis acht bis ins Jahr 1907. Im ersten Heft des 4. Jahrgangs findet man eine Begründung für die Pause bis 1904. Die Unterbrechung war nötig, da Conradi Horster speziell in den Wintermonaten viel auf Reisen war. Die Jahrgänge neun bis dreizehn kamen erst ab dem Jahr 1925 heraus und wurden bis 1929 abgeschlossen. Inhaltlich ist diese Zeitschrift eine wahre Fundgrube für all' jene, die sich für die Funktionsweise von Zaubерapparaten und Illusionen interessieren.

FOTO
© ZAUBERARCHIV
JENS-UWE GÜNZEL

Die Welt der Zauberperiodika

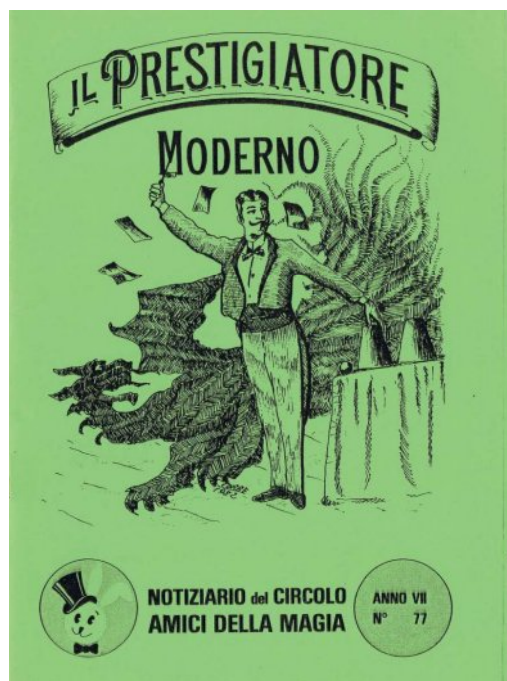
Von Zaubermagazinen, Herausgebern und lesenswerten Inhalten

Was wäre die Zauberkunst ohne Zauberzeitschriften? Was wären Zauber Magazine ohne die vielen Herausgeber, Autoren und Artikelideen? Ich darf Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, die Welt der Zauberfachmagazine in dieser Artikelserie einmal etwas näherbringen. Meine Ausführungen möchte ich dabei aber nicht als wissenschaftliche Ausarbeitung verstanden wissen. Zudem kann man Zauberzeitschriften auch unterteilen, in diejenigen die unabhängig publiziert und diejenigen, die über eine Vereinigung angeboten werden.

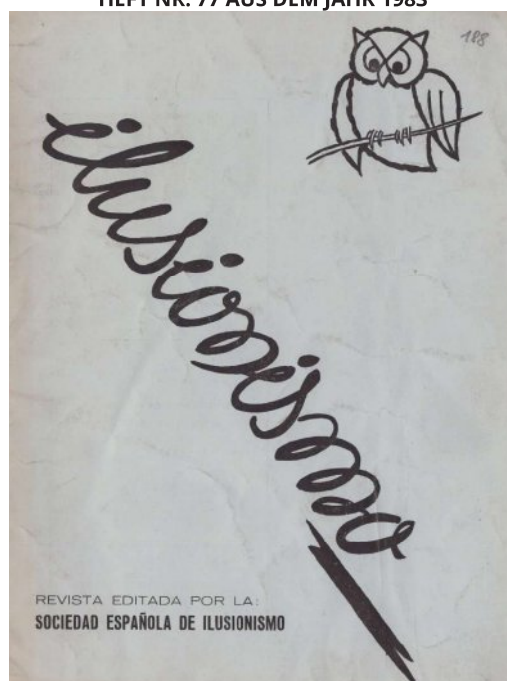
So ist die MAGIE, das sogenannte Hausorgan des „Magischen Zirkels von Deutschland e. V.“ nur Mitgliedern vorbehalten und den ALADIN können auch Leser außerhalb einer Zugehörigkeit zum „Magischen Ring Austria“, MRA, beziehen. Diese Unterteilung möchte ich hier nicht machen. Sie werden aber Menschen kennenlernen, die sich Jahre und Jahrzehnte in den Dienst der Zauberkunst gestellt haben um Profizauberer und Hobbymagier gleichwohl mit einer Zauberzeitschrift zu erfreuen. Dabei haben sie immer wieder viel Zeit investiert, damit das nächste Heft mit ansprechendem Inhalt erscheinen kann. Diese Zauberzeitschriften waren und sind noch heute das Medium, um Neuigkeiten, Termine und Zauberkwissen zu vermitteln, auch wenn man heute mit dem Internet eine weitere Quelle für Informationen zur Verfügung hat.

Publikationen zum Thema Zauberperiodika

Es gibt einige Ausarbeitungen zu diesem Thema, die schon etwas älter sind. Erinnern möchte ich hier u. a. an Rudolf Braunmüller (20. Januar 1935 – 2. April 2001) mit „Das Deutschsprachige Zauberschrifttum“ von 1983. In englischer Sprache fand ich eine sehr schöne und mehrseitige Aufstellung von Wittus Witt unter dem Titel „Magic Magazines“ von 2011. Zu finden ist diese Arbeit über „Ask Alexander“. Im Text dieser Informationen stieß ich dann auf den Namen Hans-Dieter Moll (16. Juni 1925 - 20. April 1999), der eine Auflistung von dreissig Zaubermagazinen



IL PRESTIGIATORE MODERNO COVER,
HEFT NR. 77 AUS DEM JAHR 1983



ILUSIONISMO COVER,
HEFT NR. 88 AUS DEM JAHR 1959

SIXTH * SUCCESSFUL * SEASON.

VOL. VI. No. V,

NEW YORK, BROOKLYN BOROUGH,

NOVEMBER, 1902.

MAHATMA

A MONTHLY
MAGAZINE
DEVOTED
EXCLUSIVELY
TO MAGIC
AND THE
KINDRED ARTS.

Subscription Price
\$1.00 Per year
Single Copies
10¢

Official Organ
— of the —
Society Of
American Magicians.

Copyrighted 1902
By T. Francis Fritz.

NEW BOOK

MAGIC and its PROFESSORS.

By HENRY RIDGELY EVANS,

NOW READY!

On Sale at MAHATMA Office, Price, Post Paid, \$1.25.

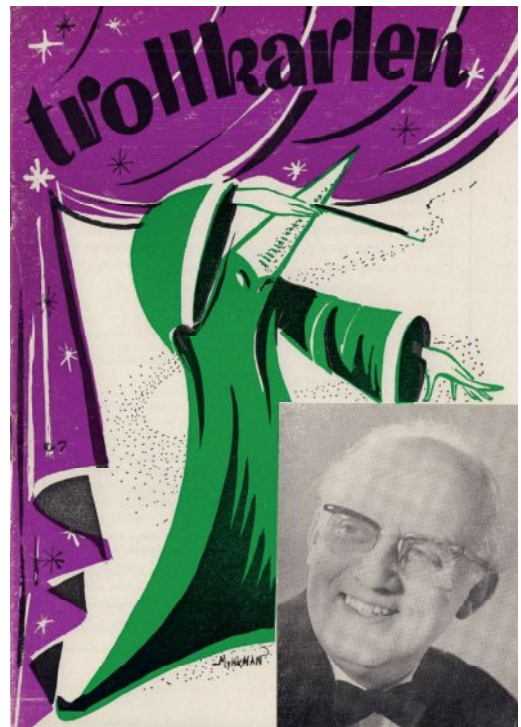
in Mickey Hades „Magic Shelf“ publizierte. Dann findet man in dem Buch „Who is Who in Magic“ von Bart Whaley (26. Mai 1928 – 3. August 2013) in einem Kapitel eine Auflistung von 224 Zaubermagazinen. Zwei sehr interessante Publikationen, die sich nur mit Zauberzeitschriften beschäftigen und von George L. Daily und James Bernard Alfredson (11. Februar 1937 - 5. Januar 2015) herausgebracht wurden, sind die Titel „A short Title Checklist of Conjuring Periodicals in English“ aus dem Jahr 1976 sowie „A Bibliography of Conjuring Periodicals in English: 1791-1983“ aus dem Jahr 1986 mit 395 Seiten.

Ein weiteres Buch „Magic Magazines of the Second Millennium“ gilt als Ergänzung des 395-Seiten Buches. Es erschien im Jahr 2000, herausgegeben von Stephan A. Fernandes, 448 Seiten. Und nicht zu vergessen, in der Magischen Welt, Jahrgang 51 aus dem Jahr 2002 findet man zum Thema Zauberzeitschriften eine Serie von Peter Rawert in vier Folgen.

Quellen für Zauberzeitschriften

Vielen ist auch Chris Wasshuber mit seinem Lybrary.Com Projekt bekannt. Hier findet man eine Fülle von digitalisierten Zauberzeitschriften und bei der Qualität der Schriften wird jedes Sammlerherz höherschlagen. Dort findet man nicht nur anderssprachige Periodika, so kann man dort zum Beispiel die gesamte „Zauberkunst“ und den kompletten „Zauberspiegel“ von Conradi Horster käuflich erwerben. Auch auf CD-Rom gibt es einige Sammlungen wie das „Magische Magazin“ von Joe Wildon (29. Juli 1922 – 27. September 2003), „Pik Dame“ von Herbert von der Linden (8. Juni 1921 – 4. April 2009) oder die „Zauberwelt“ von Carl Willmann (17. August 1848 – 16. Februar 1934).

Auf diese Art und Weise werden diese Zauber Magazine nicht nur der Nachwelt erhalten bleiben, vielmehr kann man wunderbar in ihnen am Computerbildschirm recherchieren und auf Wunsch gesuchte Textstellen mit dem eigenen Drucker ausdrucken. Und wer lieber gedruckte Hefte in seinen Händen haben möchte, der findet sicherlich bei Tony Reisner und dem Sic-Verlag den passenden antiquarischen Jahrgang.



TROLLKARLEN COVER
17. JAHRGANG, HEFT 67 AUS DEM JAHR 1962



DER ZAUBERSPIEGEL - CONRADI HORSTER
AUS DER SAMMLUNG DES AUTORS



The only paper in the British Empire devoted solely to the interests of Magicians, Jugglers, Hand Shadowists, Ventriloquists, Cartoonists and Speciality Entertainers.

VOL. I. NO. I.

Entered at Stationers Hall.

OCTOBER, 1900.

Annual Subscription, by post, 5s. 6d. (\$1.50)
Single Copy, by post - - 6½d. (15 cents.)

KOPFZEILE VON ELLIS STANYONS MAGIC MAGAZINE, 1. JAHRGANG, HEFT NR. 1 VOM OKTOBER 1900

Die Anfänge der Zauberzeitschriften

Viele hundert Zauberzeitschriften sind über die Jahrzehnte und Jahrhunderte veröffentlicht worden. In einigen Quellen wird die „Zauberwelt“ von Carl Willmann als erste wahre Zauberzeitschrift benannt. In Bart Whaley's „Who is Who in Magic“ findet man eine Auflistung von Titeln, die einige Zeit vorher herausgebracht wurden. Ich vermute aber, dass viele dieser „Publikationen“ nicht als typische Zauberzeitschrift zu sehen sind. Bedauerlicher Weise habe ich hier keine Einsicht in die Originale oder Kopien und ich bin mir auch nicht sicher, ob man diese alten Werke noch irgendwo beziehen kann.

In Britanien gab es um das Jahr 1791 das „**Conjuror's Magazine**“, im Jahr 1878 das Magazin „**Le Cagliostro**“ aus der Schweiz. Um 1883 und 1885 erschienen die „**Magischen Briefe aus dem Zauberreiche**“, angenommen wurde, dass sie von Conradi Horster herausgegeben wurden, man vermutet aber, dass der Herausgeber Eduard Hensel war. Die ersten beiden Ausgaben waren noch mit der Hand geschrieben. George H. Little brachte im Jahr

1895 das Periodikum „**Mahatma**“ heraus. Es gilt mit der „**Zauberwelt**“ von Carl Willmann als eines der ersten Zaubermagazine. Zuerst war man in New York ansässig, später dann in Brooklyn. Zwischen 1895 und 1906 vertrieb man 104 Ausgaben, nach den ersten acht Ausgaben pausierte man zwei Jahre und vier Monate. Dann erschien im März 1898 die neunte Ausgabe des 1. Jahrgangs. Im Jahr 1994 druckte Richard Kaufman alle Ausgaben in zwei Bänden nach.

Im August 1890 folgte das Magazin „**L'Illusionista**“ aus Italien, es erschien bis zum August 1893. Die Ausgaben dieser Zeitschrift kann man in zwei Serien unterteilen. Zuerst gab es 9 Ausgaben mit der Doppelnummer 8/9 und dann gab es noch einmal 6 Ausgaben. Bei Lybrary.Com gibt es eine digitale Version zum herunterladen. Im gleichen Jahr 1890 folgte das portugiesische Magazin „**Illusionismo**“. Drei Jahre später erschien das italienische Magazin „**Prestigiatore Moderno**“ und „**The Magician**“ aus den USA. Im Jahr 1902 erblickte das französische Magazin „**Illusionniste**“ das Licht der Welt, der Herausgeber war Jean-Auguste

Faugeras. Die letzte Ausgabe erschien im Juli 1914. 1903 erschien das belgische Magazin „**Le Fantastique**“. 1909 erschien der australische „**The Magic Mirror**“, das offizielle Magazin der „Australian Society of Magicians“. Anfang Januar 1909 wurde es als 8-seitiges Magazin zum ersten Mal von Carl Orton Williams herausgegeben.

J. Albert Briggs übernahm im September 1921 die Redaktion von H. F. Cohen. Auf Grund von Unstimmigkeiten in der „Society“ wurde das Magazin im Dezember 1921 mit dem Jahrgang 5, Nr. 8 eingestellt. J. Albert Briggs startete daraufhin 1922 ein unabhängiges Magazin, „**The Conjuror**“. Im Jahr 1903 kam das kanadische Magazin „**Edwards' Monthly**“ heraus, im Jahr 1924 das polnische Magazin „**Swiat Studzen**“ und ein Jahr später das ungarische Magazin „**Modern Magia**“.

In Norwegen wurde im Jahr 1928 das Magazin „**Magikeren**“ und 1935 in Dänemark das Magazin „**Magi**“ herausgegeben. Im Jahr 1935 erschien in Japan das Magazin „**Tame**“, ein Jahr später in Spanien „**La Esfinge**“. 1941 erschien das holländische Magazin „**Triks**“, das finnische „**Simsalabim**“ erschien 1945. Das schwedische Magazin „**Trollkarlen**“ kam im Jahr 1946 heraus, im gleichen Jahr das mexikanische Magazin „**La Varita Magica**“. 1948 folgte das argentinische Magazin „**Arte Magico**“ und 1953 das kolumbianische Magazin „**Arcano Magico**“.

Anmerkung des Autors: Derzeit schreibe ich diese Serie für die Zauberzeitschrift „Aladin“. Einige Leser beziehen dieses Periodikum nicht und so möchte ich all' diesen Lesern meine Artikelserie nicht vorenthalten. Der Fairness geschuldet, werde ich die Artikel hier erst dann präsentieren, wenn sie im „Aladin“ schon erschienen sind.

[Quellen zum Artikel]

Buch „Who is Who in Magic“ von Bart Whaley
Zeitschriften, die mir vorliegen
AskAlexander.Org
MagicPedia der Genii
Zauber-Pedia.de
Zauber-Lexikon.de

[Zeitschriften bei Lybrary.Com]

Genii - Jahrgang 1 bis 75
Hugards Magic Monthly - Jahrgang 1 bis 21
Magic Magazin von Stan Allen - Jahrgang 1 bis 25
Magigram - Jahrgang 1 bis 27
Mahatma - Jahrgang 1 bis 9
The Tops - Jahrgang 1 bis 22
New Tops - Jahrgang 1 bis 34
Stanyons Magic Magazine - Jahrgang 1 bis 15
The Gen - Jahrgang 1 bis 26
The Magic Wand - Jahrgang 1 bis 46
The New Conjurors Magazin - Jahrgang 1 bis 5
The Sphinx - Jahrgang 1 bis 52
Die Zauberkunst - Jahrgang 1 bis 53
Der Zauberspiegel - Jahrgang 1 bis 13

[Zeitschriften auf CD-ROM]

Digitale Zeitschriften
Bezug über den Verlag Magische Welt

Pik Dame
Die Zauberkugel
Die Zauberwelt
Magische Welt, 57 Jahrgänge
Magisches Echo, 2 Jahrgänge

Magisches Magazin von Joe Wildon
Pik Dame
über Detlef Hartung zu beziehen

Es war einmal...

Zur Zauberkunst fand ich wahrscheinlich, wie viele andere auch, durch einen Zauberkasten. In meinen Erinnerungen bleibt aber eine Vorstellung von „Congar“ haften, der auf einem Stadtfest auf einem Wagen eine Frau mit der Stuhlschwebe schweben ließ. Ich stand direkt davor. Das muss mich so beeindruckt haben, dass ich noch heute dem schönen Zauberhobby meine ganze Aufmerksamkeit widme. Seit 1982 war ich mit ein paar kleinen Unterbrechungen ein absoluter Fan von Eckhard Böttchers Zauberbutike und ich habe 9 Jahre lang als Mediengestalter die Website von Herrn Böttcher gepflegt. Seit einigen Jahren entdecke ich die faszinierende Welt der Zauberzeitschriften und damit verbunden, die Zauberhistorie. Das ist auch der Grund für meine Veröffentlichungen - ich möchte mit meinen Artikeln informieren und unterhalten. In diesem Sinne darf ich mich bei allen herzlichst bedanken, die mich ermutigt haben, den Schritt für ein „Magic History“ - Magazin zu gehen.

Meine Buch-Veröffentlichungen:

Eckhard Böttcher - Hommage an einen großen Zauberhändler, 2014, 256 Seiten

Eckhard Böttcher - Zauberhafte Wunder – Seine besten 40 Routinen, 2014, 234 Seiten

Magical Devices - Das Zauberapparate Buch, 2018, 198 Seiten

Mitgewirkt habe ich u. a. bei dem „Magiro-Buch“ von Eckhard Böttcher und dem 3. Teil von Wolfgang Großkopfs „Meine Trickkreationen“.

Bisher veröffentlichte Artikel:

Liebesmarken in: Magische Welt, 57. Jahrgang, Heft 2, 2008, Seite 96

Ich hab's gewusst in: Magische Welt, 64. Jahrgang, Heft 2, 2015, Seite 651

Auspacken, Serie in 4 Folgen: Magische Welt, 66. Jahrgang, Heft 1-4, 2017

Die Kugeldose in: Magische Welt, 66. Jahrgang, Heft 5, 2017, Seite 208

Zauberhändler in: Magische Welt, 66. Jahrgang, Heft 6, 2017, Seite 254

Zauberhändler – Teil 2 in: Magische Welt, 67. Jahrgang, Heft 1, 2018, Seite 28

Faszination Spielkarten in: Magische Welt, 67. Jahrgang, Heft 2, 2018, Seite 76

Die Welt der Zauberperiodika, Aladin, Heft Nr. 1 aus 2018

Anmerkungen des Autors:

Ohne die unermüdliche Arbeit vieler Zauberfreunde in der Vergangenheit, kann man ein solches Projekt, wie ich es hier präsentiere, nicht umsetzen. Mein grosser Dank gilt weltweit allen, die mit sehr viel Fleiss Quellen recherchiert und öffentlich gemacht haben, die mit Ihren Publikationen und den darin enthaltenen Informationen ein Wissen zusammengetragen haben, aus dem man schöpfen kann. Umso wichtiger wird es sein, diese Quellen und neue Erkenntnisse zu benennen und zu bewahren sowie sie themenbezogen zusammenzuführen, damit ein Gesamtbild entsteht.

Impressum:

Diese Publikation vertreibe ich als Autor im Eigenverlag.

Anschrift: Georg Walter • Steinackerstraße 12 • 53797 Lohmar,

E-Mail: gewa62@web.de, Internet: www.mhmagazin.de

Satz und Gestaltung: Georg Walter, **Druck:** Druckerei Wir machen Druck - 71522 Backnang

Bezugspreis: Jedes einzelne Heft kostet in Deutschland € 9,00 und im europäischen Ausland

€ 11,25. Die Versandkosten sind inklusive. **Bankverbindung:** VR Bank Rhein Sieg eG,

IBAN: DE68 3706 9520 0380 15, BIC: GENODED 1RST oder PayPal, gewa62@web.de.

Titelfoto zur Verfügung gestellt von der State Library Victoria in Australien.

Magic History

Das Magazin für historisch interessierte Zauberkünstler



1. Eckhard Böttchers Routinensammlung
2. Buchbesprechung: The Secret Ways of Al Baker
3. Zauberhändler in der ehemaligen DDR
4. Dell O' Dell - The Queen of Magic
5. Die Welt der Zauberperiodika Teil 2
6. Diminishing - Gegenstände verkleinern
7. Ernest Sewell - Der Zauberkasten Mogul

Heft Nr. 2
Juli 2018

Internationales historisches Archiv & Museum zur Geschichte der Zauberkunst

Sammeln • Forschen • Schreiben

Daten- und Dokumentationsarchiv über Zauberkünstler und zur Geschichte der Zauberkunst

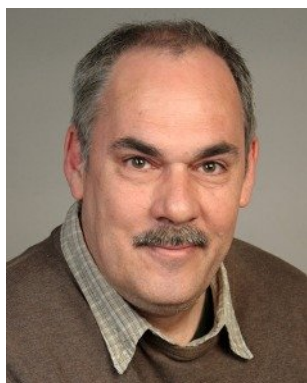


Inhaber: Jens-Uwe Günzel

Robert-Schumann-Strasse 14 • D- 09456 Annaberg-Buchholz

Internet: <https://archiv-doku-zauberkunst.jimdo.com/>

E-Mail: guenzel.zauberkunst@gmx.de



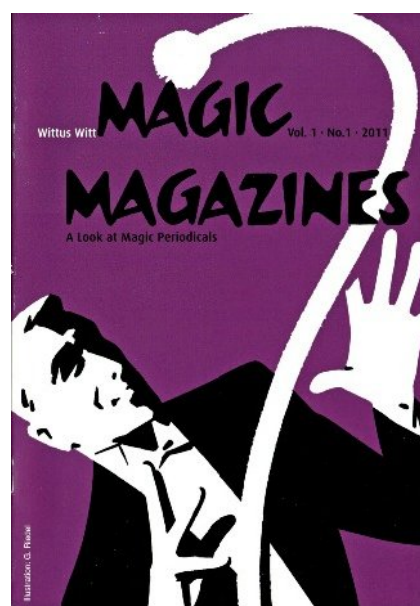
Einleitung

Liebe Leserinnen, liebe Leser und Zauberfreunde.

Ich bin überrascht! Mein Zaubermagazin zur Zauberhistorie ist bei vielen Lesern sehr gut angenommen worden. Einige hatten sogar den Wunsch, mir das am Telefon mitzuteilen. So sind einige sehr interessante Gespräche entstanden. Dabei gab es dann auch Vorschläge für weitere Inhalte. Herzlichen Dank dafür. Einen Vorschlag habe ich umgehend aufgenommen und in diesem Heft umgesetzt - den Artikel über die Zauberhändler in der ehemaligen DDR. Besonders gefreut habe ich mich auch über die Hilfe und Unterstützung von Wittus Witt. Er hat mir nicht nur Tipps zum Magazin gegeben, auch die Idee für die Beilage zu diesem Heft kam von Ihm. Einfach spitze.

Derzeit mache ich mir noch einige Gedanken zur Struktur des Heftes und des Inhaltes. So möchte ich auf ein Inhaltsverzeichnis auf einer separaten Seite verzichten, um den Artikeln mehr Raum zu geben. Wundern Sie sich bitte nicht, wenn sich die Optik der Quellenangaben zukünftig leicht verändern wird, hier ist das letzte Wort noch nicht gesprochen. Mit Gewissheit kann ich aber sagen, dass ich pro Jahr vier Hefte herausbringen möchte, eine Jahrgangszählung möchte ich hier aber vermeiden. Die Hefte werden durchnummeriert und mit dem aktuellen Jahr beschrieben. Zum Inhalt kann ich sagen, dass ich in jedem Heft eine Titelstory plane und immer auch über einige klassische Zauberkunststücke berichten möchte. Sie sehen, es gibt einige Überlegungen um das ganze Heft-Projekt herum, die man als Leser erst einmal nicht so wahrnimmt.

Wenn Sie mich unterstützen möchten; ich bin für Bildmaterial, seltene Schriftstücke, Kunststückbeschreibungen, Fotos von Kunststücken und Künstlerporträts immer dankbar. Wenn Sie einen Artikel zu einem Heft beisteuern möchten, freut mich das ganz besonders. Schreiben Sie mir einfach per E-Mail unter gewa62@web.de und besuchen Sie mich auch im Internet unter www.mhmagazin.de. Nun wünsche ich Ihnen wieder recht viel Freude beim Lesen des 2. Heftes, in der Hoffnung, dass Ihnen die Artikelauswahl gefällt. Ihr Georg Walter.



Dieser Ausgabe liegt die Broschüre „Magic Magazines“ von Wittus Witt aus dem Jahr 2011 bei. Auf 16 Seiten werden dem Leser viele Informationen über Zauberperiodika in englischer Sprache präsentiert. Für diese grosszügige Geste darf ich mich ganz herzlich bei Wittus Witt bedanken. Im Heft Nr.1 hatte ich im Artikel über Zauberperiodika auf diese Publikation aufmerksam gemacht. Ich finde es grossartig, dass ich Ihnen nun diese Broschüre in gedruckter Form zur Verfügung stellen kann. Lieber Herr Witt - Dankeschön.

Routinensammlung

Eckhard Böttchers Kunststücke und Zaubervorträge

Über Jahre hinweg konnte man in Eckhard Böttchers Zauber Butike nicht nur „normale Kunststücke“ erstehen, oft bekam man zum Trick auch hochkarätige Vorträge mitgeliefert. Dafür ist Eckhard Böttcher bei sehr vielen Zauberfreunden bekannt geworden. Viele unterschätzen allerdings die immense Arbeit, die er sich im Laufe der 30-jährigen Tätigkeit für die Zauber Butike und damit für seine Kunden gemacht hat.

Die „fast“ komplette Routinensammlung dieser Schaffenszeit kann man bei Lybrary.Com von Chris Wasshuber erwerben. Ich glaube aber, dass in dieser Sammlung nur ganz wenige Kunststückbeschreibungen fehlen. Es handelt sich um insgesamt 22 einzelne PDF-Dokumente, in denen die Trickbeschreibungen alphabetisch geordnet sind. Ich möchte anmerken, dass diese digitale Sammlung in gedruckter Form vier volle Aktenordner im Format Din A4 füllt, das sind über 3500 Seiten, und somit kann diese Sammlung durchaus als Gesamtwerk von Eckhard Böttcher gesehen werden. In dieser Sammlung findet der Leser wahre Schätze. Alleine die Beschreibungen zu den vielen „Mikromagischen Kostbarkeiten“ lassen das Sammlerherz höher schlagen. Im Folgenden finden Sie eine Zusammen-

fassung einiger Vorträge im Bezug auf die herausgebrachten Kunststücke und man stellt sich unweigerlich die Frage, woher all' diese Ideen kamen und welche Fleissarbeit dahinter steckte. So wird für das Kunststück „2x weißer Kater“ aus dem Jahr 2011, bei dem es sich um ein Kartenkunststück handelt, ein Vortrag über Picasso mitgeliefert, indem es um den Malstil des Malers geht. Der Vortrag für das Kunststück „5 Seile-Trick“ von Karl-Heinz Ritter aus dem Jahr 1984 handelt von einer Urlaubsreise, die der Vorführende mit seiner Tante und seinem Onkel in ein orientalisches Land macht. Im Jahr 1990 konnte man in der Zauber Butike ein Kunststück mit einer immer wiederkehrenden 5 DM Münzen-Produktion erstehen. In der kurzen Vortragsanregung spricht Herr Böttcher über seine „eiserne Reserve“ und die Tatsache, dass man auch bei einem leeren Sparstrumpf immer wieder 5 DM produzieren kann.

Nicht selten wurden auch Vorträge anderer Zauberkünstler zu einem Kunststück mitgeliefert. So findet man im Jahr 1992 einen Vortrag von Claude Hester zum Kunststück „6-Geldschein-Trick“ in Reimform in der Kunststückbeschreibung wieder. Wer kennt nicht die Spielkarte, bei der auf einer Seite



CHINESISCHES HOROSKOP: DIE FIGUREN



CHINESISCHES HOROSKOP: DIE HOLZKISTE MIT INHALT

2 Punkte und auf der anderen Seite fünf Punkte abgebildet sind. Wer für dieses Kunststück Anregungen sucht, findet in der Beschreibung von „Augentest“ aus dem Jahr 2002 erneut einen schönen Vortrag von Claude Hester in Reimform, der Titel „Eine magische Diagnose“. Bei der Durchsicht der vielen Routinen, die sich im Laufe der Jahre angesammelt haben, viel mir eine Routine ganz besonders auf. Sie stammt aus dem Jahr 2006 und es handelt sich um das Kunststück „Aladin-Dose“. Wer eine Routine für die Kugelbüchse sucht, sollte sich einmal die mitgelieferte Variante von Fritz Topp ansehen. Auf 5 Din A4 Seiten bekommt der Leser eine ausgezeichnete Routine präsentiert und erklärt, in 4 Phasen mit nur 1 Ball.

Im Jahr 1983 wurde das Kunststück „Amore“ angeboten bei dem sich eine Spielkarte in einem Trick-Etui mit 4 aufklappbaren Seiten unter einem Glasfenster verändert. Im mitgelieferten, ausführlichen Vortrag wird von Ali Ben Hascha berichtet, der sich als Fürst von Niebara alle Wünsche erfüllen konnte, bis auf einen. Er hatte noch keine Frau gefunden. Herrlich, wie man ein doch sehr einfaches Kunststück mit einem tollen Vortrag aufwerten kann. Für das Kunststück „Augen der Götzen“, in der



DAS KUNSTSTÜCK „DAS GEHEIMNIS NEROS“

Routinensammlung aus dem Jahr 1996 und meiner Meinung nach ein Tenyo-Kunststück, findet man eine Vortragsanregung über Edelsteine von denen geheimnisvolle und mysteriöse Kräfte ausgehen. Der Vortrag für das Kunststück „Auge des Zyklopen“ aus dem Jahr 2002 handelt von den Irrfahrten des Odysseus und zeigt einmal mehr, was man aus einem Kunststück alles machen kann. Zudem kommt bei diesem Trick ein sehr schönes Trickprinzip zum Einsatz. Während meiner langjährigen Tätigkeit für Herrn Böttcher, ich hatte ihm über 9 Jahre lang seine Internetseite gepflegt, schenkte er mir zwei Kunststücke, die noch heute einen Ehrenplatz bei mir einnehmen. Zum einen handelte es sich um das Kunststück „Das Geheimnis Neros“. Im Vortrag zu diesem Trick wird die Geschichte von „Nero Claudius Caesar“ erzählt und die Schönheit dieses Kunststücks wird durch die tollen Requisiten deutlich. Es handelt sich um einen Übereinstimmungseffekt mit Chips, wobei man mit den Chips und Dosen mehrere Varianten zeigen kann.

Bei dem anderen Geschenk handelte es sich um das Kunststück „Chinesisches Horoskop“. Eines Tages brachte mir der Postbote ein Paket und ich wusste erst garnicht, was das sein könnte und von



wem es geschickt wurde. Niemand kann sich vorstellen, was für Augen ich machte, als ich das Paket auspackte. Zum Vorschein kam eine hochwertige Holzkiste und im Inneren der Kiste lagen tolle Requisiten. Dieses Kunststück, eine Adaption des Mentalkunststücks „ESPacology“ von David Berglas, hat Herr Böttcher mit diesen tollen Requisiten für den Close-Up Bereich umgemünzt und damit eine „Mikromagische Kostbarkeit“ geschaffen. Nach Rücksprache mit Herrn Böttcher hat er mir versichert, dass es sich um ein Unikat handelt. Eine deutsche Beschreibung von Herrn Böttchers Adaption findet man in seinem „Magic Info Pool“ und im Zauberbrief Nr. 100. Dort wird alles genau erklärt. Dabei bezieht er sich beim Vortrag auf „Buddha und seine zwölf Jünger.“

Eines der besten Kunststücke, dass ich jemals in der Zauber Butike gekauft habe war „Automatic-Domino“ und ich halte die Tricktechnik dieses Kunststücks auch heute noch für absolut genial. Im Jahr 1983 kam es auf den Markt und funktioniert auch heute noch tadellos. Durch einen Mechanismus im Inneren der Steine kann man sie einmal mit weißen und dann wieder mit roten Punkten

vorzeigen. Im Vortrag wird das Kunststück als „Beobachtungstest“ präsentiert. Dies ist eine sehr schöne Abwandlung eines „Kümmelblättchen-Effekts“ - mit nicht alltäglichen Zauberrequisiten. Und so könnte ich immer weiter und weiter all’ die vielen Vorträge und Vortragsanregungen auflisten. Wer diese Sammlung sein Eigen nennt und sich einmal die Mühe macht, wird viele schöne Ideen entdecken. Und vergessen Sie nicht, dieses Werk ist zudem eine unerschöpfliche Quelle von Kunststücken, Erklärungen und genialen Trickideen und Tricktechniken. In deutscher Sprache wohl einmalig!

[Quellen]

David Berglas:

„ESPacology“ im Internet zu finden unter:
<https://www.magicalapparatus.com/secret-assistant/espacology.html>

David Berglas:

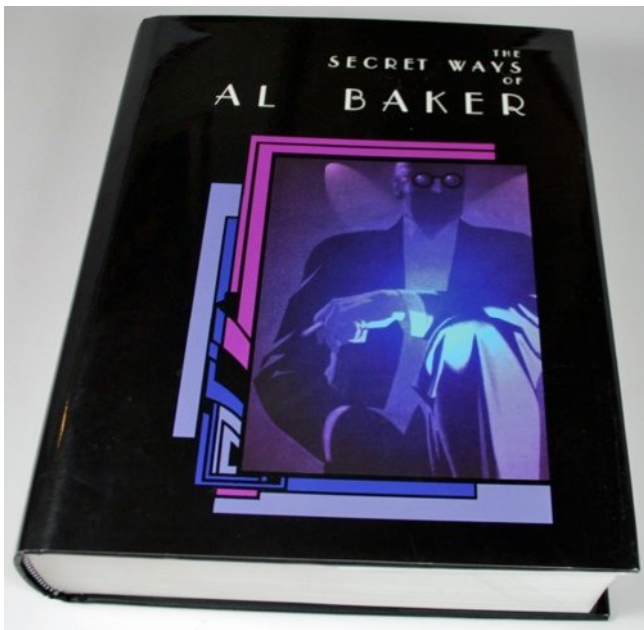
Buch „The Mind & Magic of David Berglas“.

Zauberbutike: Routinensammlung

Lybrary.Com von Chris Wasshuber

The Secret Ways of Al Baker

Reine Magie auf über 900 Buchseiten



Wer dieses Buch aufschlägt, wird magisch hineingezogen. Todd Karr und Katlyn Breene haben ein wundervolles Zauberbuch geschaffen, das im Jahr 2003 auf den Markt kam. Der Leser findet einleitende Worte von John Carney, Eugene Burger und Jay Marshall. Viele Fotos und ansprechende Illustrationen (Katlyn Breene) runden den positiven Gesamteindruck des Buches ab. Auf über 900 Seiten findet der Leser eine unglaubliche Vielfalt an Zauberkunststücken, viele davon sind heute Klassiker der Zauberkunst. Dieses Buch würde ich auf eine einsame Insel mitnehmen, kein anderes. Man findet in dem Buch Kunststücke wie die „Diminishing Cards“, „das sich selbst abhebende Kartenspiel“, „Kartensteiger“, das „Billet Mysterium“, den „Baker Bill Switch“, eine „Ambitious Card Routine“, „Rising Coins“, das „Ringspiel“, viele Mental-Klassiker, Kunststücke für die Bühne und soviel mehr, man

kann sie gar nicht alle aufzählen. Dabei kommt garantiert jeder auf seine Kosten. Zusätzlich sind in dem Buch viele Routinen beschrieben, die Al Baker in Fachzeitschriften veröffentlicht hat. In dem Buch wurden mehrere Einzelwerke von Al Baker zusammengefasst. „Al Bakers Book (1933)“, „Al Bakers Second Book (1935)“, „Magical Ways and Means (1941)“, „Mental Magic (1949)“, „Pet Secrets (1951)“ sowie einige Manuskripte und Magazinbeiträge. Die Tricktechniken in diesem Buch sind oft einfach, aber immer auch clever in die Routinen verpackt, zum Teil aber auch einfach genial. Als Leser möchte man am liebsten alles direkt ausprobieren. Der Inhalt des Buches zeichnet sich auch dadurch aus, weil man als Leser ein riesiges Spektrum von Karten-, Mental-, Close Up- sowie Bühnenzauberei vorfindet.

Dieses Buch darf in keinem Zauberschrank fehlen. Das Buch kostet heute etwas 160 Euro, aber das Geld ist auf jeden Fall richtig investiert. Al Baker wurde am 4. April 1874 geboren. Den Beruf des Zauberkünstlers übte er seit 1895 aus und er hat sich in der Fachwelt einen Namen als Fachschriftsteller gemacht. Er trat als Zauberer und Bauchredner in Vaudeville Shows auf, zwischen 1911 und 1928 in Coney Island. Gemeinsam mit Martin Sunshine (13. Mai 1897 - 7. August 1978) betrieb er in New York den „Broadway Magic Shop“. Er war einer der fünf Original Mitglieder des „New Yorker Inner Circle 1932“, einer der zehn „Living Card Stars“ im Jahr 1938 sowie zwischen 1941 und 1951 der dritte Vorsitzende der „Society of American Magicians“. Er war Erfinder zahlreicher Kunststücke. Gestorben ist er am 24. Oktober 1951.

Händler in der ehemaligen DDR

Georg Falk, Heinz Jacobi, Manfredo & Kurt Soltau



GEORG FALK - FOTOS © WITTUS WITT



Angeregt durch ein nettes Telefonat mit einem Zauberfreund; er brachte mich auf die Idee, möchte ich Ihnen im folgenden Artikel vier Zauberhändler aus der ehemaligen DDR in Erinnerung rufen. Ich muss zugeben, dass mir nicht alle Namen geläufig waren. Aber genau das macht ja den Reiz einer Recherche zu so einem Thema aus. Und wer tiefer in die Materie einsteigen möchte, dem darf ich die Quellen empfehlen - hier erfahren Sie noch viel mehr über diese Zauberhändler, die bei uns nicht in Vergessenheit geraten dürfen.

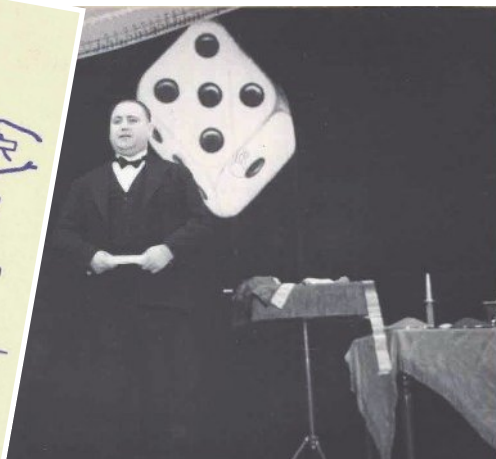
Georg Falk (17.08.1909 - 05.10.1985)

Georg Falk, geboren am 17. August 1909, verstorben am 5. Oktober 1985, war in der ehemaligen DDR ein bekannter Zauberhändler- und Künstler. Er erlernte den Beruf des Maschinenbauers, später war er Beamter bei der Post. Anfangs arbeitete er in seiner Freizeit als Artist, nach gesundheitlichen Problemen musste er diese Arbeit beenden. Er fand zur Zauberkunst und trat bald als „Postzaubermeister von Meißen“ auf. Er baute sich ab 1934 eine Zauberschau unter dem Namen „Menschen, Tiere, Sensationen“ auf. Im 2. Weltkrieg zeigte er sein Programm an der Front. Nach dem Krieg widmete er sich als einer der ersten Zauberkünstler der Kinderzauberei, hier trat er oft mit

einem zweistündigen Programm in Ferienlagern für Kinder auf. Im Jahr 1946 gründete er in Meißen am Lutherplatz 4 die „Magischen Werkstätten Meißen“, ein Jahr später war er schon auf der Leipziger Messe vertreten.

In seinen Werkstätten entstanden Neuheiten wie eine „Automatische Billard-Illusion“, eine Wunderpalme die blitzschnell aus einem Blumenbukett hervorkommt, verschiedene Erscheinungssillusionen für Tiere, ein Röhren-Glas für ein Tuchverschwinden und schwebende Großkugel. Hier entwickelte er das Markenzeichen „Ge-Fa auch GEFA“ und die Produktpalette betrug zeitweise 200 Artikel. Erstaunt war ich über die Information, dass man teilweise pro Jahr bis zu drei Tonnen Spielkarten verarbeitete; aus der VEB Altenburger Spielkartenfabrik.

Georg Falk stellte auch Zauberkästen für Kinder her, so im Jahr 1976 "Der kleine Zauberkünstler", im gleichen Jahr "Hokus Pokus - 6 x Zauberei für Kinder" und "Fünfer-Zauber-Schlager", 1977 "Zauberkasten für Jung und Alt" und 1979 "Zauberkunst Meißen". Erzeugnisse aus Federblumen waren Georg Falks Spezialität. Man lieferte diese an Zirkusse, Varietes und Zauberkünstler wie Sorcar und Helmut Schreiber. Im Jahr 1956 gründete er den



HEINZ JACOBI - FOTOS © WITTUS WITT

„Magischen Zirkel Meißen“ und er sammelte alte Zauberapparate. Diese Sammlung wuchs zu einer der größten in Deutschland an. 1961 erhielt er die „Goldene Ehrennadel“ des Magischen Zirkels, 1971 wurde er „Ehrenvorsitzender“ des Magischen Zirkels Meißen. Er war befreundet mit Alois Kassner und kaufte später dessen Ausstattung. Im Jahr 1974 übergab er die Firma an seinen Sohn Peter Falk.

Heinz Jacobi (21.04.1902 - 07.04.1976)

Wie viele andere auch fand Heinz Jacobi durch einen Zauberkasten zur Zauberkunst, mit zehn Jahren. Schon ein Jahr später soll er öffentlich aufgetreten sein. Später gastierte er mit seiner Zauberkunst in Deutschland und Dänemark. Geboren wurde er am 21. April 1902 in Vogelsdorf bei Berlin, gestorben ist er am 7. April 1976. Im Jahr 1916 traf er erstmals Conradi Horster, der ihn wohl in der Zauberkunst wesentlich beeinflusste. Einem Pressebericht zur Folge lernte er Kaufmann und trat ab dem Jahr 1934 als freischaffender Künstler auf. Seine „Bunte Bühne“ war über Berlin hinaus ein Begriff. Jacobi war von 1925 bis ins Jahr 1946 Mitinhaber bei Horsters, bis zum Tod von Frau Horster arbeitete er im Geschäft mit. Nach dieser Zeit führte er sein eigenes Zaubergeschäft „He-Ja Zauberkunst“ in der Rüdersdorfer Straße 10 in 1273 Vogelsdorf bei Berlin. Er baute einen Fabrikationsbetrieb für magische Geräte auf.

Seine Produkte bot er unter dem Namen „Heja“ in verschiedenen Schreibweisen an. Bekannt sind hier seine Zauberkästen, so auch der „Hokus Pokus Zauberkasten“ aus dem Jahr 1967. Zu seinen Kunden gehörten u. a. Alois Kassner, Marvelli, Helmut Schreiber und Kio. Heinz Jacobi litt an einer Krankheit und er musste auf Krücken gehen, andere

[Quellen zu Georg Falk]

Zauberkunst, 5. Jahrgang, Heft Nr. 1/2 aus 1959, Georg Falks Kinderprogramm
Zauberkunst, 19. Jahrgang, Heft Nr. 2 aus 1973,
Zauberkunst, 26. Jahrgang, Heft Nr. 1 aus 1980,
Zauberkunst, 30. Jahrgang, Heft Nr. 4 aus 1984
Zauberkunst, 31. Jahrgang, Heft Nr. 1 aus 1985
Zauberkunst, 32. Jahrgang, Heft Nr. 1 aus 1986
Zauberkunst, 53. Jahrgang, Heft Nr. 3 aus 2007,
Magie, 44. Jahrgang, Heft Nr. 7/8 aus 1964,
Magie, 65. Jahrgang, Heft Nr. 12 aus 1985

[Quellen zu Heinz Jacobi]

Zauberkunst, 22. Jahrgang, Heft Nr. 4 aus 1976, Heinz Jacobi von Roland Weise
Zauberkunst, 47. Jahrgang, Heft Nr. 2 aus 2001, Erinnerungen an Heinz Jacobi
Magie, 19. Jahrgang, Heft Nr. 5 aus 1936 Heinz Jacobi, Dr. H. Teumer,
Heitere Zauberkunst III, Erich Tauer - Programm-Beispiele, Seite 94

[Quellen zu Manfredo]

Magie, 8. Jahrgang, Heft Nr. 2 aus 1925, Neue Servanten-Methode
Magie, 15. Jahrgang, Heft Nr. 8 aus 1932, Brennender Zucker
Magie, 30. Jahrgang, Heft Nr. 11 aus 1950, Gustav Oeder
Magie, 34. Jahrgang, Heft Nr. 4 aus 1954, Die Bereitung von Ganges-Sand
Zauberkunst, 25. Jahrgang, Heft Nr. 2 aus 1979, Manfredo zum 80. Geburtstag
Zauberkunst, 28. Jahrgang, Heft Nr. 2 aus 1982, Manfredo verstorben
Zauberkunst, 39. Jahrgang, Heft Nr. 1 aus 1993, Wizaro Kolumne
Zauberkunst, 43. Jahrgang, Heft Nr. 1 aus 1997, Wunder gegen Vorkasse



MANFREDO - FOTO © WITTUS WITT



COVER KATALOG A, AUS DEM FUNDUS DES AUTORS

Quellen sagen, dass er im Rollstuhl gesessen hat. Trotzdem führte er seine Firma bis zu seinem Tod. Herta, seine Frau, die er 1931 geheiratet hatte, führte dann das Geschäft weiter. In Erich Tauer's „Heitere Zauberkunst“, im dritten Band, sind einige Angaben zu einer Vorstellung von Jacobi vermerkt. So trat er in einem abendfüllenden Programm meist mit Zuberapparaten von Conradi Horster auf, er zeigt in humorvoller Weise u. a. ein Seidenbandzerreißen, den Farben-Sandtrick sowie einen Vier As-Trick mit Riesenkarten.

Manfredo (11.01.1899 - 21.12.1981)

Bruno Manfred Gottschalt ist vielen nur unter dem Namen „Manfredo“ bekannt. Auch ich kannte seinen Familiennamen leider nicht. Geboren wurde er am 11. Januar 1899 in Dresden wo er am 21. Dezember 1981 auch verstarb. Er war nicht nur Zauberkünstler, er war auch Händler und Hersteller hochwertiger Zauberkunststücke. Zur Zauberei fand er durch einige Kartenkunststücke seines Vaters Johann Oswald Bruno Gottschalt, der Schneidermeister war. „Manfredo“ lernte Zahntechniker und richtete sich Mitte der 1920er Jahre eine Zahnarztpraxis ein, nachdem er in Leipzig und Berlin studiert hatte. Das Studium finanzierte er mit Zauberauftritten. Er trat u. a. im Victoria-Salon in Dresden, im Wilhelm-Theater in Danzig und im Krystallpalast in Leipzig auf. Im Jahr 1923 wurde er Mitglied (Nr. 542) im Magischen Zirkel. Er gründete im Jahr 1925 in Dresden ein Zaubergeschäft mit

seinen „Spezialwerkstätten magischer Neuheiten“. Erstmals bot er in diesem Jahr in einem sechseckigen Prospekt seine Präzisionsrequisiten an. Im Jahr 1932 öffnete er in der Nähe der Dresdener Frauenkirche seinen Zauberland mit einer Vorführbühne. Er nannte es „Laden der Wunder“, gelegen in der Frauenstraße 2a. Bedauerlicher Weise wurde der Laden am 13. Februar 1945 bei einem Luftangriff völlig zerstört. Nach dem Krieg richtete er sich in der Martin-Luther-Straße 11 seine „Hexenküche“ ein; so nannte er seine Werkstatt. Den Quellen entnehme ich, dass Manfredo schon im Jahr 1932 die Rechte zur Herstellung und zum Vertrieb der „Astrahl-Uhr“ von Herbert Winck erworben hatte. Sie war sehr lange ein großer Verkaufsschlager, wie auch „Indu“ - Das Original Wunderseil, die Kartenpistole, die Metall-Kartenkassette und „Spirit“, die Wunderglocke. Das Angebot umfasste ungefähr 300 Artikel wobei sein Markenzeichen „MAGO“ in der Welt sehr geschätzt wurde. Seine Apparate wurden bedingt durch die hohe Präzision nie kopiert. Es konnte ihm einfach keiner nachmachen. Das wußten auch seine Kunden wie Tosari, Rodolfo, Davenport, Kalanag und Marvelli sehr zu schätzen. Ich kannte den Namen „Manfredo“ nur durch die beiden Kataloge A und B wobei in diesen beiden Publikationen keine Kunststücke von ihm zu finden sind. Vielmehr handelt es sich um originale Kataloge der Firma Reinhold Pfalz (1869 - 6. März 1939) in Leipzig. Manfredo hatte um 1930 den Nachlass übernommen.

Kurt Soltau (08.10.1923 - 31.01.1995)

Kurt Soltau war als Zauberkünstler und Zaubergehäthändler in der ehemaligen DDR sehr bekannt. Geboren wurde er am 8. Oktober 1923 in Annaberg-Buchholz, verstorben ist er am 31. Januar 1995. Als Sohn des Uhrmachermeisters Richard Soltau erlernte er das Handwerk des Tischlers. Nach dem 2. Weltkrieg machte er den Meistertitel in seinem Beruf, er gründete eine Tischlerwerkstatt in der Frohnauer Gasse. In den Quellen wird berichtet, dass er durch den Annaberger Zauberkünstler Jonny Jonra im Jahr 1949 erstmals mit der Zauberkunst in Kontakt kam. Jonra ließ sich bei Kurt Soltau eine Hasenwanderung anfertigen. Dieser Künstler war wohl auch dafür verantwortlich, dass Kurt Soltau im Dezember 1953 sein Zaubergeschäft „Zauber-Soltau“ in den Räumen der Frohnauer Gasse 6 eröffnete. Jonra ermutigte ihn zur Entwicklung weiterer Zauberapparate. Im Sommer 1958 zog man um in die Große Kirchgasse 10 wobei seine Frau Ilse den Versand und die Büroarbeiten übernahm.

Sehr erstaunt war ich beim Zusammentragen der Informationen darüber, dass Kurt Soltau trotz teilweise schwerer Probleme bei der Beschaffung von Material zeitweise 500 verschiedene Artikel im Sortiment hatte. In seiner Kundenkartei hatte er bis zu 3000 Kunden weltweit. So belieferte er zum Beispiel den Staatszirkus von Polen und der damaligen Sowjetunion.

Ein Verkaufshit waren seine drei Zauberkästen, zu finden auch im Spielzeughandel und die Zaubertinte „Blue Magic Ink“, mit dieser Tinte belieferte er die Theater in der DDR. Zwischen 1965 und 1980 arbeitete er auch mit Zauberkfirmen in Deutschland (BRD) und Österreich zusammen. Er war sehr kreativ und verbesserte viele bekannte Requisiten, zudem brachte er auch eigene Ideen auf den Markt.

Dazu zählt der Seiltrick „Smaragd“, das Münzenkunststück „Lavendel“, die Trickaugenbinde „Maja-Binde“, seine originale Eisfabrikation, die Kartenverwandlung „Indian Ink“, den Blumentrick „Color Fleur“ und eine Seilvase mit abnehmbarem Boden. Als Zauberkünstler zeigte er immer wieder seine Flaschenwanderung und eine patentierte Fluchtkiste die sogar Kalanag bei ihm kaufte.

Kurt Soltau war einer der Gründer des Magischen Zirkels der DDR, Gruppe Annaberg, im Jahr 1961. Sein Geschäft bestand bis ins Jahr 1988. Am 9. Februar 2006 verstarb sein Frau Ilse im Alter von 81 Jahren. Kurt Soltau wird den Annabergern sicherlich als „Original“ mit seiner Dohle Jack noch lange in Erinnerung bleiben.



KURT SOLTAU - SKIZZEN © WITTUS WITT

[Quellen zu Kurt Soltau]

Zauberkunst, 43. Jahrgang, Heft Nr. 4/5 aus 1997, Jens-Uwe Günzel
Zauberkunst, 51. Jahrgang, Heft Nr. 1 aus 2005, Der Hexer aus Annaberg - Jens-Uwe Günzel
Magie, 83. Jahrgang, Heft Nr. 2 aus 2003, Eine Fluchtkiste für Kalanag - Jens-Uwe Günzel

[Quellen zu Reinhold Pfalz]

Zauberkunst, 43. Jahrgang, Heft Nr. 4/5 aus 1997
Zauberkunst, 45. Jahrgang, Heft Nr. 1 aus 1999
Zauberkunst, 45. Jahrgang, Heft Nr. 2 aus 1999
Zauberkunst, 48. Jahrgang, Heft Nr. 1 aus 2002

Dell O' Dell

The Queen of Magic

Dell O' Dell war der Künstlername einer US-Amerikanischen Zauberkünstlerin. Mit bürgerlichem Namen hieß sie Nell Odella Newton und wurde am 2. Oktober 1897 in Lemonweir, Juneau, Wisconsin geboren. Sie selbst gab ihr Geburtsjahr mit dem 20. Oktober 1902 an, wahrscheinlich, um sich jünger zu machen und zu signalisieren, dass sie im 20. Jahrhundert geboren wurde.

Urkunden belegen aber, dass sie als Tochter von Vater William Newton und Mutter Weston Forian am 2. Oktober 1897 geboren wurde. Ihr Vater war ein Wander-Zirkus Künstler und die Tochter arbeitete schon sehr früh mit. Ihr Handwerk, Jonglieren und Akrobatik, lernte sie vom Vater und anderen Künstlern im Zirkus. Der Vater, bekannt als „Lucky Bill“ trat von 1880 bis 1917 in der gleichnamigen Show auf. Der Sohn, William Newton Junior, ein Halbbruder von Nell, gab sich den Namen „Honest Bill“. Dell O' Dell galt damals als Pionierin moderner Zauberkunst-Performanz, sie trat schlagfertig mit bissigen, niedlichen Reimen und witzigen Dialogen vor ihr Publikum, was ein Markenzeichen für sie wurde - und sie war eine der ersten Künstlerinnen, die im Fernsehen auftraten. Andere weibliche Pioniere aus dieser Zeit waren Adelaide Herrmann, Joan Brandon und Dorothy Dietrich. Sie selbst bezeichnete sich am Anfang als „The Funsation Femagician“ und auf dem Höhepunkt ihrer Karriere als „The Queen of Magic“.

Sie galt zudem als Verfechterin von Gesundheit und körperlicher Fitness der Frauen. In ihrer Show demonstrierte sie dies, indem sie am Schluss ein großes Sofa auf ihrem Kinn balancierte. Eine Zeit lang, ab ca. 1917, fungierte sie als Presseagentin für ihren Halbbruder. Zur selben Zeit reiste ihr Vater mit acht Trucks und zwölf Wagons durch das Land. In der Show traten auch Elefanten, zeitweise auch



Kamele und ein Zwerg-Nashorn auf. Sie hatten auch ein Pferd mit dem Namen „Cupid“ das in einer anspruchsvollen Nummer auftrat. Irgendwann änderte sie ihren Namen zu „Dell O' Dell“ und sie wurde eine sehr bekannte nationale Zauberkünstlerin. Sie heiratete den Jongleur Charles Carrer, geboren in Zürich am 12. Oktober 1898 als Karl Karrer. Er trat unter den Namen „The Swiss Juggler“ und „The King of Jugglers“ auf. Als Running Gag nutzte er den Ausspruch „Oh Boy“ nach jedem Jongliertrick.

Es ist bisher nicht bekannt, wann genau die Hochzeit war, es muss aber nach 1920 gewesen sein. Er wirkte auch in zwei Filmen mit, die beide im Jahr 1937 herauskamen. In „Du Barry Did All Right“ spielte er einen Ober der mit Weingläsern - und Flaschen jonglierte. Der zweite Film hieß „Dexterity“. Er trat auch in der TV-Show „You Asked For It“ auf und unterstützte Max Holden 1947 mit seinem Buch über das Jonglieren. Zudem half er seiner Frau mit ihrer Karriere. Später, nach Dell O' Dells Tod heiratete er noch einmal, im Alter von 73 Jahren; Doris Stahlberg. Er starb drei Monate später am 25. Dezember 1971. In den 1930er, 1940er und 1950er Jahren integrierte Dell O' Dell die Zauberkunst in ihre Show. Sie wurde eine sehr erfolgreiche Nachtclub-Künstlerin in den bekannten New Yorker

Clubs und in anderen Städten. Zusätzlich war sie eine gern gesehene Künstlerin in der Gesellschaft. In dieser Zeit zeigte sie auch Kunststücke mit Tauben und Hasen. Von einem Freund bekam sie einige Eulen geschenkt die sie in eine Nummer einbaute wobei die Eulen verschwanden um in einer kleinen roten Scheune wieder zu erscheinen. Es ist bekannt, dass sie die Tiere später in den Bergen von Nord-Hollywood freiliess.

Im Juni 1940 fand die „IBM-Convention“ in Davenport, Iowa statt. Dort trat Dell O' Dell mit Künstlern wie Al Baker, Al Saal, Eugene Laurent, Paul LePaul, Ed Reno, Dorny, Bill Baird, Doc Mahendra, Tony Kardyro und Clem Magrum auf. Sie zeigte Illusionen, Close-Up Kunststücke und Taschenspielertricks. Sie war professionell organisiert und konnte auf einen großen Fundus an Kunststücken zurückgreifen. Sie zeigte u. a. eine Hasenproduktion, Sand aus Indien, die Linking Rings, die Flaschenwanderung, eine Schirm-Illusion, eine Uhren- und eine Entenproduktion. Dabei war sie so versiert, dass sie ohne große Mühe vor einer Gruppe von Seeleuten, in Nacht-Clubs, Theatern, auf Banketten oder vor Kindern auftreten konnte. Ihr Name zierte Bücher, Briefmarken, Hand-Cremes oder Puzzles.

Auf ihren Reisen zu den unterschiedlichsten Auftrittsorten stieg sie nicht in Hotels ab, sondern reiste in einem Wohnwagen mit Anhänger. Jährlich legte sie so ca. 120.000 Kilometer zurück. Am 14. September 1951 begann die „Dell O' Dell“ - Show im Fernsehen, in einer lokalen Fernsehstation (KTLA Kanal 5) in der Nähe von Los Angeles. Es war wohl die erste Zaubersendung dieser Zeit. Jede Woche präsentierte sie eine halbe Stunde lang eine Zaubershow. Hier wurde niemals ein Kunststück wiederholt, jede Woche zeigte sie andere Tricks.

Es gab sogar einen Dell O' Dell Zauber-Club mit zeitweise mehr als 20.000 Mitgliedern. Dabei verteilte sie über die Jahre hunderttausende Souvenirs und magische Neuheiten an die Club-Mitglieder. Viele Informationen zu Dell O' Dell's Auftritten konnte man schon damals dem US-Amerikanischen „Billboard-Magazin“ (Englisch für „Plakattafel“ oder „Anschlagbrett“) entnehmen. Es ist das bedeutendste Fach- und Branchenblatt für

Musik und Entertainment in den USA. Es wurde bereits 1894 gegründet. Der Hauptsitz befindet sich in New York City. Es erscheint wöchentlich. Zudem war Dell O' Dell mehrmals auf dem Cover des renommierten Zaubermagazines „Genii“ abgebildet.

Weiterhin schrieb sie in ihrer eigenen Kolumne in dem Zaubermagazin „The Linking Ring“ mit dem Namen „ Delllightfully“ und sie schrieb einige Bücher. Titel waren: „Magical Moments“ (1939), „Everybody's Fun“ (1943), „A Book of Entertainment“ (1944) und „Both Sides of the Footlights“ (1946). Viele weitere Artikel über sie erschienen in den verschiedenen Fachmagazinen wie dem „Conjurors' Magazine“, dem „New Conjurors' Magazine“, „The Sphinx“ und „The Gen“. Ihr Kunststück „Stamp Album“ findet man sogar im Tarbell-Course in Magic im Band 4 wieder.

Dell O' Dell zauberte sogar noch bis 48 Stunden vor ihrem Tod. Sie starb am 5. Februar 1962 in Santa Monica, Kalifornien an Krebs. Im November 2014 brachte Michael Claxton ein 332-seitiges Buch mit der Biografie von Dell O' Dell unter dem Titel „Don't Fool Yourself - The Magical Life of Dell O'Dell“ heraus.

[Quellen zu Dell O' Dell]

Website <http://dellodell.com/>

Tarbell Course in Magic Nr. 4, Stamp Album

Buch „Don't fool yourself“, Michael Claxton

Conjurors' Magazine,

Jahrgang Nr. 1, Heft Nr. 10

The Royal Family of Magic Dell O'Dell

The New Conjurors' Magazine,

Jahrgang Nr. 3, Heft Nr. 2

The New Conjurors' Magazine,

Jahrgang Nr. 4, Heft Nr. 4

The Sphinx,

Jahrgang Nr. 38, Heft Nr. 9

The Sphinx,

Jahrgang Nr. 45, Heft Nr. 7

FOTO: © ZAUBERARCHIV JENS-UWE GÜNZEL

Die Welt der Zauberperiodika - Teil 2

Zauberzeitschriften in Deutschland

Meinen ersten Kontakt zu Zaubermagazinen hatte ich Mitte der 1970er Jahre, als mir das erste Heft der „Zauberkegel“ von Franz Braun (14. April 1923 - 27. September 2016) in die Hände kam. Ich hatte als junger Gast einen Zirkelabend in Köln-Ehrenfeld besucht. Bedingt durch eine Krankheit von Franz Braun musste das Vorhaben, die „Zauberkegel“ am magischen Markt zu etablieren, nach nur vier Heften wieder aufgegeben werden. Man wollte eine Zauberzeitschrift herausbringen, die für aktive und inaktive Zauberer gleichermaßen geeignet war. Die Zeitschrift wurde im Jahr 1967 herausgebracht, auf den einzelnen Heft-Covern waren die Künstler Kalanag, Mi-Chi-Ko, Di Sato und Paul Potassy abgebildet. Mitwirkende waren u. a. Hanns Friedrich (26. November 1890 - 22. Januar 1972), Dieter Buslau und Jochen Zmeck (28. Mai 1929 - 8. Mai 2012).

Erst viele Jahre später, im Zeitalter des Internets hatte ich die Möglichkeit, mir einen umfassenden Überblick über weltweit erschienene Zauberperiodika zu verschaffen. Und das sind eine ganze Menge. Im Folgenden möchte ich Ihnen einige Zeitschriften präsentieren, die in Deutschland herausgegeben wurden. Dabei möchte ich mich auf das Wesentliche beschränken, da der Umfang sonst den Rahmen des Artikels sprengen würde.

Die Zauberwelt (1885 - 1904)

Ab Januar 1885 brachte Carl Willmann (17. August 1848 - 16. Februar 1934), ein Zauberhändler und Fabrikant aus Hamburg, die Zeitschrift „Zauberwelt“ heraus. Sie erschien monatlich mit 120 Ausgaben bis zum Dezember 1904. Bis heute hat diese professionell aufbereitete Zeitschrift einen hohen Stellenwert mit ihren vielen Beschreibungen von Zauberapparaten und Künstlerporträts. In den Heften findet man u. a. eine umfangreiche Serie über den Zauberstab, den „Verwandlungshut“ und die

„Kartenschule“. Das Cover des Magazines wurde von A. Wittich gestaltet.

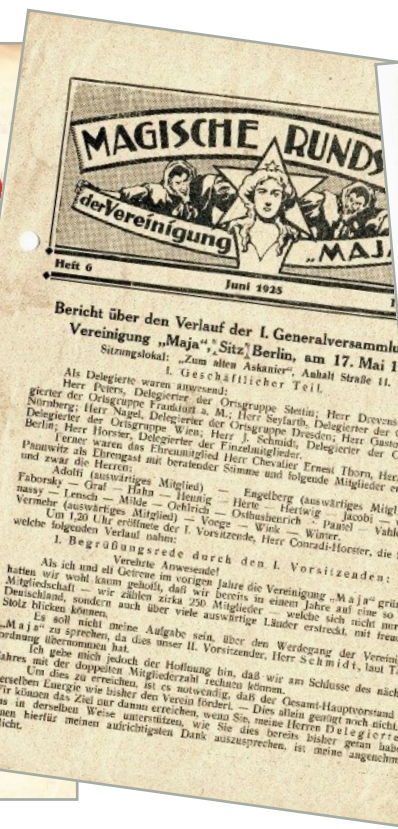
Der Zauberspiegel (1895 - 1929)

Ab September 1895 erschien der „Zauberspiegel“ von Friedrich Wilhelm Conrad Horster (15. Januar 1870 - 30. August 1944). Bis ins Jahr 1898 publizierte man drei Jahrgänge, nach einer Pause kam der vierte Jahrgang erst im Jahr 1904 heraus, es folgten die Jahrgänge fünf bis acht bis ins Jahr 1907. Im ersten Heft des 4. Jahrgangs findet man eine Begründung für die Pause bis 1904. Die Unterbrechung war nötig, da Conradi Horster speziell in den Wintermonaten viel auf Reisen war. Die Jahrgänge neun bis dreizehn kamen erst ab dem Jahr 1925 heraus und wurden bis 1929 abgeschlossen.

Inhaltlich ist diese Zeitschrift eine wahre Fundgrube für all' jene, die sich für die Funktionsweise von Zauberapparaten und Illusionen interessieren. Conradi Horster war weltweit ein hoch angesehener Zauberhändler und Fachschriftsteller. Er war u. a. auch der Gründer der Zaubervereinigung „Maja“. Dazu findet man in der MAGIE 1980, Heft 2 einen ausführlichen Bericht von Maldino.

Camera Humoristica (1896 - 1898)

Bedauerlicher Weise lassen sich einige Daten und Fakten heute nicht genau nachprüfen. So bin ich vorsichtig zu sagen, dass zwischen 1896 und 1898 vermutlich Eduard Hensel seine Zeitschrift „Camera Humoristica“ mit insgesamt 23 Ausgaben herausbrachte. In dem Buch „Bibliographie der Photographie“ fand ich über Google einen Eintrag zu dieser Zeitschrift. Dort wird der Titel „Camera Humoristica - Zauber-Zeitschrift für lustige Leute“ angegeben, herausgegeben 1897/98 von E. Hensel, Berlin, mit 184 Seiten und 3 Tafeln.



Der Zauberkünstler (1897 - 1897)

Heinrich Friedrich Christian Suhr (Geboren im 19. Jahrhundert - 30. November 1915) wollte wohl eine monatlich erscheinende Zauberzeitschrift herausbringen. Im Sommer 1897 wurden 18 Seiten des „Zauberkünstler“ gedruckt, das Vorhaben dann aber wieder eingestellt. Von daher kann man hier wohl weniger von einer Zauberzeitschrift sprechen. Heinrich Friedrich Christian Suhr war mit einer der Gründungsväter des „Magischen Zirkels von Deutschland“. In Conradi Horster's „Zauberspiegel“ und der „Sphinx“ finden sich einige Artikel von ihm, er wohnte wohl damals in Altona.

Im Jahr 1904 brachte in Berlin die „Amateurvereinigung für magische Kunst“ ein Mitteilungsblatt mit jeweils nur einer Seite Umfang heraus. Herausgegeben im Juni, Juli und August 1904 sowie im Januar 1905.

Magie (1919 - Heute)

Ab dem Jahr 1919 kam dann regelmäßig bis 1945 die „MAGIE“ heraus. Im Kriegsjahr 1945 gab es nur eine Ausgabe. Der 26. Jahrgang 1943 bestand nur aus vier Heften, Nr. 1 bis 3, Nr. 4 bis 6, Nr. 7 bis 9 und Nr. 10 bis 12. Das Heft Nr. 1 bis 3 trägt den Titel „Sondernummer für unsere Kameraden an der

Front“. Ab 1949 bis heute erscheint die MAGIE regelmäßig 11 Mal pro Jahr. Bis 1927 hatten die Ausgaben die Anmutung einer Vereinszeitschrift. Das ändert sich mit der Schriftleitung von Helmut Schreiber (Kalanag), die er zwischen 1927 und 1945 innehatte. Er veränderte die MAGIE zu einer ansehnlichen Publikation. Ab den frühen 1990er Jahren kam dann immer mehr Farbe ins Spiel. Auch das Format der Hefte änderte sich.

Magische Rundschau (1925 - 1929)

Zwischen 1925 und April 1929 erschien die „Magische Rundschau“. Sie wurde von der Zaubervereinigung „MAJA“ veröffentlicht. Zum Teil war sie auch als Rubrik Bestandteil im „Zauberspiegel“ von Conradi Horster. Die „MAJA“ selbst löste sich dann 1929 auf. Die mir vorliegende Ausgabe, Heft Nr. 6 des 1. Jahrgangs hat 8 Seiten im Format Din A5 und beschäftigt sich ausschließlich mit der 1. Generalversammlung der Vereinigung Maja. Im Heft wird darauf hingewiesen, dass die Vereinigung „Maja“ ein Jahr nach ihrer Gründung etwa 250 Mitglieder hatte. Weiterhin ist zu lesen, dass als Gast kein geringerer als Ernest Thorn anwesend war. Auf der letzten Seite ist ein Kassenbericht und eine Bilanz des Vereins abgebildet.

Das Magische Echo (1925 - 1927)

Zwischen 1925 und 1927 brachte H. W. Tagrey (Walter Sperling) „Das Magische Echo“ in nur zwei Jahrgängen heraus. Die meisten Illustrationen stammten von ihm, teilweise wurden diese auch in Farbe gedruckt. Walter Sperling erblickte am 25. April 1897 in Elbing, Westpreußen, das Licht der Welt. Er war Zauberkünstler, Illustrator, Grafiker und Autor. Er widmete sich schon sehr früh der Zauberkunst. Er starb am 28. Oktober 1975 in Bad Tölz. Die mir vorliegende 1. Ausgabe des 1. Jahrgangs ist im Format Din A3 gedruckt und auf die Größe Din A5 gefaltet worden. Der Druck und Verlag lag bei J. Stuller - Danzig. Im Innenteil wird z. B. auf eine neue, ungarische Fachzeitung namens „Modern Magia“ verwiesen die von dem Budapester Zauberkünstler „Kassey“ herausgegeben wurde.

Der Magische Kurier (1929 - 1931)

Von 1929 bis 1931 brachte in Berlin Fred Kistenmacher (Milano-Pax) den „Magischen Kurier“ mit insgesamt 5 Heften heraus, später dann die Zeitschrift „Der Trick“. Es folgte zur gleichen Zeit die „Magische Umschau“, herausgegeben von E. W. Peters und Dr. Paul Corduan, die 1932 in „Der Magische Ring“ umbenannt wurde.

Magische Post (1947 - 1948)

Nach dem Krieg, ab 1947 bis 1948, erschien die „Magische Post“ unter der Redaktion von Karl Schröder, später dann unter Berthold Neidhardt. Sie enthielt meist Trickbeschreibungen der nicht mehr ausgelieferten MAGIE-Hefte 1 und 2 aus dem Jahr 1945. Die Zeitschrift wurde wieder eingestellt, nachdem die MAGIE wieder regelmäßig erschien.

Magischen Monatsbriefe (1948 - 1948)

Im Jahr 1948 zwischen September und Dezember erschienen die „Magischen Monatsbriefe“, herausgegeben von Emil Tewes und den Gebrüdern Kruse. Allerdings nur vier Hefte mit insgesamt 32 Seiten.

Magisches Magazin (1951 - 1962)

Der Zaubershändler Joe Wildon (29. Juli 1922 - 27. September 2003) brachte ab dem Jahr 1951 mit insgesamt 134 Ausgaben das Magische Magazin heraus. Am Anfang nannte er die Ausgaben noch „Magischer Monatsbrief“, ab 1951 folgten die

„Magischen Monatsbriefe“ und ab dem dritten Jahrgang bekam die Zeitschrift ihren endgültigen Namen und wurde mit einem farbigen Titelblatt herausgegeben. Vom 4. bis 9. Jahrgang wurde das Heftcover von Anton Stursa gestaltet, danach vom Bielefelder Grafiker Günter Riedel. Bis zum sechsten Jahrgang erschien das Magazin monatlich, dann nur noch vier Mal im Jahr. 1962, nach dem elften Jahrgang wurde das Magazin eingestellt. Das Magazin hat auch heute noch einen hohen Stellenwert in der Zauberszene und ist ein gesuchtes Sammlerobjekt. Im Jahr 1979 fertigte Herbert Meyer aus Nürnberg ein Inhaltsverzeichnis aller 11 Jahrgänge an. Dieses Heft im Din A5 - Querformat hat ca. 50 Seiten. Zwischen 1961 und 1966 brachte Joe Wildon noch den „Trickspiegel“ heraus – meist wurden in den Ausgaben die Firmenangebote, aber auch lesenswerte Artikel und Künstler-Portraits präsentiert.

Magische Welt (1952 - Heute)

Im Jahr 1952 brachte Werner Geissler „Werry“(13. April 1925 - 19. Juni 2000) seine vereinsunabhängige Zauberschrift „Die Magische Welt“ bis zum Jahr 2000 heraus. Zwischen 1953 und 1983 erschienen sechs Ausgaben pro Jahr, dann ab 1984 vier Ausgaben. Nach seinem Tod übernahm Wittus Witt die „Magische Welt“, er modernisierte das Layout und brachte wieder sechs Ausgaben pro Jahrgang heraus.

Ab dem Jahr 2006 wird die Zeitschrift als Hausorgan des schweizer Zaubervereins MRS bezogen. Ab dem Jahr 2009 wurden die Kunststückbeschreibungen aus der Zeitschrift herausgenommen und als „Zaubersalz“ - Beilage separiert.

Magische Revue (Juli 1954)

Im Juli 1954 brachte Werner Geissler zudem ein weiteres Periodikum heraus, die „Magische Revue“, die aber nach nur einer Ausgabe wieder eingestellt wurde. Der Untertitel des Heftes lautete: „Das Magazin für den angehenden Zauberkünstler“. Leider ist mir nicht bekannt, warum es bei diesem einen Heft blieb. Auf dem Cover ist Uschi Linden zu sehen, die Ehefrau von Herbert von der Linden.



Pik Dame (1954 - 1955)

Im Januar 1954 brachte Herbert von der Linden (8. Juni 1921 - 4. April 2009) aus Detmold die „Pik Dame“ heraus. Nach nur 12 Ausgaben wurde sie im Dezember 1955 wieder eingestellt. Die letzte Ausgabe trug den Vermerk „Juli/Dezember 1955“. Auf dem Titelbild des ersten Heftes ist seine Frau Uschi von der Linden zu sehen, auf den weiteren Hefttitelbildern bekannte Zauberkünstler. Der Untertitel lautete: „Fachzeitschrift für Amateur- und Berufsmagier“. Jede Ausgabe hatte 24 bis 28 Seiten Umfang wobei der Heftumschlag manchmal mit paginiert wurde.

In den Heften wurde die Erscheinungsweise der Hefte 1 bis 4 jeweils zum Ende eines jeden Monats angekündigt, es folgte ein zweimonatiges Erscheinen. In Heft Nr. 12 verabschiedete man sich dann für längere Zeit und kündigte an, dass es das nächste Heft erst in einem Jahr geben sollte. Abgedruckt wurde in diesem letzten Heft auch ein dreiseitiges Inhaltsverzeichnis aller 12 Ausgaben. Auf den Covern waren u. a. abgebildet: Uschi von der Linden, Fayaro, Kalanag und Gloria, Tony Curtis und Janet Leigh, Salbano, Marvelli, Werner Krämer – Orlano, Professor Melachini und La Beata, Axel

Hellström, Al Thorsten, Hellmut Gunst und Rolf Andra.

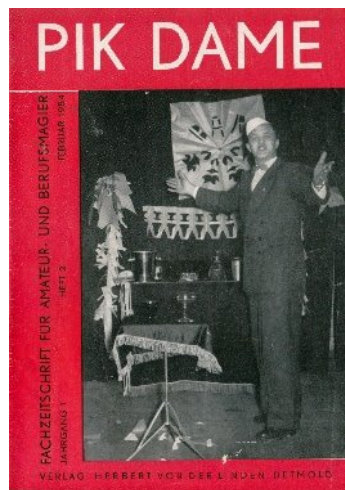
Zauberkunst (1955 - 2007)

Im Juli 1955 brachte der Magische Zirkel Saalfeld unter der Leitung von Hans-Gerhard Stumpf (23. Oktober 1926 - 27. April 2006) die „Zauberkunst“ heraus. Sie war ein wichtiger Anlaufpunkt für die Zauberkünstler in der ehemaligen DDR. Ab Juli 1956 wurde die Zeitschrift vom Magischen Zirkel der DDR, ab Juli 1962 vom Zentralhaus für Kulturarbeit, Leipzig, als frei beziehbares Periodikum übernommen. Im Redaktionsteam wirkte auch Herbert Martin Paufler (23. November 1908 - 10. Januar 1997) zwischen 1955 und 1988 mit. Fast gleichzeitig wurde die Zeitschrift in „Methodische Reihe der Zauberkunst“ umbenannt – bis 1970. Ab 1971 erschien sie wieder als „Zauberkunst“. Ab diesem Zeitpunkt übernahm die redaktionelle Arbeit Manfred Scholtyssek (12. Oktober 1927 - 19. März 2008) der die Zeitschrift nach der Wende privat weiter herausbrachte – bis ins Jahr 2007. Im letzten Heft kündigte er noch weitere Highlight für das Jahr 2008 an, dazu kam es aber leider nicht mehr. Manfred Scholtyssek verstarb am 19. März 2008.

Der Artikel wird fortgesetzt.



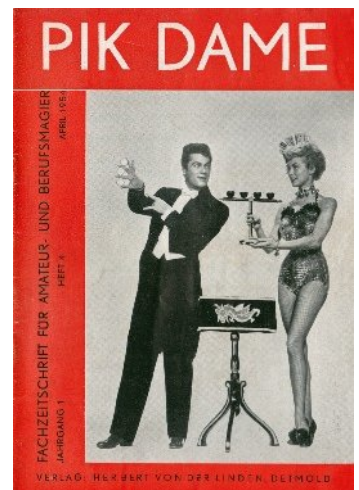
1. USCHI VON DER LINDEN



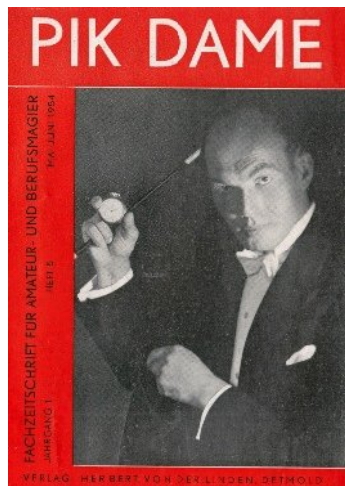
2. FAYARO



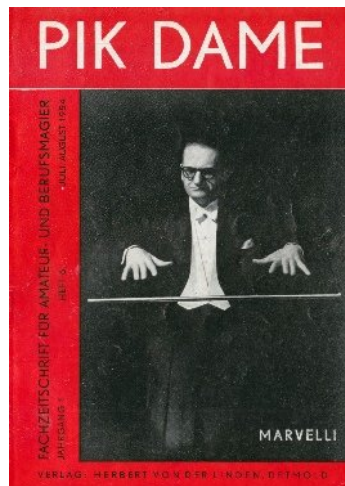
3. KALANAG & GLORIA



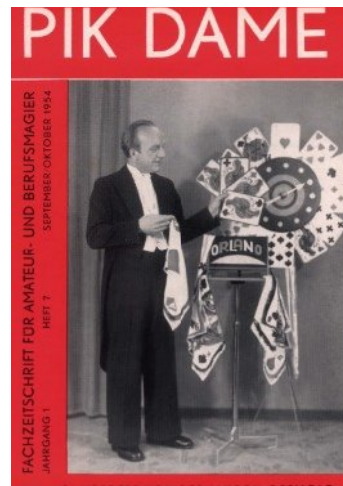
4. TONY CURTIS



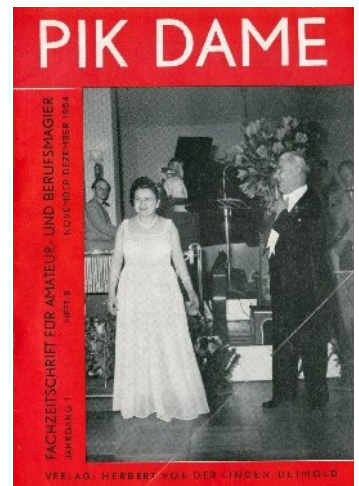
5. SALBANO



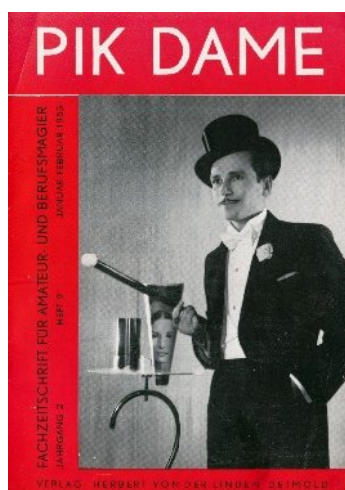
6. MARVELLI



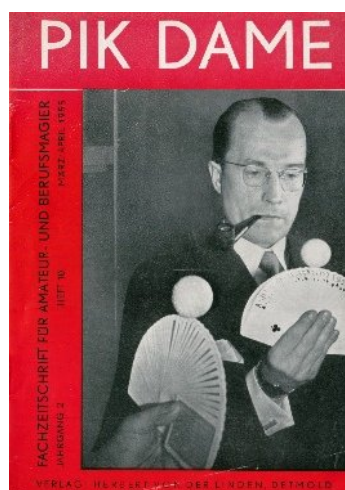
7. ORLANO



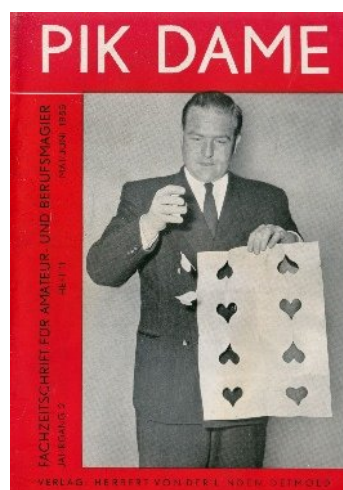
8. PROF. MELACHINI



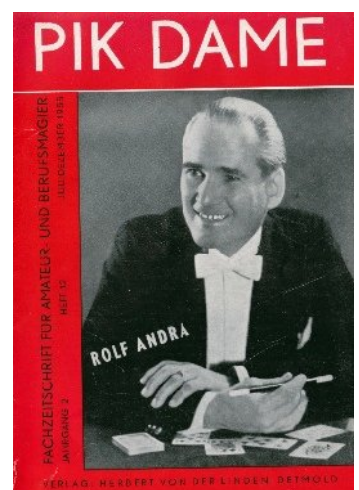
9. AXEL HELLSTRÖM



10. AL THORSTEN



11. HELLMUT GUNST



12. ROLF ANDRA

ALLE 12 HEFT-COVER DER ZEITSCHRIFT „PIK DAME“ VON HERBERT VON DER LINDEN. FOTOS AUS DEM FUNDUS DES AUTORS.

„Diminishing“

Gegenstände verkleinern sich

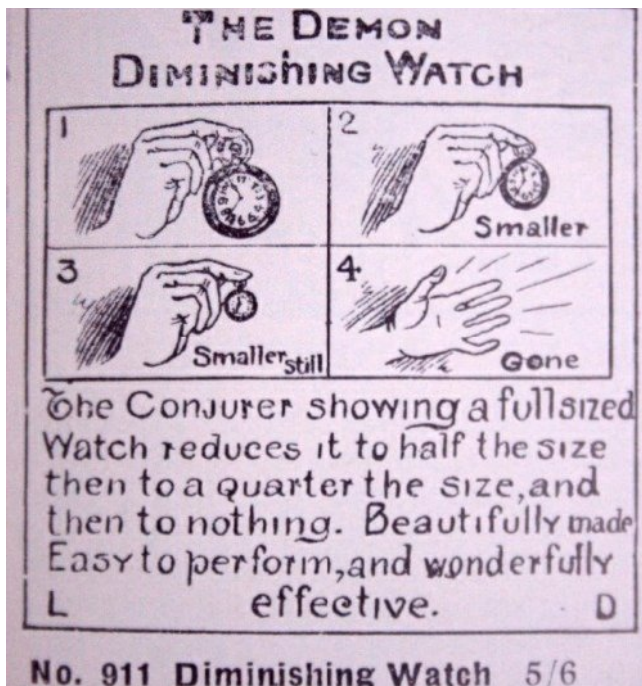


Das Verkleinern (diminishing – abnehmend) von Gegenständen in der Zauberkunst hat eine lange Tradition, vermutlich haben schon Gaukler im Mittelalter diese Art von Kunststücken vorgeführt. Zeitlich lässt sich dies nicht genau eingrenzen. Bekannte Beispiele finden wir in den sich verkleinernden Spielkarten und Handschuhen wobei es wesentlich mehr Kunststücke mit unterschiedlichen Gegenständen gibt. In vielen alten Katalogen der Zaubershändler findet man passende Einträge. Das sich verkleinernde Kartenspiel – „Diminishing Pack of Cards“ wird erstmals in einem Katalog (Judd) aus dem Jahr 1879 erwähnt. Ellis Stanyon bot im Jahr 1907 das Kunststück „Diminishing Eggs“ – die sich verkleinernden Eier an, im Jahr 1919 folgte von ihm die „Verkleinernde Streichholzschachtel“ und im Zauberkatalog Nr. 10 der Firma Ireland aus dem Jahr 1942 findet man das Kunststück „Verkleinernde Zigarettenschachtel“. Percy Abbott bot im Jahr 1950 die sich verkleinernden Geldscheine an und im Jahr 1964 präsentierte die Firma Haines in ihrem Katalog Nr. 3 das Kunststück „Diminishing Silk Production“.

Ein klassisches Kunststück ist der sich verkleinernde Ball. Man kann es rein manipulativ vorführen. Bei einer weiteren Methode, erstmals im Jahr 1901 erwähnt, kommt ein Hilfsmittel zum Einsatz. Es handelt sich um einen hohlen Ball in dessen

Inneren sich ein weiterer hohler Ball befindet und in diesem wieder ein hohler Ball. Vor 1913 wurde dieses Kunststück als „Diminishing Balls“ beworben, im Jahr 1913 findet sich im Katalog Nr. 15 der Firma Roterberg der Werbetext zu „Diminishing Billiard Ball“ und im Zauberkatalog Nr. 1 von Louis Tannen aus dem Jahr 1949 die Werbung zu „Diminishing Golf Ball“. Eine bekannte Routine zu den Golfbällen findet man auch von Laurie Lowell Ireland (1899 - 27. April 1954) in dem Buch „Greater Magic“ auf Seite 649. Hier kommt ein interessantes Hilfsmittel mit einem hohlen Ball und einem Stab zum Einsatz an dessen Enden sich kleinerer Bälle befinden. Ireland war auch für seine Billardball-Manipulationen bekannt. Eine erweiterte Methode der Ireland-Routine findet man im „Sphinx Golden Jubilee Book of Magic“ von Carl Ballantine (Meyer Kessler, 27. September 1917 - 3. November 2009). Speziell für Nachtclub-Vorführungen wurde hier die Anfälligkeit der Seitenansicht eliminiert.

Die meisten Leser kennen sicherlich das Kunststück, bei dem sich ein Kartenspiel beim Auffächern immer wieder verkleinert um dann ganz zu verschwinden. Robert Houdin zeigte diesen Effekt erstmals im Jahr 1868 mit einem normalen Kartenspiel. Er beschrieb seine Version in dem englischen Buch „The Secrets of Conjuring and Magic“ aus dem



WERBUNG AUS EINEM DAVENPORT-KATALOG

Jahr 1878. Im Jahr 1875 führte dieses Kunststück Buatier de Kolta in der Londoner Egyptain Hall vor. Charles Bertram zeigte erstmals um 1903 eine Methode, bei der ein normales Spiel gegen ein kleineres ausgetauscht wurde. Martin Chapender (1879 – 1905) entwickelte um 1905 eine Methode, bei der die kleineren Spielkarten in einer Art Tasche der größeren Spielkarten verborgen waren. Diese Methode wurde um 1929 von Ellis Stanyon und Edward Proudlock und ca. 1935 von Al Baker modifiziert. Al Baker verwendete Klammern und Nieten sowie Spielkarten in vier verschiedenen Größen. Bei seiner Methode wurden die größeren Karten wegpalmiert. Weitere Versionen mit Trickkarten stammen von U. F. Grant (Taschen), Bob Haskell und Tommy Wonder, der ab ca. 1972 einen Kartenfächer benutzte, der mit einer Niete in der Mitte zusammengehalten wurde. Ab 1984 vermarktete er diese Version. Edward Victor legte bei der Vorführung immer eine der Karten ab, um zu signalisieren, wie sich die Größe der Karte verändert.

Beworben wurde dieser Effekt u. a. in Zauberkatalogen aus dem Jahr 1882 von Hamley, im Jahr 1897 von Roterberg, 1919 im Katalog Nr. 4 von Thayer, 1924 von Felsman im Katalog Nr. 18, 1935 von Abbott im Katalog Nr. 3, 1938 von Holden im Katalog Nr. 6 und 1949 von Tannen, Katalog Nr. 1.



TASCHENUHR VERKLEINERN - WERBUNG VON JANÓS BARTL

Bei Spielkarten ist dieses Kunststück nicht nur auf mehrere Karten begrenzt, es lässt sich auch eine einzelne Karte verkleinern wobei dieses Kunststück meist im Parlor-Bereich vorgeführt wurde aber in Vergessenheit geraten zu sein scheint. Zumindest kann man das einem Eintrag in Bart Whaleys „Encyclopedic Dictionary of Magic“ so entnehmen. Zu diesem Thema findet man auch eine Information von Al Baker im Magazin „The Phoenix“, Ausgabe 54. Varianten wurden u. a. Eine andere Variante zur Methode der Vorführung findet man u. a. bei Ed Massey's „New and Original Magic“ aus dem Jahr 1922.

Das Kunststück, bei dem sich die Handschuhe des Vorführenden verkleinern um schließlich zu verschwinden, wird heute so gut wie nicht mehr vorgeführt – welcher Künstler tritt heute noch mit Handschuhen auf? Dieser Effekt wurde 1902 von dem englischen Zauberkünstler Hugall Benedict erfunden und auch beschrieben. Bei seiner Methode palmierte er die kleineren Handschuhe in der Hand, bei moderneren Methoden kam ein präparierter Handschuh zum Einsatz. Man findet die Werbung zu diesem Effekt u. a. im Hollywood Magic-Katalog Nr. 18 von Thence aus dem Jahr 1993, im Katalog Nr. 11 der Firma Lee aus dem Jahr 1997 und im Abbott-Katalog Nr. 25 aus dem Jahr 1997.

Zu den Klassikern zählt sicherlich auch das Kunststück „Diminishing Silk Production“. Erfunden hat diesen Effekt Eric Lewis, beschrieben hat er es 1941 in seinem Werk „More Studies in Modern Mystery“. Harold R. Rice hat sich durch das Kunststück von Eric Lewis inspirieren lassen und weitere Effekte kreiert. Bei diesem Kunststück wird ein großes Tuch produziert, es wird in der Luft geschüttelt und an einem Tuchende erscheint ein zweites, kleineres Tuch in einer anderen Farbe. Das wird mehrmals wiederholt bis der Vorführende nur noch ein ganz kleines Tuch in seinen Händen hält. Joe Wildon (29. Juli 1922 - 27. September 2003) verkaufte dieses Kunststück unter dem Namen „Seiden-Symphonie wobei am Ende der Routine wieder ein riesiges Tuch erschien.

Erwähnen möchte ich auch das Kunststück, bei dem Taschenuhren verkleinert werden. Den Abbildungen auf der vorherigen Seite können Sie entnehmen, dass diesen Effekt nicht nur die Firma Davenport, sondern auch Janós Bartl beworben und angeboten hat.



VERKLEINERUNGSBÄLLE MIT HOLEN BÄLLEN



SICH VERKLEINERENDE TASCHENUHR

[Quellen]

Sich verkleinernde Spielkarten

1. Reinhard Müller, „Cartas Disminución“, 2014
2. Buch „The Art of Modern Conjuring“
3. Buch, Robert Houdin „The Secrets of Conjuring and Magic“ aus 1878
4. August Roterberg, „New Era Card Tricks“, 1897
5. Buch, „Secret Ways of Al Baker“, Seite 551/615
6. Genii, Jahrgang Nr. 3, September 1938
7. Genii, Jahrgang Nr. 26, November 1961
8. Hugard's Magic Monthly 7. Jahrgang, Nr. 7, 1950
9. Roterberg Katalog Nr. 15
10. Erich Tauer „Heitere Zauberkunst Studio IV“,
11. Josef Roßnagel, Magie, 48. Jahrgang, Heft Nr. 3,
12. Ernst Wachtelborn, „Spielkartenverkleinerung zum Selbstbasteln“, Zauberkunst, 2. Jahrgang, Heft Nr. 1 aus 1956

Sich verkleinernde Kartenschachtel

Genii, Jahrgang Nr. 44, August 1980
Magigram, Jahrgang Nr. 10, Oktober 1977

Sich verkleinernde Zigarette

Ian Adair, Magigram Jahrgang Nr. 8,
Heft Nr. 11 aus 1976

Sich verkleinernde Feder

Magigram Jahrgang Nr. 8, Heft Nr. 11 aus 1976

Sich verkleinernde Flasche

Magigram Jahrgang Nr. 8, Heft Nr. 11 aus 1976

Sich verkleinernde Seidentuch

Magigram Jahrgang Nr. 20, Februar 1988

Sich verkleinernde Handschuhe

Magigram Jahrgang Nr. 22, Oktober 1989

Sich verkleinerndes Ei

Buch Later Magic von Professor Hoffmann, 1903

Sich verkleinernde Bälle

Roterberg Katalog Nr. 15
Greater Magic, Seite 649
Sphinx Golden Jubilee Book of Magic

Das Bildmaterial wurde mir freundlicherweise von Philip David Treece zur Verfügung gestellt. Besuchen Sie ihn doch mal auf seiner Webseite (<https://www.collectingmagic.co.uk>). Er wird sich freuen.

Ernest Sewell

Der Zauberkasten Mogul



Ich bin kein ausgewiesener Zauberkasten-Spezialist, aber immer wenn ich irgendwo einen schönen Kasten sehe oder Fotomaterial über eine Serie, halte ich inne und erfreue mich an den teilweise richtig schönen Exponaten. Dabei sind es besonders die Zauberkästen oder Sets selbst, die mein Interesse wecken, weniger der Inhalt, obwohl der Inhalt von sehr alten Kästen auch schön anzuschauen ist. Hier darf ich an die kurzen Ausführungen in meinem „Magical Devices Buch“ erinnern. Zu erwähnen ist hier u. a. das Zauberkastenmuseum von Manfred Klaghofer in Wien, viele Fotos der Exponate findet man zum Beispiel im Internet bei Flickr, sowie das tolle Zauberkastenbuch von Wittus Witt aus dem Jahr 1987, erschienen im Verlag Hugendubel. Ernest Sewell (1889 - 1965) war

ein britischer Zauberkünstler der durch seine Zauberkästen bekannt wurde und viele englische Kinder mit seinen Sets zur Zauberkunst geführt hatte. Er war auch einer der ersten, der Zauberkästen unter seinem eigenen Namen verkaufte. Ernest Sewell zauberte in Schulen, trat sogar in der Egyptain Hall in London auf. Bei einer Tournee im Jahr 1914 mit der Truppe von Harry Lauder in Australien, zeigte er zum ersten Mal „lebende Marionetten“ in seiner Vorstellung. Er unterhielt sein Publikum mit Schattenspielen, Bauchreden, Papierzerreißen und Zauberei. Erstmals viel er um das Jahr 1905 in der magischen Presse auf. Er trat auch vor den Hoheiten des englischen Königshauses in Windsor Castle auf. Im Jahr 1919 eröffnete er die „London Magical Company“. In den späten 1920er



Jahren brachte er dann seine „Magic Sets“ heraus, die man in Zauberschfachgeschäften und in Spielzeugläden kaufen konnte. Es gab insgesamt fünf verschiedene Größen. Es gab zwei Hauptgruppen von Sets, die von Sewell verkauft wurden. Die erste Gruppe wurde einfach nach Größe von 1 bis 5 gelistet, die andere wurde mit 0, 1, 1a, 2, 2a und 3 gelistet. Hier ging es wohl darum, die Verdopplung von Kunststücken in den Sets zu verhindern. So ganz erschliesst sich mir dieses System leider nicht. Zumindest war es aber gerade nach dem Zweiten Weltkrieg so, dass man einige Materialien nur schwerlich beschaffen konnte. Der Käufer eines Sets wollte sicherlich nicht die gleichen Tricks mit einem weiteren Set kaufen. Einige Kunststücke waren

hochwertiger und nicht mit den Standardverfahren gefertigt. Ernest Sewell verkaufte auch Einzelkunststücke sowie Sets mit reinen Münzen- oder Kartenkunststücken. Zudem produzierte man auch normales Spielzeug wie „Tiddlytennis“, bei dem Tennis eine Rolle spielte. Während des 2. Weltkriegs kaufte man eine Firma mit dem Namen „Brookite“ auf. Ab den 1950er Jahren wurde die Produktion der „Magic Sets“ eingestellt.

[Quellen]

Das Bildmaterial wurde mir freundlicherweise von Philip David Treece zur Verfügung gestellt. Besuchen Sie ihn doch mal auf seiner Webseite (<https://www.collectingmagic.co.uk>).

Informationen

Korrektur zu Heft Nr. 1

Durch einen Übersetzungsfehler habe ich versehentlich im Artikel über Harrie Ensor berichtet, dass man ihm nachsagte, er sei ein erstklassiger Zauberkünstler der alten Schule gewesen. Diese Aussage trifft auf seinen Vater Henri Ensor zu und nicht auf Harrie. Auch trat nicht Harrie im Zirkus auf, mit vier Jahren eher unwahrscheinlich, sondern sein Vater.

Meine Buch-Veröffentlichungen:

Eckhard Böttcher - Hommage an einen großen Zaubershändler, 2014, 256 Seiten

Eckhard Böttcher - Zauberschauspiele – Seine besten 40 Routinen, 2014, 234 Seiten

Magical Devices - Das Zauberschauspiel Buch, 2018, 198 Seiten

Mitgewirkt habe ich u. a. bei dem „Magiro-Buch“ von Eckhard Böttcher und dem 3. Teil von Wolfgang Großkopfs „Meine Trickkreationen“.

Bisher veröffentlichte Artikel:

Liebesmarken in: Magische Welt, 57. Jahrgang, Heft 2, 2008, Seite 96

Ich hab's gewusst in: Magische Welt, 64. Jahrgang, Heft 2, 2015, Seite 651

Auspacken, Serie in 4 Folgen: Magische Welt, 66. Jahrgang, Heft 1-4, 2017

Die Kugeldose in: Magische Welt, 66. Jahrgang, Heft 5, 2017, Seite 208

Zaubershändler in: Magische Welt, 66. Jahrgang, Heft 6, 2017, Seite 254

Zaubershändler – Teil 2 in: Magische Welt, 67. Jahrgang, Heft 1, 2018, Seite 28

Faszination Spielkarten in: Magische Welt, 67. Jahrgang, Heft 2, 2018, Seite 76

Die Welt der Zauberperiodika, Aladin, Heft Nr. 1 aus 2018

Anmerkungen des Autors:

Ohne die unermüdliche Arbeit vieler Zauberschauspieler in der Vergangenheit, kann man ein solches Projekt, wie ich es hier präsentiere, nicht umsetzen. Mein grosser Dank gilt weltweit allen, die mit sehr viel Fleiss Quellen recherchiert und öffentlich gemacht haben, die mit Ihren Publikationen und den darin enthaltenen Informationen ein Wissen zusammengetragen haben, aus dem man schöpfen kann. Umso wichtiger wird es sein, diese Quellen und neue Erkenntnisse zu benennen und zu bewahren sowie sie themenbezogen zusammenzuführen, damit ein Gesamtbild entsteht.

Impressum:

Diese Publikation vertreibe ich als Autor im Eigenverlag.

Anschrift: Georg Walter • Steinackerstraße 12 • 53797 Lohmar,

E-Mail: gewa62@web.de, Internet: www.mhmagazin.de

Satz und Gestaltung: Georg Walter, **Druck:** Druckerei Wir machen Druck - 71522 Backnang

Bezugspreis: Das ABO (4 Hefte/Jahr) kostet in Deutschland € 36,00 und im europäischen Ausland € 45,00. Die Versandkosten sind inklusive. **Bankverbindung:** VR Bank Rhein Sieg eG,

IBAN: DE68 3706 9520 2113 0380 15, BIC: GENODED 1RST oder PayPal, gewa62@web.de.

Titelfoto zur Verfügung gestellt von der State Library Victoria in Australien.

Magic History

Das Magazin für historisch interessierte Zauberkünstler



1. Wer ist „Dante the Great“
2. Persönlichkeiten: The Great Levante
3. Intermagic: „Das Kapital“
4. Buchbesprechung: Handbuch der kl. Zauberkunst
5. Zauberkästen: A-B-C of Magic Sets
6. Die Welt der Zauberperiodika Teil 3
7. Trickspiegel: Die Milch machts

Heft Nr. 3
September 2018

Internationales historisches Archiv & Museum zur Geschichte der Zauberkunst

Sammeln • Forschen • Schreiben

Daten- und Dokumentationsarchiv über Zauberkünstler und zur Geschichte der Zauberkunst

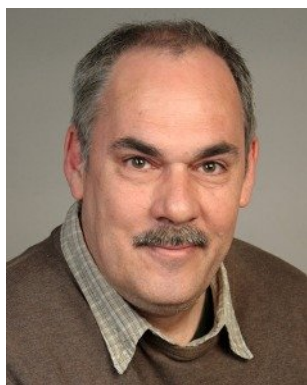


Inhaber: Jens-Uwe Günzel

Robert-Schumann-Strasse 14 • D- 09456 Annaberg-Buchholz

Internet: <https://archiv-doku-zauberkunst.jimdo.com/>

E-Mail: guenzel.zauberkunst@gmx.de

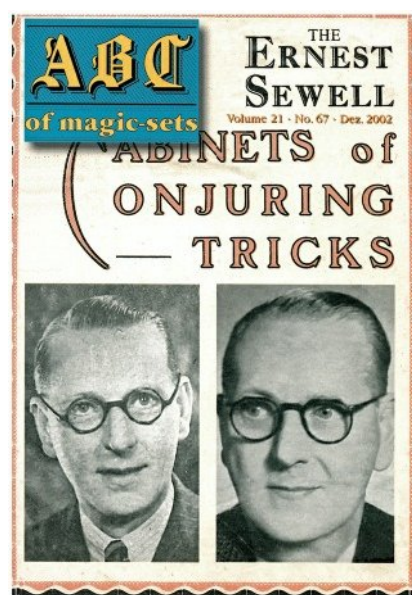


Einleitung

Liebe Leserinnen, liebe Leser und Zauberfreunde.

Entgegen meiner Vorankündigung für den Oktober 2018 kann ich das Heft Nr. 3 schon im September ausliefern. Somit habe ich etwas mehr Luft für die Dezember-Ausgabe, in der ich u. a. eine mehrteilige Serie mit dem Namen „Giganten der Zauberkunst“ beginnen möchte. In dieser Serie stelle ich Ihnen immer zwei bis drei Berühmtheiten pro Heft vor. Dann freue ich mich sehr, Ihnen in den nächsten 6 Ausgaben jeweils einen Artikel aus dem tollen Zaubermagazin INTERMAGIC von Rudolf Braunmüller präsentieren zu dürfen. Hier gilt mein Dank der Familie Braunmüller, die mir die Erlaubnis dazu gegeben hat. Sehr gefreut habe ich mich auch über einige E-Mails, die mich erreichten, in denen Leser meine Arbeit gelobt haben und mir auch gleich einige Ideen für weitere Heftinhalte vorgeschlagen haben. Eine sehr interessante E-Mail Konversation hatte ich mit einem bekannten Zauberkünstler; es ging darum, für wen dieses Magazin denn überhaupt sei, wen ich damit erreichen möchte. Darüber hatte ich mir schon länger einige Gedanken gemacht. Und eigentlich steht es schon im Untertitel des Magazins. „Für interessierte Hobbyzauberkünstler“. Schreiben möchte ich für die Leser, die sich für historische Zaubereinhalte interessieren, in die Materie einsteigen und weiterführende Quellen nutzen möchten.

Über all die vielen Themen ist sicherlich schon so mancher Artikel in den unterschiedlichsten Publikationen erschienen. In der heutigen Zeit gibt es aber die Möglichkeit, aus verschiedenen Quellen zu schöpfen, und diese möchte ich zusammenbringen. Ein Gesamtbild lässt sich so leichter vermitteln, aber auch ich verfüge nicht über alle Quellen. Und hier zeigt sich genau die Spannung, die in meiner Arbeit steckt. Sich auf die Suche machen, deutsche und englische Texte aufbereiten, Rechte für Fotomaterial sichern. Dabei habe ich aber auch die Leistungen vergangener Autoren im Blick – ohne sie würde das alles nicht funktionieren, mein Dank gilt immer auch diesen Vordenkern und fleißigen Autoren. Ihnen wünsche ich nun wieder recht viel Freude beim Lesen dieses Heftes. Ihr Georg Walter.



Dieser Ausgabe liegt ein Heft der Broschüre „ABC of magic sets“ bei, die mir Wittus Witt zur Verfügung gestellt hat. Dafür ganz herzlichen Dank. Die Abbildung kann von Ihrem Exemplar abweichen, da ich zwei verschiedene Ausgaben verteilt habe. Dieses Heft passt aber wunderbar zum Artikel über Ernest Sewell im vorherigen Heft Nr. 2. Weitere Eindrücke über die Zauberkästen von Ernest Sewell finden Sie in dieser Ausgabe.

Wer ist „Dante the Great“

Eine kleine Spurensuche

Wir kennen wohl alle den Namen „Dante the Great“ und verbinden diesen Bühnennamen mit Harry August Jansen (3. Oktober 1883 - 16. Juni 1955), geboren in Kopenhagen, Dänemark. Aber schon vor seiner Zeit gab es jemanden, der sich diesen Namen gegeben hat, Oscar Eliason. Er stammte aus Salt Lake City, wurde dort am 8. Juli 1869 geboren. Bedauerlicherweise wurde er nur 30 Jahre alt, er starb am 29. November 1899.

Oscar Eliason, der wahre Dante

Im Jahr 1862, unterstützt von der Kirchengemeinde der Mormonen, emigrierte die Familie Eliason von Malmö in Schweden in die USA. Einige Familienmitglieder siedelten im Sanpete County als Farmer. Olaf und Emma Eliason gingen nach Salt Lake City, wo Olaf seinen Beruf als Juwelier wieder aufnahm. Die Familie war bekannt und sehr angesehen. Die beiden heirateten am 7. Juni 1869 und bekamen insgesamt 9 Kinder. Der Sohn Oscar A. Eliason wurde am 8. Juli 1869 und der Sohn Franklin Eliason am 9. Januar 1875 geboren. Oscar zeigte schon früh ein Talent für die Zauberkunst, er trat erstmals am 20. März 1889 mit einigen Amateuren in einer Schule auf. Die Truppe nannte sich „Maltese and Hammer Minstrels“. Olaf, der Vater, unterstützte seinen Sohn, zeigte ihm nicht nur einige Kunststücke, sondern kreierte für ihn auch mechanische Effekte. Um das Jahr 1890 trat Oscar mit den „Black Bird Minstrels“ im Walker Opera House auf. Am 21. Mai 1892 heiratete er Juliana Edmunda Virginia Hammer.

Bühneneffekte von Oscar Eliason

Oscar Eliason's Zauberkunst war geprägt von der Kunst des Alexander Herrmann. Unter dem Namen „Dante's Buffet“ zeigte er die „Organ Pipes“. Mehrere Metallröhren wurden leer vorgezeigt, dann produzierte er aus den Röhren ein Abendessen für drei Personen samt Tischdecke, Servietten, Besteck,

Gläser mit Wein und gebratenem Geflügel. Bei dem Kunststück „The Fate of Madame Sans Gene“ verschwindet seine Frau Edmunda aus einem Kabinett, das hochgezogen an der Bühnendecke hing. Dann zeigte er eine Enten-Produktion, bei der drei Enten in einem vorher leergezeigten Waschzuber erscheinen. Zu seinen Kunststücken gehörte auch der Kugelfang wobei er vier Kugeln, die auf ihn abgefeuert wurden mit einer Metallplatte auffing – die Kugeln waren noch warm. Bei dem Kunststück „Around the World in Five Minutes“ – um die Welt in fünf Minuten, wird eine große Stoffkarte der Welt beidseitig vorgezeigt und an einer Stange aufgehängt. Zu passender Musik werden Flaggen verschiedener Nationen von ihren entsprechenden Orten auf der Landkarte produziert. Schließlich fällt der Stoff und enthüllt Edmunda in einem Kostüm, das alle Nationen darstellt.

Er machte sich auch das „Black Art Prinzip“ zu Nutze, wobei er eine Szene aus dem Faust nachstellte und ein Skelett zum Tanzen brachte. Das Skelett zerfällt dann in mehrere Teile. Seine Frau Edmunda kommt auf die Bühne, er wirft einen Umhang über sie und plötzlich ist sie verschwunden und drei Tauben fliegen über die Bühne. In „Flight of Birds“ - die fliegenden Vögel - verschwinden Kanarienvögel aus einer Kiste und erscheinen in einem Käfig am anderen Ende der Bühne. Mit der „Inexhaustible Bottle“ - der unerschöpflichen Flasche - werden verschiedene Flüssigkeiten produziert, dann findet er in der Flasche ein Meerschweinchen, er wirft das Tier in die Luft und es verschwindet. Er holt es aus dem Anzug eines Zuschauers wieder hervor.

Ein tragisches Ende

Am Sonntag, den 26. November 1899, fand eine Party mit Schießwettbewerb im Haus von Mr. W. Samuels im Städtchen Dubbo, Australien, statt. George Ernest Jones, der Orchesterleiter der Dante-



Oscar Eliason mit seiner Frau Edmunda



Harry Jansen, © Foto Wittus Witt

Show, schoss einige Male, in den Quellen wird nicht genau erläutert, worauf man schoss. Er kannte sich mit Waffen wohl etwas aus. Gegen sechs Uhr morgens gingen die Gäste zu ihren Autos zurück, Ernest Jones entlud dabei seine Waffe und Oscar Eliason fiel zu Boden. Am Montag, den 27. November 1899, entfernte Doktor Tressider eine Kugel aus Oscars Bauchhöhle, und Dr. McCormack, ein Chirurg, wurde mit einem Sonderzug von Sydney nach Dubbo gefahren, er kam um 21:45 Uhr an. Am Dienstag, den 28. November um 8:30 Uhr morgens wurde Oscar Eliason operiert. Nach einer unruhigen Nacht verabschiedete sich Oscar, noch immer bei vollem Bewusstsein, von seiner Frau, seinem kleinen Mädchen Ethel und seinem Bruder Frank. Kurz vor 14.15 Uhr, er trank noch ein Glas Champagner, drängte er seine Freunde, "die Show in Gang zu halten", dann starb er. Frank, sein Bruder, führte die Show später noch einige Zeit weiter.

Harry August Jansen

Als Harry sechs Jahre alt war, wanderte die Familie in die USA aus. Inspiriert von einer Zaubervorstellung von Alexander Herrmann gab Harry im Jahr 1900 seine erste Vorstellung. Er begann seine Karriere als Illusionsbauer, von 1908 bis 1911 war er Partner in dem Zaubergeschäft Halton & Jansen Co. Als „Great Janssen“ ging er auf Tournee und wurde im Jahr 1922 von Howard Thurston engagiert. Er sollte mit der „Thurston-

[Quellen - Harry Jansen]

„**Good-Night Mister Dante**“, 1978, Biografie von Val Andrews
 „**Dante: The Devil Himself**“, 1991, Biografie von Phil Temple
 „**The Dante Scrapbook**“, 1990, Val Andrews
 „**Dante, Das große Hokuspokus**“, Berlin 1981 Henschelverlag, Gisela und Dieter Winkler
Die Dante-Schau, Magisches Magazin, 6. Jahrgang, Heft Nr. 10, Januar 1957
Zum Zaubern geboren, Magisches Magazin, 5. Jahrgang, Heft Nr. 7, Oktober 1955
Dante-Grab, Magie, 83. Jahrgang, Heft Nr. 11

Programme erfolgreicher Zauberkünstler, Heitere Zauberkunst, Studio III - Erich Tauer
Dante, in Magischer Monatsbrief, Februar 1951, Joe Wildon
Dante, in Magisches Magazin, 3. Jahrgang, Heft Nr. 1, April 1953, Joe Wildon
Dante, Zauberkunst, 38. Jahrgang, Heft Nr. 4 aus 1992, Dietmar Winkler

[Quellen - Oscar Eliason]

Wer sich näher mit Oscar Eliason beschäftigen möchte, findet auf der Internetseite www.sydneymagic.net von Ken Blackmore ausführliche Informationen in englischer Sprache.

© Fotos von Oscar Eliason, zur Verfügung gestellt von der State Library Victoria, Australien

*The
mysterious*
DANTE



*Presenting
the worlds
greatest*

**MYSTERY-
SPECTACLE**

Show 2“ auf Tournee gehen. Zur damaligen Zeit baute Jansen viele Illusionen für Thurston, so u. a. „Die zersägte Jungfrau“ von Horace Goldin, die er verbesserte, die Kunststücke „Backstage“, „Black & White“ und „The Magician’s Rehearsal“. Howard Thurston gab Jansen im Jahr 1923 den Namen „Dante“. Von Harry Jansen stammt auch der Zauberspruch „Sim Sala Bim“, der sein Markenzeichen wurde. Bezeichnet wurde er auch als „King of Magicians“ – König der Zauberer. Zwischen 1923 und 1927 tourte er mit der „Thurston-Show“ durch die USA. Eine Welttournee folgte zwischen 1927 und 1932. Danach tourte er mit seiner eigenen Show, kehrte dann im Jahr 1940 in die USA zurück. Zwischen 1946 und 1948 gastierte er in England. Harry Jansen hatte eine berühmte Partnerin, „Moi-Yo Miller“, genannt „Australia’s Most Beautiful Woman“. Sie trat als gleichberechtigte Partnerin in den Shows auf. Harry Jansen starb mit 72 Jahren an einem Herzinfarkt in der Nähe von Los Angeles auf seiner Northridge Ranch im San Fernando Valley. Harry Jansen spielte auch in Filmen mit, so sich selbst in dem Movie „Racketbusters“ aus dem Jahr 1938 und in dem Film „A Haunting We Will Go“ mit Laurel & Hardy aus dem Jahr 1942.

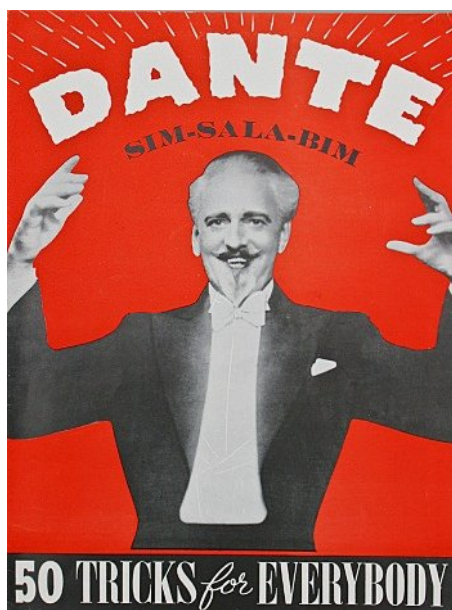
Bühneneffekte von Harry Jansen

In seiner großen Show „Simsalabim“ zeigte Harry Jansen viele klassische Kunststücke. So ließ er unter einem Tuch eine große Wasservase erscheinen, aus einer leeren Kiste erscheinen verschiedene lebende Tiere, Bälle wandern zwischen zwei Röhren hin und her, bei der Puppenhaus-Illusion erscheint seine Assistentin in dem Haus - angezogen, wie eine Puppe, die vorher von einem Zuschauer, aus sechs Puppen, ausgewählt wurde. Laut einem Bericht von Erich Tauer in seiner Reihe „Heitere Zauberkunst, Studio 3 aus dem Jahr 1971, wurde die Puppe ausgewählt, indem ein Zuschauer auf die Puppen mit einem Gewehr schoss. Das würde man heute so sicherlich nicht mehr zeigen. Weitere Kunststücke waren der Eierbeutel, wobei er unterschiedliche Eier in verschiedenen Farben produzierte. Bei der Biertonnen-Illusion wurde ein leeres Bierfass an beiden Enden mit Papier bespannt, aus der Tonne erschien dann seine Assistentin. Später zeigt er dann auch die unerschöpfliche Biertonne, erst leer

vorgezeigt um dann mittels eines angebrachten Zapfhahns Unmengen an Bier zu produzieren. Es folgten Karten- und Billardballmanipulationen vor einem schwarzen Samtständer, bei einer Riesen-Würfelkasten-Illusion erscheint statt eines Würfels eine Dame. Klassisch zeigte er dann noch ein Ringverschwinden mit einer „siebenfachen Kiste“ und in einer Friseur-Szene im Friseursalon verwandelt sich der Friseur in den Kunden. Viele weitere Illusionen wurden in seiner abendfüllenden Show gezeigt. So die Produktion von zwölf leuchtenden chinesischen Lampions, das Ringspiel, das Geisterkabinett, die schwebende Kugel, das Verschwinden, Erscheinen und Wandern einer Assistentin aus mehreren, ineinandergestellten Koffern.

Weitere Künstler mit dem Namen „Dante“

Es gab über die Zeit einige Künstler, die sich den Namen „Dante“ gegeben haben. So zum Beispiel John Angus. Um 1930 tourte Harry Jansen durch Australien. Dort reklamierte der Zauberkünstler John Angus den Namen „Dante“ für sich und behauptete, dass er mit Oscar Eliason zusammengearbeitet hatte. Auch Oscar Eliasons Bruder Frank nutzte den Namen nach dem Tod des Bruders, weil er dessen Show weiterführte. Auch ein Josef Kadlec und der australische Manipulator Arthur Buckley traten zeitweise unter dem Namen „Dante“ auf.



Programmheft Harry Jansen, © Foto Wittus Witt

The Great Levante

Leslie George Vante Cole, genannt Les Levante, wurde am 5. März 1892 in Alexandria, Sydney geboren. Bekannt geworden ist er unter dem Namen „The Great Levante“. Seine Eltern waren George Cole, von Beruf Fahrer, und Sarah Catherine Chapman. Die Familie zog nach Wangaratta, Victoria, wo der Vater eine Molkerei betrieb. Mit der Zauberkunst kam er erstmals im Alter von 13 Jahren in Berührung. Mit 17 Jahren kam er nach Melbourne wo er in der Bar des „Vine Hotels“ Arbeit fand. Dort lernte er den Showman Tom Selwyn kennen der ihn förderte. Von ihm bekam er den Namen „Levant“, erst später änderte man den Namen in „Levante“. Im Alter von 18 Jahren tourte er zwei Jahre lang mit einer halbstündigen Show und sechs Assistenten als Teilzeitprofi. Nachdem er die Show von „The Great Leon“ gekauft hatte, tourte er alleine mit einem abendfüllenden Programm durch Australien. Er zeigte Manipulationen mit Fingerhüten, Münzen, Karten und Billardbällen, das Ringspiel und eine Zwangsjackenbefreiung. Im 1. Weltkrieg arbeitete er für die Propaganda und half bei der Rekrutierung von Soldaten.

Nach dem Krieg baute er seine Show wieder auf und feierte in Australien und Neuseeland große Erfolge. Im Jahr 1918 zeigte er in einer Vorstellung in Brisbane „Die Zersägte Jungfrau“. Die Dame, die er dabei auf die Bühne bat war Gladys Pretoria Costin. Die beiden heirateten am 7. Juni 1919, die gemeinsame Tochter Esme wurde im Jahr 1921 geboren, verstorben ist sie im Jahr 1989. Ab 1919 reiste er mit seiner Frau, sie trat als Musikerin und Schattenspielerin in seiner Show auf, durch Neuseeland. Ab 1928 bereiste man Borneo, die Philippinen, Hongkong, China, Japan, Singapur, Indien und schließlich England. Ab 1937 stellte er eine große Revue zusammen. In „The Great Levante and How's Tricks“ arbeiteten 32 Personen mit. In dieser Show vereinte er Zauberei, Gesang, Tiere und komische



Elemente. Im November 1940 kehrte er nach Australien zurück wo er in Queensland Soldaten unterhielt. Im Jahr 1954 tourte er in England und Südafrika, hier spielte seine Tochter Esme eine wichtige Rolle. Les Levante wurden im Laufe seiner Karriere einige Titel verliehen. Seine Version der Fluchtkiste, er benutzte einen Stahlkoffer, wurde im Jahr 1935 vom „Londoner Institute of Magicians“ als „The Mystery of Mysteries“ betitelt. Im selben Jahr wurde ihm vom „Magic Circle“ der „Gold Star“ verliehen. Im Jahr 1939 ehrte man ihn auf besondere Weise. Der IBM (International Brotherhood of Magicians) in den USA verlieh ihm den Titel „Nr. 1 unter den Zauberern der Welt“. Die „Academy of Magical Arts“ verlieh ihm im Jahr 1977 die Auszeichnung „Masters Fellowship“. Im Jahr 1969 verkaufte er seine Show, kehrte nach Australien zurück und zog sich weitgehend aus dem aktiven Showbusiness zurück. 1977 setzte er sich endgültig zur Ruhe. „The Great Levante“ verstarb am 20. Januar 1978.

Das Bühnenprogramm von Levante

In der Zeitschrift Genii, 24. Jahrgang, April-Ausgabe von 1960, beschreibt Arnold Furst eine Vorstellung von Levante. Diese fand statt am 26. Dezember 1937 im Kingsway Theater in London. Hier beschreibe ich Ihnen einige Kunststücke aus dem Artikel. In dieser Vorstellung ließ Levante 12 Personen aus einem Kabinett erscheinen, mit dem Kunststück „The Productive Pagoda“ - Die Produktive Pagode - ließ er zwanzig Tauben erscheinen, einige Tauben wurden in einen Käfig

gegeben, die Tiere wanderten in einen leeren Käfig am anderen Ende der Bühne. Dann zeigte er die Produktion von Bannern und Flaggen aus einer Fantasta (Square Circle), mit der Illusion „Dear Old Pals“ erschienen vier Hasen aus einem Schrank, in einer Kirchen-Szene sang Marie Lawton, verkleidet als Nonne, das „Ave Maria“, während Levante aus einer leergezeigten Orgelpfeife ein junges Mädchen erscheinen ließ, das wie ein Chorknabe angezogen war. Nach einem Eierbeutel-Kunststück zeigte der Künstler die Version von Lester Lake's „Chinese Guillotine“. Er zeigte eine Puppenhaus-Illusion (Doll House), das Haus sah aus wie ein Ofen. Dann wurde eine Art Kühlschrank auf die Bühne gebracht, ein Assistent leerte diesen, die Tür wurde geschlossen und nach dem Öffnen erschienen die „Robinson Twins“, sie zeigten dann eine akrobatische Tanznummer. Während der Tanznummer zog sich Levante um, kam auf die Bühne zurück und bat einige Zuschauer nach oben zu kommen. Dann zeigte er im Beisein der Zuschauer ein „Geisterkabinett“. Er bat einen Zuschauer, mit ihm im Kabinett Platz zu

nehmen. Als beide wieder herauskamen, hatten sie ihre Anzüge getauscht. Es folgte eine Blockbefreiung von einem Seidenband und seine berühmte Fluchtkiste „One Thousand Pound Trunk Miracle“. Den 2. Teil der Show begann Levante mit einer „Black Art“ - Routine. Zur damaligen Zeit war diese Art von Zauberkunst bei einigen Künstlern sehr beliebt. Dann zeigte er das „Penetration Light Cabinet“ von „The Great Leon“, wobei eine junge Dame im Kabinett Platz nahm, augenscheinlich von Glühbirnen durchbohrt wird um anschließend dem Kabinett wieder unversehrt zu entsteigen. Dann ließ er sich einige Fingerringe im Publikum aus und zeigte das Kunststück „Nest of Boxes“. Zum Abschluss der Vorstellung zeigte er noch einen „Find the Lady“ - Effekt mit Riesenkarten und die Illusion „The Human Projectile Mystery“. Dabei wurde eine Assistentin in eine Art Projektil gesteckt und mit einer Kanone auf die andere Seite der Bühne geschossen, wo sie in einem Netz aufgefangen wurde. Vor der Kanone war eine Metallplatte aufgebaut, die durchdrungen wurde.



Levante und seine „Wonder Show“ um 1920

[Quellen]

Webseite www.zauber-lexikon.de

„Easy Card Tricks“ Buch von Levante

„Levante - His Life, No Illusion“,

Buch von Kent Blackmore 1997

Erich Tauer, Programm-Beispiele erfolgreicher

Zauberkünstler, Heitere Zauberkunst, Studio III

Programs of Magicians, Max Holden, 1937

„Who's Who in Magic“, Zeitschrift Sphinx,
Ausgabe September 1934

Titelstory in der Genii, 24. Jahrgang,
Ausgabe April 1960

© Fotos zur Verfügung gestellt von der
State Library Victoria, Australien

Sid Lorraine – Das Kapital

Rudolf Braunmüller – Intermagic, 22. Jahrgang, 1998

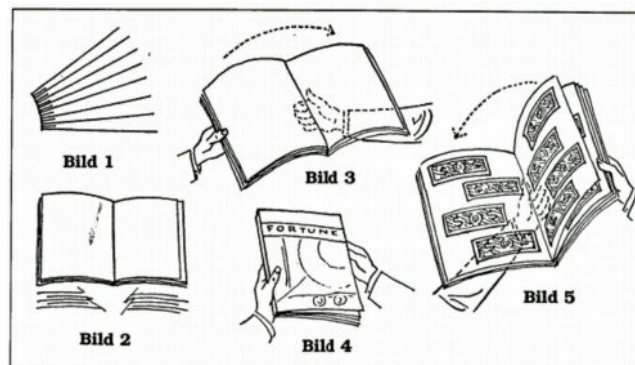


Dieses Kunststück fand bei meinen Zuschauern immer großen Gefallen. Ich hoffe, es gefällt Ihnen auch.

Effekt: Der Künstler blättert die Seiten der Zeitschrift "Kapital" einzeln vor, die u. a. auch viele Reklameseiten enthält. Wie der Vorführende erzählt, hegte er die Hoffnung, mit Hilfe einer so betitelten Zeitschrift selbst zu einem großen Kapital zu kommen. Obwohl die Antwort auf diese Frage nicht im Text steht, füllen sich die Seiten der Zeitschrift zum Schluß mit Geldscheinen. Wie? Das uralte "Svengali-Buch", das lange Zeit von Londons Straßenhändlern verkauft wurde und heute unter dem Namen "Briefmarken-Album" bekannt ist.

Präparation: Besorgen Sie sich eine möglichst alte Ausgabe der Zeitschrift "Kapital" und schneiden Sie jede zweite Seite in einem Abstand von etwa 25mm vom Heftrücken heraus (s. Bild 1. das einen Querschnitt der Seiten zeigt). Als nächstes schneiden Sie etwa 18mm von Außenrand einer jeder zweiten Seite ab (Bild 2). Am meisten Zeit werden Sie mit dem Einkleben der Geldscheine verbringen, doch wenn dies einmal geschafft ist, haben Sie für immer Ruhe. Meine ursprüngliche Absicht war, echtes Geld zu verwenden - dann aber stellte ich fest, daß ich 248 Geldscheine zum Füllen der Seiten benötigen würde. Ein Auftrag für diese Anzahl von Bühnengeldscheinen macht jeden Händler glücklich, also begehen Sie diese gute Tat und kleben Sie die Scheine jeweils auf zwei sich gegenüber liegende Seiten, die 'kurze Seite' nach links. Ich bewerkstelligte dies mit Hilfe von ca. 12mm großen, quadratischen, doppelseitig klebenden Tesafilmstückchen, von denen je eines auf jede Ecke eines Geldscheins und eines in die Mitte des Geldscheins kam. Arrangieren Sie die Geldscheine wie auf Bild 5. Und achten Sie darauf, daß sie weit genug von den Rändern der 'langen Seiten' entfernt sind, damit sie nicht über die Ränder der 'kurzen Seiten' hinausragen.

Vorführung: Falls Sie mit diesem Kunststück Ihre Darbietung eröffnen wollen, kommen Sie mit dem Magazin unter dem Arm auf die Bühne und zeigen



es nach den einleitenden Worten vor. Ansonsten nehmen Sie es irgendwann von Ihrem Tisch auf. Legen Sie die Zeitschrift auf Ihren rechten Arm. Mit der linken Hand ergreifen Sie den Vorderumschlag und alle Seiten (mit Ausnahme des hinteren Umschlags) und lassen die Seiten einzeln los, so daß sie auf den Rückumschlag fallen, der auf Ihrem Arm liegt (Bild 3). In anderen Worten - Sie zeigen die Seiten einzeln vor, wobei Sie mit der letzten Seite beginnen. Durch das Loslassen der Seiten mit dem Daumen fallen die 'kurzen Seiten' zusammen mit den 'langen Seiten' nach unten, so daß die Geldscheine verborgen bleiben. Es sind lediglich die normal bedruckten Seiten zu sehen. Es vereinfacht das Vorblättern, wenn Sie den Magazinrücken mit der rechten Hand wie gezeigt festhalten. Sobald der Zeitpunkt zum Vorzeigen der Geldscheine gekommen ist, ergreift die linke Hand den Magazinrücken (Bild 4), woraufhin die Seiten von vorne losgelassen werden, so daß sie auf den linken Arm fallen (Bild 5).

Im Originaltext der Intermagic finden Sie auch eine Vortragsanregung.

Mit freundlicher Genehmigung der Familie Braunmüller.

Handbuch der klassischen Zauberkunst

Dieses Buch, herausgegeben von Lukas Moritz im Jahr 2005 im Anaconda Verlag, erschien erstmals im Jahr 1892 unter dem Titel „Die Moderne Salonmagie“. Carl Willmann, der Verfasser des Originals, modernisierte das Werk mehrmals, zuletzt im Jahr 1925. Dieses Buch beinhaltet das Wissen der Zauberkunst der vergangenen Jahrhunderte und kam im János Bartl Verlag heraus. Aus meiner Sicht reicht die Qualität des Inhalts durchaus an die Werke von Professor Hoffmann heran. Auf etwa zwanzig Seiten sind einige Kurzporträts von Künstlern nachzulesen, die meisten sind dem versierten Hobbyzauberer sicherlich bekannt. Es folgen Kapitel über Kunstgriffe und Hilfsmittel wie dem Zauberstab, der Servante, Fallklappen, das schwarze Ei, den Ringzieher und das Glas ohne Boden. In einem weiteren Kapitel über „Handkunststücke“ lernt der Leser Tricks wie „De Biere's Uhrenkunststück“, wandernde Münzen, den Zauberstab im Portemonnaie, die Münze im Tuch und weitere Kabinettstücke kennen. Ein großes Kapitel ist den mechanischen Apparaten gewidmet. Die magische Teedose, der Verwandlungspokal, der Tuchständer, das magische Lichtetui, der Changierbeutel, der indische Eiersack, die magische Kaffeetasse und der Kaninchenpokal sind nur einige Kunststücke, die beschrieben werden. Ob Becherspiel, Ringspiel, Botania oder der Blumenwürfel, wer sich über klassische Zauberapparate erkundigen möchte, ist mit diesem über 600 Seiten starken Buch bestens informiert.

Unter dem Titel „Die neuste Würfelillusion“ wird der klassische Würfelkasten auf insgesamt fünf Seiten beschrieben. Auch der „Verschwindenden Lampe Heureka“ werden zwei Seiten gewidmet. Bei dem Kunststück „Der durchgegangene Sohn“ handelt es sich um einen Klassiker, den man noch heute kaufen kann - die Durchdringung eines Zylinders mit einem Würfel. Wer gerne mit Flüssigkeiten zaubert,

findet vielleicht das Passende in den Kunststücken „Die neueste Tintenillusion“ oder mit der „Mysteriösen Weinflasche“, die sich in ein Blumenbukett verwandelt. Auf zehn Buchseiten kann man alles über das „Chinesische Ringspiel“ nachlesen, auf zwei weiteren Seiten wird ein Vortrag gleich mitgeliefert. Auch dem „Becherspiel“ werden über dreizehn Seiten gewidmet. Lassen Sie sich nicht von den einfachen Zeichnungen in diesen alten Büchern täuschen. Zum einen wird man nur ganz selten so eine Fülle an Informationen in einem einzigen Buch wiederfinden, zum anderen gibt es meines Wissens auf dem deutschsprachigen Buchmarkt nichts vergleichbares, wenn man einmal von den Zauberschriften von Willmann und Horster absieht. Und nicht zu vergessen - das was Carl Willmann schon damals aufgeschrieben hat, war oft die Grundlage für spätere Kunststück-Verbesserungen und Erweiterungen. Das Buch hat 608 Seiten, mit den Maßen 130 x 210mm.

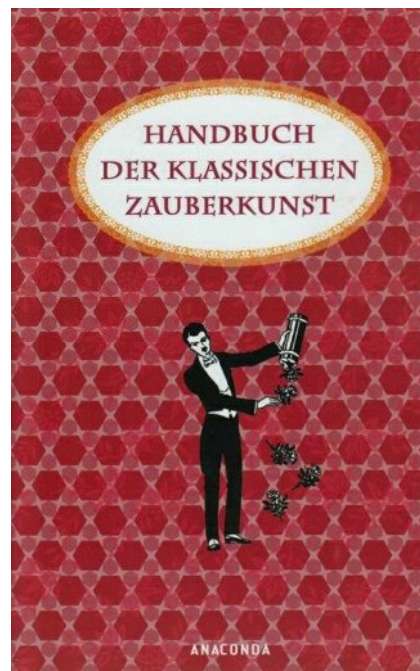


Abbildung: Buchcover aus dem Fundus des Autors
© Verlag Anaconda

A-B-C of Magic Sets

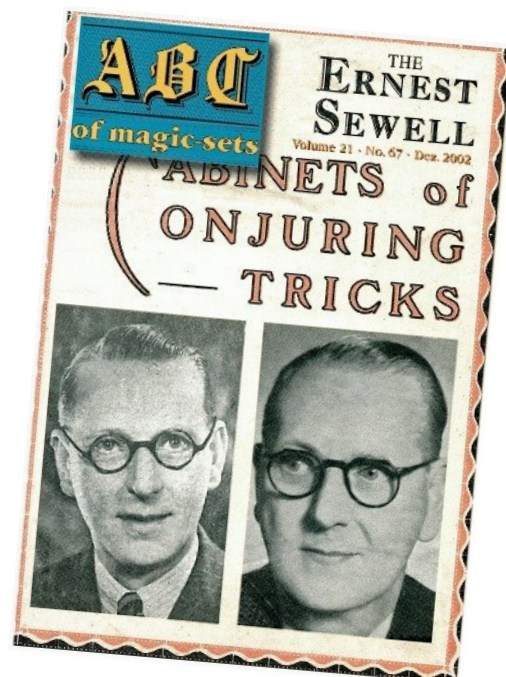
Die Ernest Sewell Magic Set Serie

Auf Grund der Beilage in diesem Heft und einer Sonderausstellung zu den Sets von Ernest Sewell im Zauberkastenmuseum von Manfred Klaghofer in Wien, finden Sie im folgenden Artikel näheres zu diesen speziellen Zauberkästen. Dabei möchte ich auch auf das Periodikum „A-B-C of Magic Sets“ von Wittus Witt näher eingehen.

A -B-C of Magic Sets

Wittus Witt hat diese hoch angesehene Zeitschrift in 23 Jahrgängen zwischen 1980 und 2003 in englischer Sprache herausgebracht um Sammlern seine Exponate zugänglich zu machen. Wie mir Wittus Witt per E-Mail berichtete, wurden in den ersten drei Jahrgängen aus Kostengründen die Zauberkästen vom Dia abgezeichnet. Ab der neunten Ausgabe des 4. Jahrgangs änderte sich das. Durch die Digitalfotografie änderte sich das Erscheinungsbild später noch einmal. Erschienen sind meist 4 Hefte pro Jahr. Insgesamt wurden 73 Hefte produziert. Die Auflage war auf 100 Exemplare beschränkt.

Einen zusätzlichen Mehrwert bekamen die Leser durch Beilagen wie Firmenprospekte, Titelblätter von Zauberkästen und Handzettel zu Ausstellungen. Beschrieben wurde nicht nur die Geschichte der Zauberkästen, der Leser konnte sich auch an vielen Abbildungen von Zauberkästen sowie Gastbeiträgen von internationalen Sammlern und Historikern erfreuen. Darunter Autoren wie John Davenport, Rafael Ellenbogen (1924 – 17. Februar 1999), Edwin Dawes, Richard Kaufmann, Robert Lund (4. Mai 1925 – 20. Oktober 1995) und Edward Hill (3. November 1953 – 11. April 2013). Ab der 47. Ausgabe wurden die Hefte ganz in Farbe gedruckt. In den Heften wurden die einzelnen Zauberkästen mit einer Archivnummer versehen, „MS“ für Magic Set, gefolgt von einer Nummer. Bei zwei Auktionen in den USA wurden für das komplette Periodikum Preise von je knapp USD 500 erzielt.



In den Heften wurden einige Schwerpunktthemen gesetzt. So wurde im Heft Nr. 9 ein Nachdruck von einem Katalog von Richard Zeumer aus der Sammlung Volker Huber präsentiert, im Heft Nr. 20 der Nachdruck eines Artikels aus der Sammlerzeitschrift „Puppen und Spielzeug“, in den Heften Nr. 23 und Nr. 24 eine Auflistung der Blackstone „Bubble Gum Magic Trick“ Serie und im Heft Nr. 32 eine Aufstellung von Zaubersets mit Namen von Berufsauberkünstlern auf den Titeln. In den Heften Nr. 37-39 und Nr. 46 wurden Zaubersets aus dem Hause Davenport vorgestellt, im Heft Nr. 40 Sets der Firma Gilbert. Richard Kaufman schrieb im Heft Nr. 44 über die „Gilbert Mysto Magic Sets“, Ed Hill präsentierte im Heft Nr. 58 „Card Trick-Sets“ und im Heft Nr. 62 wurden Zaubersets von Silvan mit einem zusätzlichen Interview vorgestellt. Die Hefte Nr. 66 und Nr. 67 beschrieben die Magic Sets von Ernest Sewell, eine Ausgabe liegt diesem Heft bei.

Das Zauberkasten-Museum in Wien

Das Buch „Zauberkästen“ von Wittus Witt war wohl auch der Grund dafür, dass Manfred Klaghofer aus Wien in Österreich mit dem Sammeln von Zauberkästen so richtig begonnen hat. Am 5. und 6. Juni 2010 eröffnete er dann in der Nähe von Schloß Schönbrunn sein Zauberkasten-Museum. Laut seiner Internetseite (www.zauberkaesten-museum.at) sind es mittlerweile 3000 verschiedene Kästen aus drei Jahrhunderten und aus aller Welt. Die Sammlung



Wittus Witt Sammlung Nr. MS 664
Manfred Klaghofer, Bildnummer 888a
Abmessungen: 30 x 20 x 4,5 cm



Wittus Witt Sammlung Nr. MS 844
Manfred Klaghofer, Bildnummer 1515
Abmessungen: 41 x 34 x 4 cm

steht auch im Guinness-Buch der Rekorde. Herr Klaghofer hat mir erlaubt, einige seiner Abbildungen von Zauberkästen hier zu präsentieren. Dafür darf ich mich herzlichst bedanken.

Zauberkästen

Beim Inhalt von Zauberkästen begegnen wir einigen Apparaten, früher aufwendig aus Holz und Metall gefertigt und heute meist aus Plastik. Ein „Magic Set“, wie es im englischen Sprachgebrauch heisst, ist meist eine grössere Schachtel aus Pappe, manchmal auch aus Holz. Die Apparate und Hilfsmittel sind meist in Fächern angeordnet. Im Zauberkasten findet man eine Beschreibung der Tricks in gedruckter Form wieder, die Erklärungen werden natürlich auch mitgeliefert. Wie viele Zauberkünstler hatten ihr erstes, einschneidendes Erlebnis durch einen Zauberkasten und sind auf Grund dessen bei der Zauberei geblieben?

Anfang des 19. Jahrhunderts trugen Zauberkästen dazu bei, dass die Täuschungskunst bekannter

wurde. Früher meist für Kinder gedacht sind Zauberkästen heute als Sammlerobjekt längst aus den Kinderschuhen herausgewachsen. Kinder konnten mit den wunderlichen Apparaten aus einem Zauberkasten den Erwachsenen früher nacheifern. Kinder sind auch heute noch die Hauptzielgruppe. Interessant fand ich die Information, dass das größte Angebot an Zauberkästen in den USA und in Deutschland zu finden ist. Die Kunststücke in den Kästen stammen meist aus Hongkong und Japan.

Die Hersteller von Zauberkästen

Die Hersteller von Zauberkästen waren unter anderem Dr. Alfred Carlton Gilbert (13. Februar 1884 - 24. Januar 1961). Er gründete 1908 zusammen mit John Albert Petrie (23. August 1870 - 2. Februar 1954), der u. a. die Goblin Tube und den Zipper Egg Bag (Eierbeutel mit Reisverschluss) erfand, die „Mysto Manufacturing Company“. Gilbert führte die Firma bis zu seinem Ruhestand im Jahr 1952. Bei Sammlern weltweit sind die „Mysto Magic“-Zauberkästen ein Begriff. Ein weiterer Hersteller



Wittus Witt Sammlung Nr. MS 849
Manfred Klaghofer, Bildnummer 1405a
Abmessungen: 33 x 15 x 5 cm



Wittus Witt Sammlung Nr. MS 675
Manfred Klaghofer, Bildnummer 1516a
Abmessungen: 15 x 9 cm

war der britische Zauberkünstler Ernest Sewell sowie der deutsche Zaubergehäthändler Georg Falk (17. August 1909 - 5. Oktober 1985). Von Beruf war er Maschinenbauer, später arbeitete er als Beamter bei der Post. In Meißen gründete er im Jahr 1946 die „Magischen Werkstätten Meißen“. Mit Zauberkästen für Kinder war die Firma sehr erfolgreich.

Auch Kurt Soltau (8. Oktober 1923 - 31. Januar 1995) verkaufte mit seiner Firma „Zauber-Soltau“ drei Zauberkästen, die auch im Sortiment des DDR-Spielzeughandels zu finden waren. Der Zauberkäthändler Heinz Jacobi (21. April 1902 - 7. April 1976) brachte im Jahr 1967 einen Zauberkasten mit dem Namen „Hokus Pokus Zauberkasten“ heraus. Und dann darf man sicherlich die Firma Ravensburger nicht vergessen. Gegründet wurde der Verlag im Jahr 1883 von Otto Maier in Ravensburg. Produziert wurden zum Teil hochwertige Zauberkästen. Martin Michalski, ein bekannter Autor und den meisten Zauberkreunden sicherlich noch in bester Erinnerung, veröffentlichte über den Verlag einige Zauberkästen und Zauberbücher.

[Quellen]

Buch – Zauberkästen, Sammlung Wittus Witt, 128 Seiten, 1987, Verlag Hugendubel

A-B-C of Magic Sets, Periodikum von Wittus Witt, 1980 bis 2003, 73 Ausgaben

Webseite: www.zauber-pedia.de
Hier finden Sie auch eine Auflistung der verschiedenen Beilagen in den Heften.

Webseite: Zauberkasten-Museum, Manfred Klaghofer, Wien
www.zauberkasten-museum.at

Webseite: Flickr, nach Manfred Klaghofer suchen.
Hier findet man sehr viele Alben mit den unterschiedlichsten Zauberkästen. Eine riesige Sammlung von Fotos erwarten den Interessenten.

© Fotos der Zauberkästen mit freundlicher Genehmigung von Manfred Klaghofer.

Die Welt der Zauberperiodika - Teil 3

Zauberzeitschriften in Deutschland, Österreich und der Schweiz

Weitere Zeitschriften in Deutschland

Zusammenfassend darf ich hier noch einige weitere Zeitschriften-Projekte in Kurzform ansprechen. Im Jahr 1958 erschien die „Arcana Magicae“, der Titel wurde aber noch während des ersten Jahrgangs in „Neuer Zauberbrief“ geändert. Ab 1960 gab es eine weitere Namensänderung – in „Zauberbrille“ und 1963 nannte sie sich dann „Internationale Magie“; ab 1964 „Magivision“. Verantwortlich waren Hans-Jürgen Knispel, ab 1961 Hans-Peter Holbach. Das erste Heft der Magivision war dann auch das letzte Heft.

Erwähnen möchte ich hier auch den „Zaubertrichter“ des Zauberhändlers Alfred Kellerhof (10. Januar 1928 - 20. Februar 2018), obwohl er in den verschiedenen Quellen nicht als klassische Zauberzeitschrift aufgeführt ist. Als hauseigene Schrift kamen zwischen Dezember 1959 und Juni 1996 insgesamt 115 Ausgaben im Format Din A5 heraus. In den Zaubertrichtern wurde nicht nur das aktuelle Verkaufsprogramm präsentiert, sondern auch viele Kunststückbeschreibungen.

Der Zauberring München brachte vierteljährlich das Mitteilungsblatt „MAJA“ für seine Mitglieder heraus. Wann es zum ersten Mal erschien, ist mir leider nicht bekannt. Mir liegen aber zwei Hefte im Din A4-Format vor. Das Heft 2 aus dem Jahr 1963 und das Heft 1/2 aus dem Jahr 1964. Im Jahr 1961 versuchte der holländische Zauberbuchhändler Cas G. Ziekmann sein Magazin „De Magier“ unter dem Titel „Der Magier“ in Deutschland zu etablieren. Nach dem ersten Jahrgang stellte er das Vorhaben wieder ein. Zwischen 1961 und 1963 brachte Claus Söcker das „Magische Skriptum“ mit insgesamt 6 Ausgaben heraus. Im Jahr 1963 übernahm Wolfgang Vater die Leitung des Ortszirkels Bonn und die ersten OZ-Nachrichten wurden veröffentlicht. Unter Franz Rasche, der 1968 den Vorsitz des Zirkels

übernahm, änderte man den Namen in „OZ Mitteilungsblatt“. 1980 wurde der Name „Simsalabonn“ von Ludwig Dumpf kreiert und das neue Logo stammte von Thomas Vité. In der Amtszeit von Alfred Czernewitz zwischen 1983 und 1991 bekam der „Simsalabonn“ seinen letzten Schliff. 1991 wurde die Hauszeitschrift abgespeckt und in „Gelbe Seiten“ umgetauft. Im Jahr 1967 brachte in Köln Franz Braun (14. April 1923 - 27. September 2016) seine „Zauberkugel“ heraus. Nach vier Heften war dann leider wieder Schluss. Auf den Titelbildern der Einzelhefte waren zu sehen: Kalanag, Di Sato, Mi-chiko und Paul Potassy. Interessant waren nicht nur die Informationen des zeitlichen Zaubergeschehens, sondern auch die Beiträge zu den Biografien der Künstler. Das Cover-Design stammte von Walter Wenger. Hans Thielmann brachte 1970 in der DDR die „Magische Hauspostille“ heraus. Diese führte er bis zu seinem Tod 1987. Bis Ende 1989 war Hans Gerhard Stumpf der Herausgeber. Reinhard Tröstler (Perkeo) hat diese Zeitschrift 1990 neu aufgelegt. Der Ortszirkel Ma-Lu-Hei brachte 1972 auf Grund einer Initiative von Manfred Cattarius das Mitteilungsblatt „Trick-Kiste“ heraus.

Im Juli 1973 kam dann die „Intermagic“ von Rudolf Braunmüller (20. Januar 1935 - 2. April 2001) heraus. Als „Magisches Journal“ betitelt erschien sie vier bis fünf Mal pro Jahr bis zum 24. Jahrgang 2001. Rudolf Braunmüller starb am 2. April 2001. Er verstand es, ausländische Autoren dazu zu bewegen, ihre Kunststückbeschreibungen für eine deutsche Übersetzung zur Verfügung zu stellen. Er schaffte es, für all jene ein zusätzliches Zauberingeschehen mit Kunststückbeschreibungen zu präsentieren, die der englischen Sprache nicht mächtig waren. In der Rubrik „Plauderstunde“ berichtete Rudolf Braunmüller über das aktuelle Zeitgeschehen. Die Cover der Hefte stammten von Eckhard Böttcher. Nach seinem Tod wurde der 24. Jahrgang von Eckhard Böttcher mit einem Sammelheft abgeschlossen.



Der Zaubergeräthändler Gunther Held brachte zwischen 1974 und 1976 in der DDR drei Nummern der „Zauberpost“ im Format A5 mit jeweils 36 Seiten heraus. Das Heft 1 wurde von Hanns Thielemann, Heft Nr. 2 von Eugen Wolfram gestaltet. 1979 und 1982 wurden zwei verbandsgetragene Publikationen veröffentlicht. Zuerst war es der „ZauBerlin“, herausgegeben vom Magischen Zirkel Berlin e. V. und dann die „Magischen Notizen“ der Zauberfreunde Berlin e. V. Die „Magischen Notizen“ wurden mit dem vierzigsten Heft im Jahre 2001 eingestellt. Zwischen 1978 und 1984 erschien in unregelmäßigem Abstand die „Fundgrube“, herausgegeben von Thomas Fischer. Hier wurden hauptsächlich Such- und Angebotsanzeigen aus der Zauberszene veröffentlicht.

Im weitesten Sinne zähle ich die „Zauberbriefe“ von Eckhard Böttcher als Informationsmedium für seine Firma „Zauberbutike“ mit zu den Zauber-Periodika. Die Inhalte beschränkten sich nicht nur auf Händlerangebote, sondern in sehr vielen Heften wurden auch Kunststücke beschrieben, nicht selten präsentierten Kunden ihre eigenen Ideen. Zwischen 1982 und 2013 wurden 149 Ausgaben im Format Din A4 an die Kunden verschickt, ab dem Brief Nr. 16 mit farbigen Abbildungen auf dem Cover. Bei einigen Ausgaben handelte es sich um Doppel-

nummern. Zwei weitere Zauberbriefe mit den Nummern 150 und 151 wurden von mir gestaltet und vom Nachfolger, Herrn Saller, herausgebracht. Aktuell gibt es ein ganz neues Heft von Marco Plambeck, der seine Kunststücke über das Internet, www.zauberbutike.de, vertreibt. Das Heft, „der neue Zauberbrief“ wurde von mir gestaltet.

Peter Hackhofer brachte 1983 den „Taschen-spieler“ heraus, ein Periodikum für Sammler und Zauberhistoriker. Es blieb allerdings bei dieser einen Ausgabe mit 60 Seiten Umfang im Din A5 - Format. Ab 1983 erschienen verschiedene Periodika bis zum Jahr 2002 mit unterschiedlichen Titeln, herausgebracht von Alfred Czernewitz. Ab 1983 gab es die Periodika „Simsalabonn“ und „Simsalathema“, ab 1992 umbenannt in „Zauberreport“ und „Zauberpraxis“. 1985 kam der „Magic Test“ heraus, ein Zauberperiodikum, das nur Kunststückbeschreibungen präsentierte und Bücher rezensierte. Herausgeber war Reinhard Tröstler (Perkeo). Nach sechs Ausgaben war dann 1987 Schluss. Das Heftformat war Din A5, bei einer Seitenzahl von ca. 60 Seiten. Im Heft selbst kam eine sehr kleine Schrift zum Einsatz.

Von 1986 bis 1995 kam das „Magic Megaphon“ heraus. Für die ersten beiden Ausgaben waren

Bernhard Schroth und Walter Bock verantwortlich, dann übernahm Klaus Wernicke den Part von Bernhard Schroth, der ausschied. Über die Jahre entwickelte sich das Periodikum zu einem ansehnlichen Informationsheft im Din A5 Format. Es brachte pünktlich jeden Monat Neues aus der Zauberszene und war oftmals mit Werbeflyern von Zauberkünstlern bestückt. Zwischen 1987 und 1990 brachte Werner Härter den „Magischen Anzeiger“ heraus, der eigentlich regelmäßig alle zwei Monate erscheinen sollte. Die Erscheinungsweise wurde geändert, erst quartalsweise, dann halbjährig. Zwischen April 1991 und Oktober 1992 vertrieb Alexander de Cova seine „Avantgarde Magic“ als magisches Journal, in der hauptsächlich Karten und Close-Up Zauberkunststücke beschrieben wurden. Die Zeitschrift wurde später als „New Avantgarde Magic“ über das Internet als digitale Zeitschrift vertrieben.

Zwischen 1997 und 1998 kam das „Mind & Magic Magazin“ in englischer Sprache heraus obwohl es als deutsches Magazin gewertet wurde. Geplant war eine monatliche Erscheinungsweise, nach zehn Ausgaben wurde die Publikation wieder eingestellt. Mit der Zauberkunst für Kinder beschäftigt sich das interessante Periodikum „Zauberzwerg“. Die Zauberschrift wurde im Oktober 2008 von Volkmar Karsten gegründet und kam bis 2013 viermal pro Jahr im Format Din A5 heraus. Im Jahr 2015 wurde die Zeitschrift von Frank Schubert neu aufgelegt. Im Jahr 2001 brachte Jens-Uwe Günzel das „Magic-Info-Journal“ heraus. Im Format Din A5 berichtete man über „Informatives aus der Zauberswelt“. Anfänglich waren 6 Ausgaben pro Jahr geplant. Insgesamt gab es 9 Ausgaben, aus Zeitmangel wurde das Projekt im Jahr 2002 wieder eingestellt.

ZAUBERZEITSCHRIFTEN IN ÖSTERREICH UND DER SCHWEIZ

Nachfolgend finden Sie eine Auflistung von Zauberschriften aus Österreich und der Schweiz. Kleinere Zeitschriftenprojekte, wenn es sie gab, habe ich leider nicht gefunden, aber so eine Zusammenfassung kann leider auch nicht vollständig sein.

Zeitschriften in Österreich

Magische Telefunken (1921 - 1923)

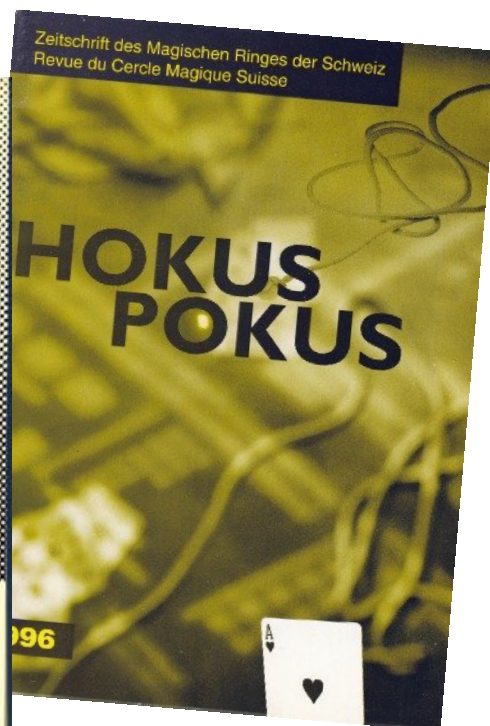
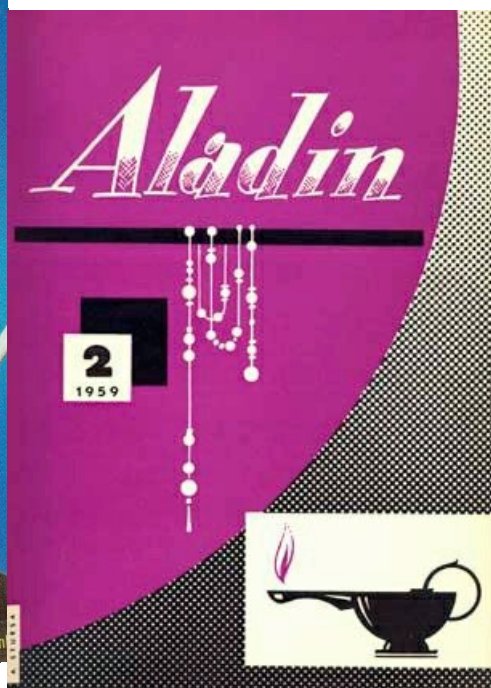
Ottokar Fischer brachte diese Zeitschrift zwischen Januar 1921 und Oktober 1923 in Wien heraus. Er präsentierte in dieser Zeitschrift einige seiner Zauberkunststücke. Behandelt wurden Kunststücke mit Tüchern, Bällen, Uhren und Spielkarten. Es sind nur 4 Hefte, teilweise in Doppelfolgen, bekannt. Ottokar Fischer (10. November 1873 - 1. Dezember 1940) ist vielen Lesern sicherlich noch bekannt. Er war Mechaniker, lernte Ende des 19. Jahrhunderts Georg Heubeck kennen und widmete sich nun ernsthaft der Zauberkunst. Er leitete ab 1898 das „Kratky-Baschick-Theater mit ca. 1000 Plätzen. Nach dem ersten Weltkrieg erforschte er intensiv die Geschichte der Zauberkunst, im Besonderen schrieb er über Johann Nepomuk Hofzinser und sammelte dessen Kartenkunststücke und Apparate. Zwischen 1915 und 1929 betrieb er das Zaubergeschäft „Wiener Kunststätte für Magie“ und brachte das Buch „Das Wunderbuch der Zauberkunst“ heraus.

Wiener Magie (1948 - 1949)

Die „Wiener Magie“, vom Herausgeber Hans Spitzer (Künstlername: Hans Borosé), wurde als „Fachschrift für moderne Zauberkunst“ zwischen Mai 1948 und April 1949 monatlich herausgegeben. Verantwortlich für die Redaktion war Reinhold Woda (26. Oktober 1900 - Im November 1970), das Titel-Logo stammte von Anton Stursa (20. März 1902 - 19. März 1965). Im Jahr 1950 veröffentlichte Spitzer das „Wiener Magische Scriptum“.

Aladin (1946 - Heute)

Die Zeitschrift „Aladin“ wurde im Jahr 1946 durch den „Magischen Klub Wien“ als Mitteilungsblatt ins Leben gerufen wobei es in diesem Jahr nur zwei Hefte gab. Im Jahr 1953, ab Heft Nr. 3, war die Zeitschrift dann auch zusätzlich das Mitteilungsblatt des „Magischen Zirkels Graz“, der „Gesellschaft für Magische Kunst Salzburg, der „Magischen Vereinigung Linz“ sowie der „Vereinigung für Magische Kunst Wien“. Im Jahr 1982 wurde der „Magische Ring Austria (MRA) als Dachverband gegründet und der „Aladin“ wurde im Jahr 1984 ab dem Heft Nr. 2 offizielles Organ des MRA. Es erscheinen fünf



Ausgaben pro Jahr, wobei die Zeitschrift auch Nichtmitgliedern zugänglich gemacht wird.

Anton Stursa (20. März 1902 - 19. März 1965) zeichnete sich als Grafiker für viele Zauberprojekte verantwortlich. Über Ottokar Fischer fand er zur Zauberkunst. Er gestaltete grafisch Spielkartentrückseiten für die Firma Piatnik, viele Cover von Zeitschriften und Büchern und lieferte Grafiken für die Firma „Zauberklings“. Zu seinen Arbeiten gehörten auch einige Heftcover von Joe Wildons „Magisches Magazin“.

Innovator (1981 - 1999)

Zwischen 1981 und 1999 brachten die Gründer Robert Kaldy-Karo und Michael Swatosch-Doré vom 1. Wiener Zauberbertheater alle zwei Monate den „Innovator“ heraus. Ab dem Jahr 1994 gab es für einige Zeit das Gemeinschaftsprojekt mit dem Aladin, später trennte man die Zeitschriften wieder.

Magie Express (1983 - 1984)

Dies war ein Mitteilungsblatt von Sascha Morelli (16. Juli 1953 - 11. Januar 2003) um auf Aktivitäten in seinem Magischen Salon hinzuweisen. Diesen betrieb er mit seiner Frau Marion bis ins Jahr 1988.

Zeitschriften in der Schweiz

Le Cagliostro (1878 - 1879)

Dies war die erste Zauberschrift in der Schweiz und wurde von Adolphe Blind (10. Oktober 1862 - 23. August 1925) in Genf herausgegeben. Es war die drittälteste Zeitschrift überhaupt. Sie wurde in französischer Sprache und handgeschrieben angeboten. Blind gründete schon im Alter von 16 Jahren das Zaubergeschäft „Bosco, Blind et Cie“.

Hokus-Pokus (1939 - Heute)

Der „Magische Ring der Schweiz“, gegründet im Jahr 1939 in Zürich, bringt seit März des selben Jahres das Vereinsorgan „Hokus-Pokus“ heraus. Die Leitung hatte damals Hans Ernst. Am Anfang erschienen vier Hefte im Jahr, zwischen 1941 und 1942 wurde es gemeinsam mit der Zeitschrift „Baguette Magique“ vertrieben, lange Zeit, bis ins Jahr 2005 kamen sechs Hefte im Format Din A5 heraus und ab dem Jahr 2006 wird es als reines Informationsblatt der Zeitschrift „Magische Welt“ beigelegt. Die Geschichte des „MRS“ wurde von Rico Leitner in der MAGIE, Jahrgang 83 von 2003 in Heft Nr. 6 aufbereitet. Zusätzliche Informationen findet man auch in der „Magischen Welt“, Jahrgang 56 aus dem Jahr 2007 in Heft Nr. 4.

Magicus (1954 - 1962)

Die Zeitschrift „Magicus“ galt als offizielles Organ des „Club des Magiciens de Genève“. Zwischen 1954 und 1962 erschienen zehn Ausgaben. Herausgeber waren Jean de Merry (Jean Graf, geboren 25. Februar 1930) sowie Jean Garance (1. April 1937 - 14. September 2010). Jean Garance hatte ein Zaubergeschäft mit dem Namen „Le Truc Store“ und hatte eine riesige Fotosammlung von Zaubereignissen. Er war Sammler und erwarb die Zauberkollektion von Adolphe Blind.

Magische Blätter (1987 - 1988)

Diese in zwei Jahrgängen mit 21 Ausgaben erschienene Zeitschrift wurde von Peter Wilker (1. November 1922 - 3. April 2002) auf rotem Papier herausgebracht um wohl das Kopieren des Inhalts zu erschweren. Nach nur zwei Jahren war dann Schluss, da Peter Wilker nach Südengland zog. Zwischen 1966 und 1967 und zwischen 1976 und 1986 war er Redakteur der Zeitschrift „Hokus-Pokus“.

MAGIC HISTORY: TRICKSPIEGEL

„Die Milch machts“

Milch-Kunststücke und Trickgläser



Schaut man sich heute in diversen Zaubershops nach Milch-Kunststücken um, findet man viele Angebote. Bei der „Milky Penetration“ werden zwei Gläser übereinander gestellt, nur von einer Glasplatte getrennt. Das obere Glas ist mit Milch gefüllt, das untere leer. Die Konstruktion wird mit einer Röhre bedeckt, wird diese wieder entfernt, ist die Milch in das untere Glas gewandert. Beim „Milchwürfel“ wird aus einem gefüllten Milchglas Milch in einen dekorativen Kasten gegossen, diese verwandelt sich in einen Würfel, im weiteren Verlauf des Kunststücks wird der Würfel wieder zu Milch. Bei „Milk to“ verwandelt sich Milch in einem Glas in Konfetti oder Bonbons. Bei dem Aufsitzerkunststück „Vanishing Glass of Milk“ verschwindet ein gefülltes Milchglas auf einem Tablett, indem es vorher mit

einer Röhre bedeckt wird. Im Jahr 1963 brachte Werry das Kunststück „Milch Milch Milch“ heraus, bei dem sechs gefüllte Milchgläser erscheinen. Max Londono, ein Zauberkünstler aus Bogota in Kolumbien, erfand in den 1950er Jahren das Kunststück „Milch in Glühbirne“. Hier wird eine Glühbirne in die Fassung einer Stehlampe geschraubt, der Künstler lässt Milch verschwinden, die dann in der Glühbirne erscheint. Ade Duval (Adolph Albert Amrein, 31. Dezember 1898 - 13. August 1965) ist bekannt geworden durch sein Kunststück, bei dem ein mit Milch gefüllter Cocktail-Shaker verschwindet. Im Folgenden möchte ich auf einige bekannte Kunststücke sowie Trickgläser näher eingehen.

Multum in Parvo - Multum in Reverse

Bei diesem Kunststück handelt es sich um eine Vermehrung einer Flüssigkeit, meist wird Milch oder ein Milchersatz verwendet, mit abschließendem Klimax. Auf dem Tisch stehen fünf unterschiedlich große Gläser, der Größe nach aufgestellt. Aus einer Milchflasche wird nun das kleinste Glas bis zum Rand mit Milch gefüllt. Der Vorführende nimmt dieses Glas und gießt es in das nächst größere. Dies wird wiederholt, bis das größte Glas komplett gefüllt ist. Als Abschluss-Effekt wird die Milch aus dem großen Glas in jedes andere gefüllt. Wo kommt die ganze Milch her? Eine abgewandelte Variante wird in dem Kunststück „Diminishing Milk“, auch Multum in Reverse genannt, beschrieben. Hier wird zum Schluss die Milch aus dem größten Glas komplett in das kleinste gegossen. Beide Effekte wurden von dem Zauberhändler „Burtini“ - William Leonard Powell (1901 - 4. Februar 1969) im Jahr 1947 und 1948 in Birmingham, England verkauft. Als Erfinder gilt Benson Dulay (1899 - Juli 1991).

Der Milchglastrick

Dieses Kunststück hat viele Namen. „Milk-O“, „Milkeau“, „Milko“, eigentlich aber „Milk-Eau“. Hier stellt der Künstler ein mit Milch gefülltes Glas auf seine Hand, bedeckt es mit einer Röhre und das Glas verschwindet spurlos. Erfunden hat dieses Kunststück, laut den Quellen, der englische Zauberkünstler J. F. Orrin im Jahr 1922. In der Literatur ist darüber erstmals etwas in dem Buch „Collected Magic – Volume Six“ aus dem Jahr 1925 von Percy Naldrett zu lesen. Viele namhafte Künstler, wie Doc Nixon, George La Follette, Francis White und Bobby Baxter, haben dieses Kunststück in den 1920er bis 1940er Jahren vorgeführt. Weitere Informationen über dieses Kunststück findet man in der deutschen Literatur in Erich Tauer's „Heitere Zauberkunst“ - Studio VI - Schlager der Magie“. Dort ist auch nachzulesen, dass H. W. Tagrey (Walter Sperling) 1926 in seinem „Magischen Echo“ etwas zu diesem Trick geschrieben hat, allerdings ohne Quellenangaben. Angeregt durch diesen Artikel veröffentlichte der Künstler Mattern-Nelson im Jahr 1929 den Milchglastrick mit einer einfachen und innen weiß bemalten Zelluloidhülse. Bei Erich Tauer ist

weiterhin zu lesen, dass der Amateurzauberer Friedrich Ickas aus Ludwigshafen die entscheidende Verbesserung präsentierte - ein Doppelglas. Durch die Mithilfe von Manfredo aus Dresden wurde der Trick perfektioniert.

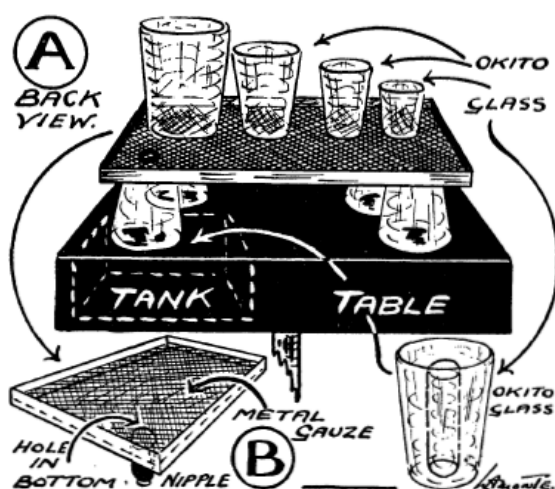
Milkwonder Perfekt - Milk Pitcher

Hier handelt es sich um ein Glas oder Glaskrug, der mit Milch gefüllt ist. Bei diesem klassischen Kunststück wird die Milch in eine Papiertüte oder zusammengerollte Zeitung gegossen um dann zu verschwinden. Herbert von der Linden verkaufte eine bekannte Ausführung des Milkwonder Perfekt in Deutschland. Der Milk Pitcher basiert auf einem doppelwandigen Prinzip, das von Frederick K. DeMuth („The King of Glass“, 1885 - 15. November 1961) erfunden wurde. Richard Himber vermarktete dieses Kunststück im Jahr 1943. Der Name „Himber Milk Pitcher“ ist dabei gleichwohl bekannt. Frederick DeMuth arbeitete in einem Glaswerk und erfand um 1930 eine doppelwandige Milchflasche. Nach dem 2. Weltkrieg verloren diese Flaschen ihre Bedeutung, so entstand der modernere Milk Pitcher.

Trickgläser

Auf dem Markt findet man einige Trickgläser, das bekannteste ist sicherlich das Spiegelglas. Gläser ohne Boden, erfunden im Jahr 1878 von Andrew G. Waring. Werry brachte das „Glas ohne Boden - mit Boden“ auf den Markt. Ein weiteres Glas ist das „Airborn Glas“, bei dem das Glas schwebt, wenn man Flüssigkeit hineingießt. Ein Glas, welches sich selbst mit Flüssigkeit füllt oder entleert ist das „Gizmo Glas“, mit dem „Goblin Glas“ kann man eine Flüssigkeit im Glas verschwinden lassen, beim „Hydrostatic Glas“ läuft eine Flüssigkeit nicht aus, wenn man die Glasöffnung mit Papier bedeckt und das Glas nach unten dreht. Beim „Phantom Glas“ handelt es sich um eine Art Spiegelglas, aber mit einem halben Boden. Beim „Slit Glas“ findet man im Glasboden einen Schlitz vor, durch den man eine Münze ins Glas bringen kann. Das „Ball Glas“, auch „Utility Glas“ genannt, hat in Bodennähe ein Loch um einen Ball ins Glas zu bringen oder aus diesem „zu stehlen“. Bekannt ist auch das „Okito Glas“, bei dem ein hohler Zylinder eingebaut ist.

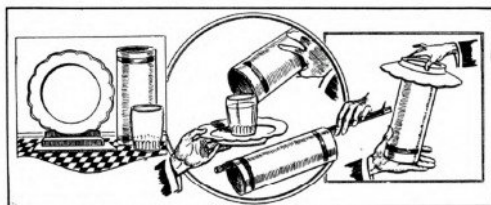
Okito glass being placed directly over the opening in the table top leading to the tank. Incidentally the whole affair should be constructed so that this glass is one of the rear ones. The tray is casually displayed, fingers concealing the nipple, and then placed on the glasses, the nipple fitting into the Okito glass. The pint glass and the other three Okito glasses are now arranged in a row on the tray, and pint glass filled with milk. This is now emptied slowly into the next glass. Now it will be seen that when the milk reaches a level with the top of the funnel, all the extra milk will naturally overflow down it, into the tray, and thence out of the opening at the corner, down the funnel of the supporting Okito glass and into the tank. Exactly the same thing happens when the second glass is emptied into the third, and the third into the fourth. The glasses are now removed, the tray lifted, being given a slight tilt in the right direction in doing so, so that any surplus milk will run away into the tank, and then placed aside, as are the four supporting tumblers.



One final point occurs to the writer. It would be as well to have the bottom of the tank covered with sorbo sponge or similar material. This will deaden any sound of running liquid that might take place during the course of the effect.

Abbildung aus dem Artikel „Milko Multum im Parvo“ von Douglas Francis, 35. Jahrgang, Seite 153 der Zeitschrift „Magic Wand“ vom Dezember 1946.

No. 1104. „Milk-O“



The performer introduces an ordinary bottle of milk, an ordinary tumbler, an ordinary small size dinner plate of attractive design, and a metal decorated tube open at both ends; also a neat ornamental rack to hold the plate edgewise.

The magician fills the glass about two-thirds full of milk, sets it on the plate, and covers it with the tube.

Placing one hand beneath the plate, and the other on top of the cylinder he then suddenly turns the lot upside down, then removes the plate—shows the cylinder empty, and spins it on his wand.

The glass of milk has completely vanished. A sensational effect on any program.

Price, complete with all accessories, including special milk bottle . . . \$7.75

Abbildung aus dem Tayer-Katalog Nr. 8 zum Artikel „Milk-O“.

[Quellen zur Vermehrung von Flüssigkeiten]

Meine Flüssigkeitsvermehrung, Eberhard Baur, Zauberkunst, Jahrgang 1975, Heft Nr. 3

Multe-Malmulte, Die kleine Milchvermehrung, Otto Stolina, Magie, 50. Jahrgang, Heft Nr. 6

Milko Multum Im Parvo, Francis, Douglas, The Magic Wand, 35. Jahrgang, Heft Nr. 212

Milko Multum Im Parvo, Tan Hock Chuan, The Magic Wand, 36. Jahrgang, Heft Nr. 214

Milko Multum Im Parvo, Tan Hock Chuan, The Magic of Tan Hock Chuan, Oakland 1977

Multum in Parvo, Jochen Zmeck, Zauberkunst, 21. Jahrgang, Heft Nr. 1 aus 1975

[Quellen zum Milk Wonder]

Milk Pitcher, Magic City Library of Magic Volume 5, Leo Behnke, Paramount 1990

Milk Pitcher Magic, Hen Fetsch, Baltimore, 1946

Babys zaubern, Herbert Martin Paufler, Zauberkunst, 11. Jahrgang, Heft Nr. 1 aus 1965

Der Milchglastrick, Erich Tauer, Heitere Zauberkunst, Studio VI, Berlin 1974

Mein Milk-Pitcher, Ernst Wachtelborn, Zauberkunst, 7. Jahrgang, Heft Nr. 6 aus 1961

Ein Milchglas "ohne" Milch, Wernando, Zauberkunst, 12. Jahrgang, Heft Nr. 4 aus 1966

Klaus und die Milch, Jochen Zmeck, Zauberkunst, 7. Jahrgang, Heft Nr. 6 aus 1961

Die wichtigsten Milchgläser, Jochen Zmeck, Zauberkunst, 8. Jahrgang, Heft Nr. 5-6 aus 1962

Die Milch verschwindet, Jochen Zmeck, Zauberkunst, 36. Jahrgang, Heft Nr. 3 aus 1990

Die Milch läuft durch, Jochen Zmeck, Zauberkunst, 36. Jahrgang, Heft Nr. 3 aus 1990

[Quellen zum Milchglastrick]

Internetseite - www.zauber-lexikon.de

Milko, Alvin M. Arndt, „The Tops“, 2. Jahrgang, Heft Nr. 3, März 1937

30th Century Milko, „The Tops“, 5. Jahrgang, Heft Nr. 8, August 1940

Hen Fetsch, „Tips on Exciting Milk Vanish“, „The Tops“, 9. Jahrgang, Heft Nr. 7, Juli 1943

Karl Ludwig Bauer, „Wie ich den Milchglastrick vorführe“, Magische Post, 1948/1949

The Poor Man's „Milko“, Ken de Courcy, „The Gen“, 11. Jahrgang, Heft Nr. 4, August 1955

„Traveling Tumbler“, David Devant, „The Linking Ring“, 22. Jahrgang, Heft Nr. 12, Februar 1943

Milko, U. F. Grant, „The Sphinx“, 28. Jahrgang, Heft Nr. 4, Juni 1929

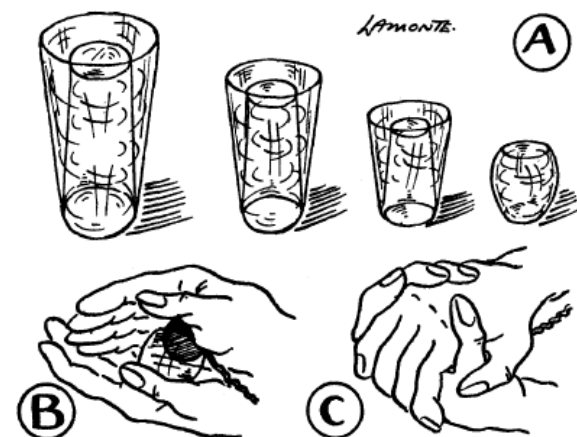
Milko Multum Im Parvo

BY TAN HOCK CHUAN (Singapore)

WHILE reading the *Magic Wand* for December 1946 I came across an effect that is similar to one I had written in my note book long ago. I refer to Benson DuLay's "Milko Multum im Parvo."

As my method is very much simpler while obtaining the same effect, I feel that I must divulge it for the benefit of the many readers who will undoubtedly like the effect.

You will require four tumblers of decreasing sizes, as shown in illustration A, the smallest being the size and shape required for Abbott's *Squash Glass Vanish*. The other three tumblers are faked with inverted tumblers fastened inside them. These fakes are also graduated in size so that the milk from the previous tumbler will just fill each successive one, i.e., the total capacity of each faked glass must be equal to that of the small unfaked glass.



The effect is exactly the same as in Benson DuLay's method, the milk being poured from the largest glass into the next smaller one, and so on, until the small glass is filled. But in my method the milk can be poured from glass

Abbildung aus dem Artikel „Milko Multum im Parvo“ von Tan Hock Chuan, 36. Jahrgang, Seite 60 der Zeitschrift „Magic Wand“ vom Juni 1947.

Das Spiegelglas

Ein universelles Bühnenhilfsmittel

Das Spiegelglas wurde im Jahr 1872 von Johann Nepomuk Hofzinser (19. Juni 1806 - 11. März 1875) erfunden, wobei er das Geheimnis nur wenigen Leuten aus seinem Umfeld zeigte. Im englischen Sprachraum nennt man das Glas auch „Mirror Glass“. Anfänglich wurde eine beidseitig verspiegelte Metallplatte in das Glas gestellt. Durch die Beschaffenheit des Glases und die Reflexion des Glases selbst war der Inhalt nicht zu erkennen.

Durch einfaches drehen des Glases konnte man z. B. verknotete Tücher gegen lose Tücher austauschen. Dieses Kunststück nennt man „20th

[Quellen zum Milchglastrick]

„Dr. Chang“ **Milko Routine**, Sherman Ripley, The Sphinx, 42. Jahrgang, Heft Nr. 4, Juni 1943

„**New Model Milko**“, Buch - Stewart James in Print: The First Fifty Years, 1989

J. F. Orrin, „Milk-Eau“, Percy Nadrett - Collected Magic - Volume Six, 1925

J. F. Orrin, „Useful Opener“, „Abracadabra“, 52. 1/2-Jahrgang, Heft Nr. 1339, September 1971)

J. F. Orrin, „Milko Reverso“, Will Dexter, Magic Circle Magic, London 1963

J. F. Orrin, „Ein guter Eröffnungstrick“, Intermagic, 5. Jahrgang, Heft Nr. 4, Dezember 1978

„**Frankensteins Milch-Wanderung**“, Magie, 33. Jahrgang, Heft Nr 6, Juni 1953

C. Dudley Whitnall, „An Accommodating Ghost Tube“, The Magic Wand, 26. Jahrgang, Heft Nr. 176

[Quellen zum Spiegelglas]

Glaspokal mit Reflex-Abteilung, Non Plus Ultra, Magic Christian, Hofzinsers Salonkunststücke Teil A, Seite 36, Edition Volker Huber.

Das Spiegelglas, "Drei praktische Tips", Wernando, „Methodische Reihe d. Zauberkunst“, 10. Jahrgang, Heft Nr. 1 aus 1964.

Zwei Spiegelgläser, „Tips und Tricks, Zauberkunst“, Zmeck, Jochen, 30. Jahrgang, HeftNr. 2 aus 1984.

Excello Glass Trick, Magic Wand, 1. Jahrgang Heft Nr. 10, Juni 1911

Century Silks“. Ab dem Jahr 1890 begann der englische Zauberkünstler Joseph Michael Hartz (10. August 1836 - 29. Juni 1903) solche Gläser herzustellen. Eine Beschreibung des Glases findet man in dem Buch „Later Magic“ von Professor Hoffmann (Angelo John Lewis, 23. Juli 1839 - 23. Dezember 1919).

Überhaupt kann ich die Bücher von Professor Hoffmann nur empfehlen, werden hier doch unzählige Zauberapparate und Hilfsmittel beschrieben. Und wenn Sie sich für die Salonkunststücke von Johann Nepomuk Hofzinser interessieren, dann kaufen sie sich die Bücher von Magic Christian. Diese sind zwar nicht billig, aber sie lohnen sich auf jeden Fall.

„Trickbeschreibung - Der Excello Glass Trick“

Aus der Zeitschrift „Magic Wand“,
1. Jahrgang, Heft Nr. 10, Juni-Ausgabe
aus dem Jahr 1911. Von Herbert E. Naylor

„The Magic Wand“ war eine Zauberzeitschrift, herausgegeben in England. Vom 1. Jahrgang im September 1910 bis zum 46. Jahrgang im September 1956 gab es insgesamt 256 Ausgaben. George Mackenzie Munro, geboren im Jahr 1864 und gestorben am 26. August 1929, ein schottischer Zauberkünstler, übernahm die Zauberzeitschrift „The Wizard“ von P. T. Selbit und benannte die Zeitschrift in „Magic Wand“ um. Sie kam monatlich heraus, wurde aber im ersten Weltkrieg ausgesetzt. Ab 1921 erschien die Zeitschrift dann unter der Leitung von George Johnson vierteljährlich. Johnson war Autor, Verleger und Zauberkünstler, geboren im Jahr 1877 und gestorben am 30. Juli 1962. Er war zwischen 1914 und 1945 Herausgeber des „Magic Wand“. Herausgeber zwischen 1946 und 1956 war George Armstrong. Eine digitale Komplettausgabe kann man bei Lybrary.Com erwerben. Aus dem Heft Nr. 10 des 1. Jahrgangs von 1911 darf ich ein Kunststück mit einem Spiegelglas beschreiben. Die Grafik stammt aus diesem Heft, angepasst sind nur die Texte unter den Grafiken.

Effekt: Ein Glas wird mit Reis gefüllt und mit einer an beiden Seiten offenen Röhre bedeckt. Der Künstler ergreift nun drei farbige Seidentücher und lässt sie in seiner Hand verschwinden. Wird nun die Röhre über dem Glas abgenommen, ist der Reis verschwunden und die Tücher liegen im Glas. Die drei Seidentücher und das Glas werden den Zuschauern zum Untersuchen gereicht.

Requisiten: 6 Seidentücher, jeweils 2 von einer Farbe, ein unpräpariertes Glas, eine Röhre aus Karton - ca. 3 cm höher als das Glas, etwas Reis in einer Dose oder Tasse, einen Tisch mit Falloch, einen halben Einsatz aus durchsichtigem Plastik, der in das Glas passt und mit einer Spiegelfolie beklebt ist.

Vorbereitungen: Der Halbeinsatz kommt in das Glas, dahinter drei Seidentücher.

Präsentation: Der Künstler nimmt den Behälter mit Reis auf und füllt das Glas damit. Hier kommt der Reis in den Halbeinsatz. Das Glas wird anschließend mit der Röhre bedeckt. Nun werden drei Seidentücher vorgezeigt und alle verschwinden in der Hand. Nun wird die Röhre hochgehoben. Dabei zieht man den Halbeinsatz mit ab. Der Vorführende geht mit der Röhre über das Falloch im Tisch und lässt den Einsatz verschwinden. Nun lenkt der Künstler die Aufmerksamkeit auf das Glas und entnimmt ihm die Seidentücher. Alles kann nun untersucht werden.

Anmerkung: Zur damaligen Zeit gab es noch keine Spiegelgläser mit herausnehmbarem Einsatz, so wie wir ihn heute kennen. Man musste sich den Einsatz selber basteln. Zumindest habe ich nirgends einen Hinweis darüber gefunden. Heute könnte man den Einsatz mit der Röhre abziehen. Denkbar wäre auch, den Einsatz beim Herausnehmen der Seidentücher „zu stehlen“. In dem Artikel wird nicht beschrieben, wie die Tücher in der Hand verschwinden. Heute könnte man dies zum Beispiel mit einem schwarzen Ei oder Fadenzug bewerkstelligen.



Abb1.



Abb2.

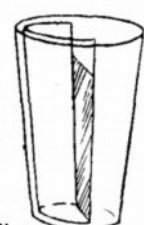


Abb3.



Abb4.

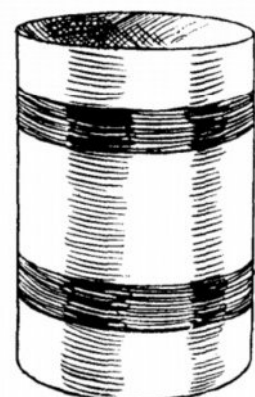


Abb5.

Informationen

Danksagung

Ich darf mich bei allen Lesern herzlichst bedanken, die mir mit einem Magazin-ABO ihr Vertrauen geschenkt haben. Das ist für mich Ansporn genug auch weiterhin nach zauberhaften Informationen zu suchen um sie Ihnen in Heftform zu präsentieren.

Meine Buch-Veröffentlichungen:

Eckhard Böttcher - Hommage an einen großen Zauberhändler, 2014, 256 Seiten

Eckhard Böttcher - Zauberhafte Wunder – Seine besten 40 Routinen, 2014, 234 Seiten

Magical Devices - Das Zauberapparate Buch, 2018, 198 Seiten

Mitgewirkt habe ich u. a. bei dem „Magiro-Buch“ von Eckhard Böttcher und dem 3. Teil von Wolfgang Großkopfs „Meine Trickkreationen“.

Bisher veröffentlichte Artikel:

Liebesmarken in: Magische Welt, 57. Jahrgang, Heft 2, 2008, Seite 96

Ich hab's gewusst in: Magische Welt, 64. Jahrgang, Heft 2, 2015, Seite 651

Auspacken, Serie in 4 Folgen: Magische Welt, 66. Jahrgang, Heft 1-4, 2017

Die Kugeldose in: Magische Welt, 66. Jahrgang, Heft 5, 2017, Seite 208

Zauberhändler in: Magische Welt, 66. Jahrgang, Heft 6, 2017, Seite 254

Zauberhändler – Teil 2 in: Magische Welt, 67. Jahrgang, Heft 1, 2018, Seite 28

Faszination Spielkarten in: Magische Welt, 67. Jahrgang, Heft 2, 2018, Seite 76

Die Welt der Zauberperiodika, Aladin, Heft Nr. 1 aus 2018

Anmerkungen des Autors:

Ohne die unermüdliche Arbeit vieler Zauberfreunde in der Vergangenheit, kann man ein solches Projekt, wie ich es hier präsentiere, nicht umsetzen. Mein grosser Dank gilt weltweit allen, die mit sehr viel Fleiss Quellen recherchiert und öffentlich gemacht haben, die mit Ihren Publikationen und den darin enthaltenen Informationen ein Wissen zusammengetragen haben, aus dem man schöpfen kann. Umso wichtiger wird es sein, diese Quellen und neue Erkenntnisse zu benennen und zu bewahren sowie sie themenbezogen zusammenzuführen, damit ein Gesamtbild entsteht.

Impressum:

Diese Publikation vertreibe ich als Autor im Eigenverlag.

Anschrift: Georg Walter • Steinackerstraße 12 • 53797 Lohmar,

E-Mail: gewa62@web.de, Internet: www.mhmagazin.de

Satz und Gestaltung: Georg Walter, **Druck:** Druckerei Wir machen Druck - 71522 Backnang

Bezugspreis: Das ABO (4 Hefte/Jahr) kostet in Deutschland € 36,00 und im europäischen Ausland

€ 45,00. Die Versandkosten sind inklusive. **Bankverbindung:** VR Bank Rhein Sieg eG,

IBAN: DE68 3706 9520 2113 0380 15, BIC: GENODED 1RST oder PayPal, gewa62@web.de.

Titelfoto zur Verfügung gestellt von der State Library Victoria in Australien.

Magic History

Das Magazin für historisch interessierte Zauberer



1. Giganten der Zauberkunst - Teil 1
2. Persönlichkeiten - Al Baker
3. Von Jägern und Sammlern
4. Intermagic: „Unter Deckung“
5. Buchbesprechung: Tarbell Course
6. Hilfsmittel: Mental Epic Slate
7. Die Welt der Zaubersperiodika Teil 4

Heft Nr. 4
Dezember 2018



Museum zur Geschichte der Unterhaltungsform Zauberkunst
Simsalabim — Im Zauberreich der Erinnerungen
Ein einzigartiges museales Kleinod
(Privatsammlung Jens-Uwe Günzel vormals Soltau)

Inhaber: Jens-Uwe Günzel • Robert-Schumann-Strasse 14 • D- 09456 Annaberg-Buchholz
Internet: <https://archiv-doku-zauberkunst.jimdo.com/> E-Mail: guenzel.zauberkunst@gmx.de

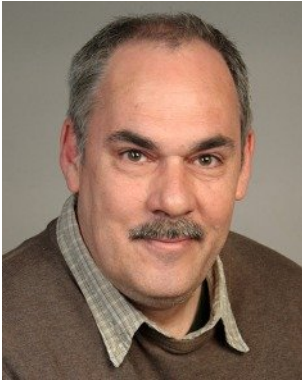
Magic History

Das Magazin für historisch
interessierte Zauberkünstler

4 Mal pro Jahr

Es erwarten Sie ausführliche Artikel mit vielen Informationen und Quellenangaben
über Zauberapparate, Erfinder, Künstler und deren Zaubervorstellungen, Kunststücke,
Zauberkästen, Bücher, Zauber Magazine und Zauberkataloge.

www.mhmagazin.de



Einleitung

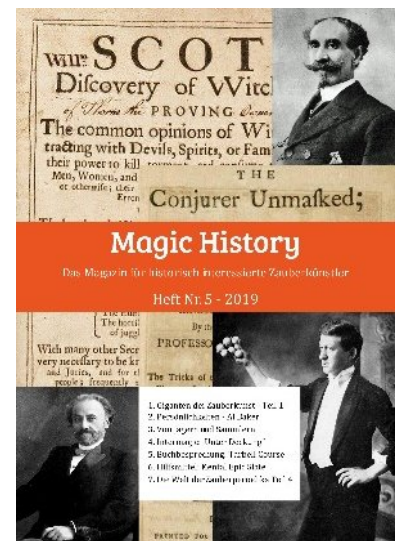
Liebe Leserinnen, Leser und Zauberfreunde,

Das Jahr neigt sich dem Ende zu und ich kann mit diesem Heft den 1. Jahrgang meines Magazins abschliessen. Es haben mich einige Zuschriften von Lesern erreicht, die sich über mein Projekt sehr gefreut haben, und das freut mich auch. Für das kommende Jahr habe ich einige interessante Themen zusammengestellt und ich bin mir sicher, dass Ihnen die Auswahl der Artikel gefallen wird. So wird es eine Serie über die Geschichte der Zauberkunst geben, zudem möchte ich Ihnen klassische Produktionsgeräte und Zauber-Hilfsmittel vorstellen. Weitere Themen sind Zauberhändler, die Vorstellung einzelner Kunststücke, die chinesische Zauberkunst, Erfinder von Kunststücken, Persönlichkeiten und erneut einige Buchvorstellungen. Die Serie „Giganten der Zauberkunst“, die ich in diesem Heft beginnen werde, wird fortgesetzt. Als zusätzliches Angebot wird es auf meiner Webseite weitere Verlinkungen zu guten Quellen im Internet geben. Ausserdem stelle ich am Ende eines Jahrgangs den Heftinhalt als PDF-Datei online. Sie merken vielleicht, dass ich das klassische Druckmedium Magazin mit Internetinhalten kombinieren möchte. So schaffe ich einen Mehrwert für alle Leser. Ich darf mich herzlichst bei allen Abonnenten für Ihr Vertrauen bedanken, in der Hoffnung, dass Sie mir auch in Zukunft die Treue halten werden. Nun wünsche ich Ihnen wieder recht viel Vergnügen beim Stöbern in diesem Heft. Gerne können Sie mir jederzeit Ihre Wünsche und Anregungen per E-Mail unter gewa62@web.de zukommen lassen. Ihnen allen wünsche ich schöne Weihnachtstage und die besten Wünsche für das Jahr 2019.

Danksagung

Der 1. Jahrgang des Magazins ist abgeschlossen. Ich möchte mich für die tatkräftige Unterstützung und Hilfe bei der Realisierung dieses Projekts ausdrücklich bei Wittus Witt, Peter Rawert, Detlef Hartung und Jens-Uwe Günzel bedanken. Zauberkunst kann so schön sein.

DANKE!



Heftcover für den 2. Jahrgang

ABO für den 2. Jahrgang 2019

Für den 2. Jahrgang 2019 können Sie ab sofort über meine Webseite das ABO ordern, Sie können mir den Betrag auch so überweisen und dies durch eine kurze E-Mail ankündigen. Die aktuellen Bankdaten finden Sie immer auf der Rückseite des letzten Heftes. Damit ich die Menge der zu druckenden Magazine planen kann, wäre ich Ihnen sehr verbunden, wenn Sie den ABO-Betrag bis Ende des Jahres 2018 auf mein Konto überweisen. Dankeschön!

Giganten der Zauberkunst

Teil 1: Leopold Ludwig Döbler, Jean Eugène Robert-Houdin und Johann Nepomuk Hofzinsner

Sie haben uns verzaubert, sie haben bei uns allen einen großen Eindruck hinterlassen und wir kennen sie alle. Bei ihnen kann man wohl mit Recht behaupten, dass sie die größten Zauberkünstler aller Zeiten waren und vielleicht noch sind. Diese Zauberkunst-Giganten möchte ich Ihnen in einer mehrteiligen Serie vorstellen. Es ist viel über diese „Großen“ geschrieben worden und so möchte ich mich in dieser Serie auf wesentliche Informationen beschränken. Zu jedem Künstler finden Sie in den Quellenangaben weitere Hinweise, um Ihr Wissen zu erweitern.

Leopold Ludwig Döbler wurde am 5. Oktober 1801 in Wien geboren. Schon in seiner Jugend beschäftigte er sich mit der Zauberkunst. Im Jahr 1831 lud in Goethe ein, in einem kleinen Kreis von Freunden seine Zauberkunststücke zu zeigen. Hier ist auch der Spruch bekannt, den Goethe dem jungen Döbler ins Stammbuch geschrieben hat, „Bedarfs noch ein Diplom besiegelt? Unmögliches hast du uns vorgespiegelt“. Döbler studierte Physik und hielt Vorlesungen in Wien und anderen Städten. Im Jahr 1839 begann seine Karriere als Zauberkünstler, er hatte ein Gastspiel im „Theater in der Josefstadt“. Er war ein vornehmer Zauberkünstler und er bewegte sich in den höchsten Kreisen. Er begeisterte gekrönte Häupter wie Königin Victoria von England, Kaiser Franz II., den Fürsten von Metternich und den preußischen König Friedrich Wilhelm IV.

In seinen Vorstellungen zeigte er mit den Worten „Hier ein Sträußchen, da ein Sträußchen, noch ein Sträußchen“ sein bekanntestes Kunststück mit dem Namen „Floras Blumen spende“. Dabei ließ er aus einem leeren Hut Blumensträuße erscheinen, jeder Strauß mit einem Gedicht versehen. Mit seinem „Wunderbrunnen“ konnte er

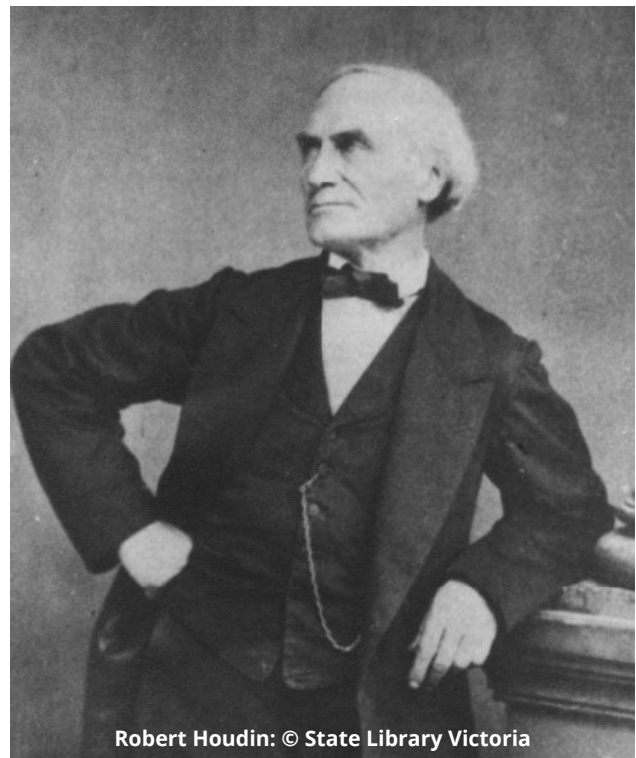


jedes Getränk produzieren, das vom Publikum gewünscht wurde. Bei einem weiteren Kunststück zeigte er ein Gemälde vor, das eine Winterlandschaft zeigte. Er verwandelte es in ein Frühlingsbild. Auf einem Tisch waren 200 Kerzen aufgestellt und er entzündete sie mit einem einzigen Pistolenschuss. Diese Effekte entwickelte er ständig weiter und er nutzte dabei seine Kenntnisse in den Naturwissenschaften. Als Wissenschaftler und Erfinder erzeugte er mit Hilfe einer „Laterna Magica“ bewegte Bilder; er gilt als einer der Väter und Pioniere des Kinofilms. Er war Mitglied der Königlichen Akademie in Berlin und besass eine Goldmedaille für Kunst und Wissenschaft. In seiner Schaffenszeit erwarb er ein nicht unerhebliches Vermögen, kaufte sich ein Gut in Niederösterreich. Im Jahr 1850 zog er sich aus der Öffentlichkeit zurück und widmete sich dem Gemeinwohl. Er wurde Bürgermeister der Ge-

meinden Eschenau und Traisen in Niederösterreich und betätigt sich somit als kommunaler Politiker. Für seine Arbeit wird er im Jahr 1854 vom Kaiserhaus mit dem „Goldenen Verdienstkreuz“ ausgezeichnet. Leopold Ludwig Döbler verstarb am 18. April 1864. Im Jahr 1907 wurde nach ihm in Wien eine Straße, die Döblergasse, benannt. Anlässlich seines 200. Geburtstages brachte die Österreichische Post ihm zum Gedenken im Jahr 2001 eine 7-Schilling Sondermarke heraus.

Jean Eugène Robert wurde geboren am 7. Dezember 1805 in Blois, in Frankreich. Den Namen „Houdin“ legte er sich erst später zu, es war der Mädchennamen seiner Frau. Der Geburtstag wird allerdings in zwei Publikationen mit dem 6. Dezember 1805 angegeben. Zum einen in der 1. Ausgabe der Zeitschrift „Mahatma“ und zum anderen in dem Buch „Das große Hokuspokus“ von Gisela und Dietmar Winkler. Auf der Internetseite des Robert Houdin Museums wird der 7. Dezember angegeben. Er war Zauberkünstler und Konstrukteur von Automaten. Sein Vater war Uhrmacher, dort lernte Jean Eugène auch das Handwerk. Durch die erlernten Fertigkeiten war er in der Lage, zauberhafte Apparate zu bauen. Im Alter von 23 Jahren lernte er auf einer Party die 17-jährige Tochter eines bekannten Uhrmachers, Joséphe Cécile Eglantine Houdin, kennen. Sie heirateten am 8. Juli 1830. Der erste Sohn, Jean Jaques Emile wurde im Mai geboren.

Im Jahr 1844 stellte er in Paris bei einer Ausstellung einen schreibenden Automaten vor. In der Mitte des Jahrhunderts eröffnete er im alten Palais Royal sein eigenes Theater. Dort verzauberte er die Pariser Gesellschaft mit seiner „Soirées Fantastique“. Dabei zeigte er optische Illusionen, Zauberkunststücke und Mentalmagie. Das Publikum war begeistert. Er streifte die Gewänder der alten Gaukler ab und trat in elegantem Abendabzug auf. Er entstaubte mit seinem Stil die alten Gewohnheiten und modernisierte so das Erscheinungsbild der Zauberkunst. Auch deshalb gilt er bis heute als



„Vater der modernen Zauberkunst“. Umso erstaunlicher, dass bis heute seinen Namen jeder kennt, war er doch nur elf Jahre als Zauberkünstler tätig. Wir verdanken ihm viele Kunststücke, die heute zu den Klassikern gehören. So erfand er eine Flasche, aus der man verschiedene Getränke fließen lassen konnte. Mit dem „Ätherischen Knaben“ erschuf er den Vorläufer der „Schwebenden Jungfrau“. Seine Illusionen waren oft mechanische Meisterwerke und einige beruhten auf Elektrizität. Tourneen führten ihn nach Deutschland und Großbritannien. Sein Theater wurde später von Georges Méliès (8. Dezember 1861 – 21. Januar 1938) als Studio genutzt. Jean Eugène Robert-Houdin konstruierte einige Uhren mit raffiniert verstecktem Mechanismus und Unterhaltungsautomaten.

Dazu zählte ein mechanischer Vogel, ein Akrobat, der an einem Trapez schwingt und eine singende Büste. Zu seinen Ehren wurde in Blois ein Museum eingerichtet, das „Maison de la Magie“. Was vielleicht weniger bekannt ist, Robert-Houdin erfand auch einige Instrumente zur Untersuchung der Augen. Dafür ehrte ihn im Jahre 1867 der internationale Ophthalmologie-Kongress mit einer Goldmedaille. Die „Académie des Sciences“

zeichnete ihn elf Mal aus. Sicherlich bekannt ist auch ein Auftrag der französischen Regierung, einen Aufstand in Algerien zu verhindern. Er sollte für Frankreich werben, aber auch die Überlegenheit des Landes demonstrieren. Er bat einige Algerier, einen kleinen Kasten anzuheben, den er bereitgestellt hatte. Niemand konnte ihn hochheben. Dies gelang nur einem kleinen, französischen Mädchen. Hier kam ein Elektromagnet zum Einsatz, der bei dem Mädchen abgeschaltet wurde. In dieser Mission zeigte er auch das Auffangen einer Gewehrkugel, die er später auf eine Mauer abfeuerte, die dann zu bluten begann. Robert Houdin verstarb am 13. Juni 1871.

Zu erwähnen ist auch, dass Robert-Houdin mit seiner zweiten Frau einen Sohn hatte, Georges Émile Robert-Houdin, geboren am 23. Mai 1851 und gestorben am 13. Oktober 1925. Als Nachfolger von Cleverman (31. März 1798 – 8. Dezember 1878) übernahm er im Jahr 1874 als Direktor das „Théâtre Robert-Houdin“ und leitete es bis ins Jahr 1883. Als er sich aus der Öffentlichkeit zurückzog, wurde er Maler.

Johann Nepomuk Hofzinser, geboren am 19. Juni 1806 in Wien, war der jüngste von vier Söhnen der Eltern Leopold und Maria Theresia Magdalena Hofzinser. Die Eltern heirateten am 24. April 1798. Die Brüder hießen Leopold Franz Xaver, Franz Xaver Fidelias und Karl Josef. Johann Nepomuk gilt als Begründer der modernen Salon- und Kartenzauberkunst. In den Quellen wird berichtet, dass er und seine Eltern im Jahr 1814 den Kurort Baden bei Wien besuchte, er dort vermutlich Ludwig Döbler kennenlernte und dadurch die Leidenschaft zur Zauberei entstanden ist. Johann besuchte das Akademische Gymnasium, erhielt wohl Privatunterricht, wie damals wohl üblich war. Bedingt durch die Geschäftsbeziehungen des Vaters erlernte er die italienische Sprache. Einen Hochschulabschluss hat er nie erlangt, er verwendete aber nach seiner Pensionierung den Titel „Professor und Doktor der höheren Physik“, wohl mehr als Künstlernamen. In den Anfangsjahren arbeitete



Johann als Praktikant im elterlichen Geschäft mit, dieses wurde nach dem Tod des Vaters im Jahr 1816 von den Brüdern Leopold und Karl weitergeführt. Am 4. Juli 1825 legte er den Amtseid ab und wurde Praktikant in der Verwaltung bei den Tabak-Gefällen. Dort blieb er bis ins Jahr 1839, wechselte dann in die Allgemeine Hofkammer, dem heutigen Finanzministerium. Im Jahr 1835 erlangte er den Rang des 2. Offiziant. Im Jahr 1865 endete seine Beamtenlaufbahn durch die Pensionierung. Johann Nepomuk Hofzinser heiratete am 21. September 1854 die 27 Jahre alte Wilhemine Bergmann, die am 21. März 1827 als uneheliche Tochter der Anna Bergmann geboren wurde. Schon ein Jahr nach seinem Tod heiratete sie den Wiener Universitätsprofessor Dr. August Biela. Sie starb am 11. Mai 1900.

Zu dieser Zeit plante er seinen „Salon Hofzinser“, durfte aber als Beamter keine Werbung machen. Er eröffnete ihn im Jahr 1856, wobei in der Werbung der Salon mit dem Namen seiner Frau beworben wurde. Das Programm bestand aus zehn Punkten, Aufsehen erregte man mit einer Mentalnummer, in der Frau Hofzinser ihr Hellsehvermögen präsentierte. Die Presse lobte die

gemütliche Atmosphäre des Salons. Durch die hohen Eintrittspreise konnte sich das gemeine Volk dieses Vergnügen nicht leisten. Hofzinser gab aber auch Benefizvorstellungen für Arme und Soldaten. Die teuren Vorstellungen fanden bis zu vier Mal pro Woche zwischen November und April statt. Er betätigte sich auch als Kritiker und war für die „Wiener allgemeine Theaterzeitung“ tätig. Er schrieb literarische Geschichten, Geschichten aus dem Alltagsleben, Buchkritiken und Worträtsel, die man auch „Charaden“ nennt.

In der Zauberkunst legte Hofzinser viel Wert auf intellektuelle Vorträge, gewürzt mit Poesie sowie eine elegante und natürliche Atmosphäre. Aufwendige Dekorationen, schwarze Vorhänge und verhangene Tische waren nicht sein Stil. Seine Vortragstexte verfasste er im Voraus, man hatte aber nie den Eindruck, dass er die Texte auswendig vortrug. Durch seine Sprache lenkte er die Aufmerksamkeit des Publikums in die gewünschte Richtung, so konnte er von den Trickhandlungen seiner Kunststücke ablenken.

Er zeigte u. a. Boscos Becherspiel mit 2 Bechern, das Chinesische Ringspiel mit 9 Ringen, den Geldfang aus der Luft, ein Papierfaltkunststück und natürlich einige Kartenkunststücke. Er gilt als Erfinder des Ballkastens, des Rosenspiegels, des schwebenden Stabs, des Spiegelglases, des Kartenrahmens und des sich selbst füllenden Glases.

Im Alter von 69 Jahren starb Johann Nepomuk Hofzinser am 11. März 1875 nach kurzer schwerer Krankheit. Er ist begraben auf dem Wiener Zentralfriedhof. Ottokar Fischer (10. November 1873 – 1. Dezember 1940) hat sich im Jahr 1916 dafür eingesetzt, dass das Grab zum „ehrenhalber gewidmeten Grab“ ernannt wurde.

[Quellen zu Ludwig Döbler]

Beiträge in der Zauberwelt:

2. Jahrgang, Heft Nr. 12 aus 1896
3. Jahrgang, Heft Nr. 1, 9 und 10 aus 1897
4. Jahrgang, Heft Nr. 5, 10 und 11 aus 1898

„Das Buch der Zauberer“, Olaf Benzinger, Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2003

„Leopold Ludwig Döbler 1801–1864“, Werner H. A. Debler, Schwäbisch Gmünd 2001

„Ludwig Döbler, Genius des Biedermeier“, Robert Kaldy, novum Verlag, Horitschon 2001

Ludwig Döbler, Erich Tauer, Heitere Zauberkunst, Studio IV - Klassische Magie, Berlin

Buch „Das große Hokuspokus“, Gisela und Dietmar Winkler, Henschelverlag Berlin 1981

[Quellen zu Robert Houdin]

Webseite des Museums in Blois, Frankreich: <https://www.maisondelamagie.fr/>

Buch – Essential Robert-Houdin, Englisch

Günstige Bücher bei Lybrary.Com:

Memoirs of Robert Houdin, The Unmasking of Robert-Houdin von Harry Houdini, Card Sharps zusammen mit William John Hilliar, The Secrets of Conjuring, übersetzt von Professor Hoffmann

Zeitschrift „Zauberwelt“ Serie von E. W. Lufa:

5. Jahrgang, Heft Nr. 4,5,6 und 7 aus 1899

Zeitschrift Zauberkunst:

38. Jahrgang, Heft Nr. 2 aus 1992

41. Jahrgang, Heft Nr. 4/5 aus 1995

[Quellen zu Hofzinser]

Webseite von Magic Christian:

<http://hofzinser.info/>

Johann Nepomuk Hofzinser, Magic Christian, Non plus Ultra – Buchreihe, (Band I-III)

Buch - Die Kunst zu zaubern, Dr. Johann Nepomuk Hofzinser, Alexander Adrion, 1978

Das Buch der Zauberer, Olaf Benzinger, Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2003

Das große Ravensburger Zauberbuch, Martin Michalski, Ravensburg 1981

Hofzinsers Kartenkünste, Ottokar Fischer, Verlag Jahoda & Siegel, 1910

Johann Nepomuk Hofzinser, Gisela und Dietmar Winkler, Das große Hokuspokus,

Johann Nepomuk Hofzinser, Dietmar Winkler, Zauberkunst, 29. Jahrgang, Heft Nr. 2 aus 1983

Hofzinser, Dietmar Winkler, Zauberkunst, 41. Jahrgang, Heft Nr. 1 aus 1995

Johann Nepomuk Hofzinser, Zauberkunst, 2. Jahrgang, Nr. 10 aus 1896

Al Baker

Ein genialer Unterhalter

Ein Mann tritt im Anzug auf und überrascht sein Publikum mit einer humoristischen Darbietung. Er ist ein begnadeter Unterhaltungskünstler und verbindet originelle Effekte mit einem urwüchsigen Humor. Auf der Bühne steht Al Baker. Er zeigt eine Geldbörse vor und produziert daraus einen riesen Bleistift. Er lässt von einem Zuschauer frei eine Spielkarte wählen, diese wird ins Spiel zurückgemischt und das gesamte Kartenspiel in einen Hut gelegt. Dieser steht mit der Öffnung nach oben auf einem Tisch. Langsam und geheimnisvoll schaut plötzlich eine Karte aus dem Hut, steigt höher, rutscht über die Hutkrempe und fällt dann auf den Tisch. Es ist die Zuschauerkarte. Dann zeigt er eine Tuchfärbung indem er einen kleinen Kartonbogen zu einer Röhre formt und diese mit einem Tuch umspannt. Er stopft zwei weiße Tücher hinein und diese färben sich auf geheimnisvolle Weise.

Erneut darf ein Zuschauer eine Spielkarte wählen, diese wird in das Kartenspiel zurückgemischt. Er legt das Spiel auf seine flache Hand. Wie durch Zauberhand hebt sich das Spiel von selbst ab und eine Karte ragt hervor, es ist die Gewählte. Bei einem weiteren Kartenkunststück, mit zwei Zuschauern als Gehilfen, wandern aus 30 Spielkarten immer wieder 3 Karten von einem Zuschauer zum anderen. Bei weiteren Kunststücken zeigt er „die zerrissene Papierserviette“, aus einem leer gezeigten Beutel erscheint ein Glas mit Wasser und er führt das sich restaurierende Seidenband vor. Bei seinem berühmten Tafeltrick; er schrieb auf eine Tafel eine Vorhersage, errät er eine Zahl, die mehrere Zuschauer auf einer weiteren Tafel notiert und addiert hatten. Al Baker wurde am 4. April 1874 in Poughkeepsie, New York, geboren. Schon mit 12 Jahren brachte ihm der Vater einige Kunststücke bei. Den Beruf des Zauberkünstlers übte er seit 1895 aus und er hat

Al Baker: © State Library Victoria



sich in der Fachwelt einen Namen als Fachschriftsteller gemacht. Er trat als Zauberer und Bauchredner in Vaudeville Shows auf, zwischen 1911 und 1928 in Coney Island. Gemeinsam mit Martin Sunshine (13. Mai 1897 - 7. August 1978) betrieb er in New York den „Broadway Magic Shop“. Er war einer der fünf Original Mitglieder des „New Yorker Inner Circle 1932“, einer der zehn „Living Card Stars“ im Jahr 1938 sowie zwischen 1941 und 1951 der dritte Vorsitzende der „Society of American Magicians“. Er war Erfinder zahlreicher Kunststücke. So erfand er „die Karte aus dem Hut“, im Jahr 1919 den „Think Stop Trick“ und die „Untying Silks“, Ende der 1920er Jahre den „Purse Frame“, im Jahr 1937 den „Chewing Gum Trick“ und im Jahr 1941 einige Kunststücke mit Bleistiften. Zudem findet man einige seiner Tuchkunststücke in Harold Rice's „Encyclopedia of Silk Magic“ wieder. Diese Buchserie in vier Teilen gibt es auch in deutscher Sprache.

In Heft Nr. 2 hatte ich das Al Baker Buch von Todd Karr vorgestellt. Dieses Buch würde ich als Gesamtwerk des Künstlers bezeichnen. Al Baker starb am 24. Oktober 1951.



Al Baker © Foto Cover, Sphinx, 43. Jahrgang, Heft Nr. 2



Al Baker und Puppe Master Dennis
© Foto Sphinx, 43. Jahrgang, Heft Nr. 2

[Quellen zu Al Baker]

Buch – The Secret Ways of Al Baker, Todd Karr

The Sphinx, Who's Who in Magic, 31. Jahrgang,
Heft Nr. 4, Juni 1932

The Sphinx, Cover, 43. Jahrgang,
Heft Nr. 2, April 1944

The Sphinx, 43. Jahrgang,
Heft Nr. 2, Al Baker Kolumne

The Sphinx, Cover, 47. Jahrgang,
Heft Nr. 1, März 1948

The Sphinx, In Memoriam,
50. Jahrgang, Dezember 1951

Linking Ring, Cover, 25. Jahrgang, Juni 1945

Linking Ring, 31. Jahrgang, Heft Nr. 2, April 1951

Linking Ring, Cover, 31. Jahrgang, Heft Nr. 9,
November 1951

Magazin Tops, Cover, 13. Jahrgang,
Heft Nr. 4, April 1948

Magazin Tops, More about Al Baker, 16.
Jahrgang, Heft Nr. 12, Dezember 1951

Genii Magazin, Cover, 66. Jahrgang,
Heft Nr. 2, Februar 2003

M-U-M, 41. Jahrgang, Heft Nr. 7, April 1949

M-U-M, 59. Jahrgang, Heft Nr. 5, Oktober 1969

M-U-M, 91. Jahrgang, Heft Nr. 12, Mai 2002

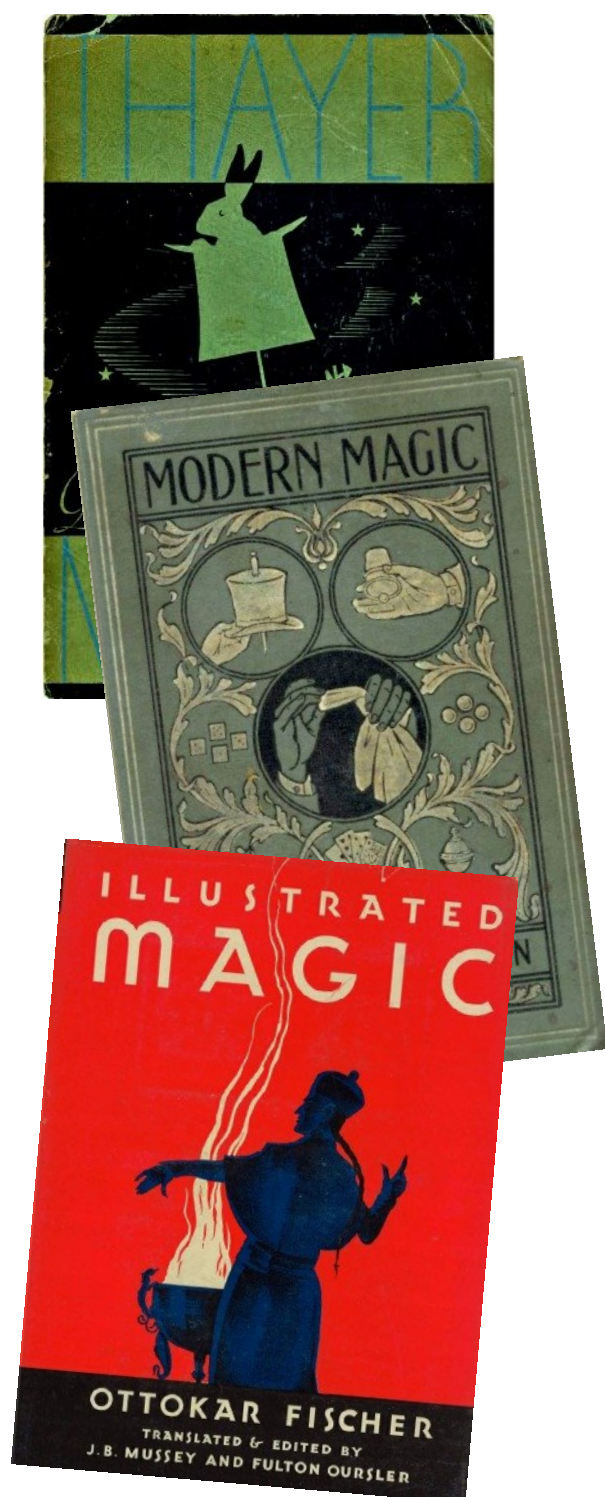
Abracadabra, Goodliffe, 7. Jahrgang, April 1949



Al Baker und Dai Vernon.
© Foto aus Sphinx, 43. Jahrgang, Heft Nr. 2

Von Jägern und Sammlern

Ein Hobby mit unendlich vielen Möglichkeiten



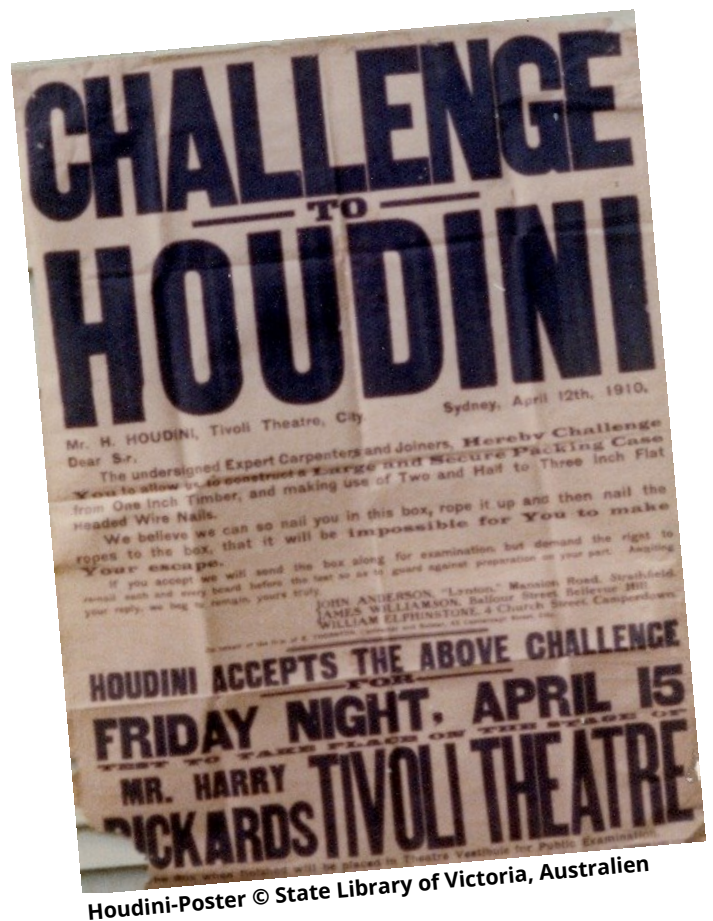
Kataloge & Bücher
Aus dem Fundus des Autors

Welche Erklärung findet man bei Wikipedia zum Thema „Jäger und Sammler“? In der Völkerkunde werden so lokale Gemeinschaften und indigene Völker bezeichnet, die Nahrung größtenteils durch das Jagen von Wildtieren, den Fischfang sowie durch das Sammeln von wildwachsenden Pflanzen oder Kleintieren erwirtschaften. Diese Lebensart erfordert ein hohes Maß an Flexibilität, spezielle Kenntnisse und Anpassungsfähigkeit. Häufig wird eine Unterscheidung zwischen unspezialisierten (einfachen) und spezialisierten (komplexen oder differenzierten) Jäger- und Sammlerkulturen vorgenommen. Auf unser schönes Hobby und das damit verbundene Sammeln lässt sich eine solche Definition im übertragenen Sinne auch anwenden. Man sammelt einfache Zauberexponate, ohne sich zu spezialisieren, oder man sammelt nur eine bestimmte Art von Zauberrequisit. Es gibt Zauberer, die sammeln nur Becherspiele unterschiedlicher Hersteller, andere spezialisieren sich auf einen Anbieter, wie z. B. die Zauberexponate von Eddy Taytelbaum, andere wiederum sammeln Kugelbüchsen, Postkarten, Trickbeschreibungen von Kunststücken oder Literatur im Allgemeinen oder nur Bücher oder Zeitschriften. Man kann eigentlich alles sammeln. Wer sich eine Sammlung aufbauen möchte, sollte sich im Klaren darüber sein, dass dieses Hobby Platz braucht und teuer ist, wobei „teuer“ immer relativ ist. Dann stellt sich oft die Frage, wo man die Sammlung aufbewahren möchte; bei benötigten Vitrinen kommen zusätzliche Kosten auf einen zu. Auch Regale kosten Geld.

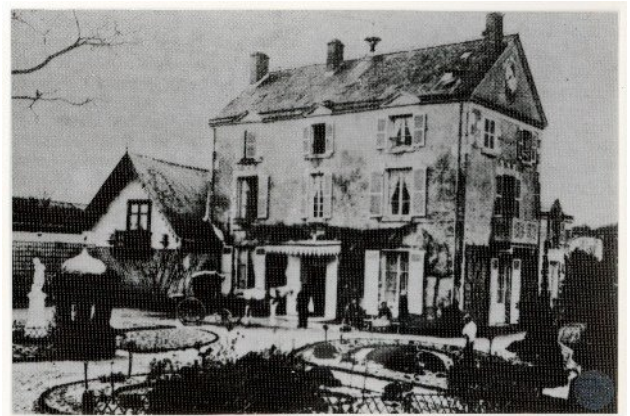
Früher habe ich mich nie für Zauberkästen interessiert, im Teenager-Alter war es nur die billige „Plastik-Kiste“. Das ist heute anders. Manfred Klaghofer aus Wien sammelt Zauberkästen und das Interesse an einer Sammlung mit mehreren tausend Stück weckte meine Neugierde. Schauen Sie einmal bei Flickr im Internet nach. Suchen Sie nach Manfred

Klaghofer. Sie werden eine große Anzahl an Alben mit mehreren hundert Fotos finden. Und dann lernte ich die A-B-C Magic Set Magazine von Wittus Witt kennen. Auch er hatte viele Zauberkästen in seinem Besitz, darüber auch ein Buch geschrieben. Man glaubt gar nicht, was es da alles gibt. Alte Exponate wie z. B. die Ernest Sewell Magic Sets haben mit dem Billigplastik nichts zu tun. Alleine mit der Magazin-Reihe, die zwischen 1980 und 2003 von Wittus Witt herausgegeben wurde, kann man sich wochenlang beschäftigen. Wer Zauberkästen sammeln möchte, für den sind diese Quellen ein absolutes Muss. Anfangen könnte man hier auch bei Ebay im Internet. Dort habe ich vor wenigen Wochen einen Zauberkasten gefunden und ersteigert, den ich vor genau 50 Jahren einmal als kleiner Junge geschenkt bekommen habe. Das nenne ich eine „Zauberhafte Erinnerung“.

Ich sammle u. a. Spielkarten (hier meist wegen den Rückenmustern), Zauberapparate, Literatur aller Art, aber meist Zaubermagazine und Händlerkataloge. Dabei greife ich mittlerweile auf das tolle Digitalangebot von Chris Wasshuber zurück. Ohne seine „Bibliothek“ wäre dieses Magazin nicht realisierbar, weil ich komfortabel am Computer recherchieren kann. Mir geht es vorrangig nicht um das Sammeln uralter Requisiten. So muss jeder für sich entscheiden, in welche Richtung sich die eigene Sammlung entwickeln soll. Auch wenn wir im digitalen Zeitalter leben, es geht nichts über gedruckte Literatur, in der man schmökern kann. Man sollte sich gerade heute wieder mehr Zeit dafür nehmen. Eine erste Anlaufstation für Zaubersammler könnte Ebay und der Second-Hand Markt sein. Hier darf ich den Sic-Verlag und Tony Reisner in Österreich nennen. Auch die Familie Braunnmüller/Kurth hat sicherlich das ein oder andere „Schmankerl“ anzubieten. Und dann sind da sicherlich auch die Auflösungen ganzer Zaubersammlungen von meist verstorbenen Zauberefreunden. Hier gilt es herauszufinden, wer sich dieser Sammlung angenommen hat. Wer spezielle Sachen sucht, kann dies gerne auch mit einer



Houdini-Poster © State Library of Victoria, Australien



Haus in dem Robert Houdin 1870 gelebt haben soll.
© State Library of Victoria, Australien



Levante bei australischen Truppen in London
© State Library of Victoria, Australien



Aus der Sammlung des Autors
Die „Alchemy 1+2“ - Spielkarten eignen sich sehr gut für bizarre Mentalmagie

klassischen Anzeige in einem Zauber magazin tun oder man fragt einfach mal im eigenen Zauber verein nach. Dann sind natürlich auch Auktionen eine gute Möglichkeit. Ich kenne die Online-Auktionen von Potter & Potter und von Martinka. Mitgemacht habe ich dort aber noch nicht, da mir das dann doch etwas zu teuer ist. Man sollte aber unbedingt auch die zusätzlichen Gebühren im Blick haben, die auf den Bieterpreis noch oben drauf kommen. Weitere Auktionsmöglichkeiten findet man sicherlich in einer Suchmaschine unter dem Suchbegriff „Magic Auction“.

Ich persönlich bin der Meinung, dass man eine Sammlung auch schriftlich dokumentieren sollte. Wie sonst will man später den Überblick behalten um sicherzustellen, dass man nicht doppelt einkauft oder gar tauscht. Dabei bleibt es natürlich jedem selbst überlassen, welche Informationen man zu einem Zauberrequisit erfasst. Das könnte z. B. der Ursprung des Exponats oder der Erfinder sein, oder auch die Abmessungen, ist es die Originalausgabe eines Buches oder eine spätere Ausgabe, fertigt man von jedem Sammlerstück ein Foto an, verwaltet man die komplette Sammlung klassisch in einem Karteikastensystem (was auch heute noch seinen Reiz hat) oder möchte man

lieber alles in Excel eingeben, damit man schneller recherchieren kann. Wenn man sich für die digitale Variante entscheidet, würde ich mir eine externe Festplatte zulegen um alles darauf zu speichern. Diesen digitalen Datenspeicher sollte man alle 2-3 Jahre tauschen um einem Datenverlust vorzu beugen. In der Summe aller gesammelten Exponate entwickelt sich eine Sammlung zu einer wahren Leidenschaft, vielleicht für manchen auch zu einem Fluch, denn nicht selten stellt man sich die Frage, wohin mit all' den schönen Sachen. Das Sammeln erzeugt nicht selten eine innere Zufriedenheit und man freut sich über eines der schönsten und interessantesten Hobbys, das wir kennen.

[Quellen im Internet]

www.martinka.com
www.potterauctions.com
www.rudolf-braunmueller.de
www.sic-verlag.de
www.tonyreisnermagic.com
www.zauberkasten-museum.at
 Chris Wasshuber - www.Lybrary.Com
www.ebay.de

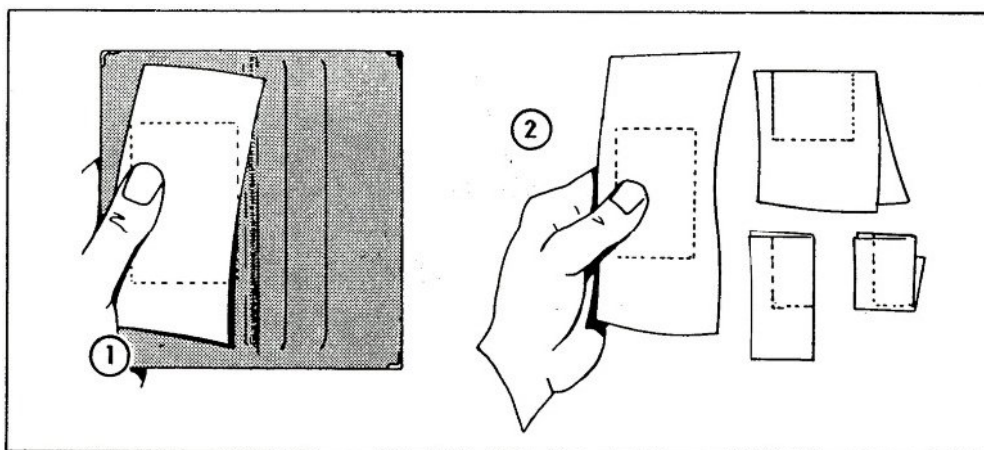
Stephen Tucker – „Unter Deckung“

Rudolf Braunmüller - Intermagic, 15. Jahrgang, 1989



Der folgende Trick beruht auf einer Idee von Paul Brignall und, wie ich annehme, wird dieses Meisterstück bald zu Ihrem Repertoire gehören. Sie benötigen eine normale Brieftasche, in der sich einige Geldscheine befinden müssen, je größer desto besser! Zu Beginn nehmen Sie die Brieftasche heraus und erklären, daß der Zuschauer beim nächsten Kunststück Geld gewinnen kann. Öffnen Sie die Brieftasche und lassen Sie die Geldscheine sehen. Dann legen Sie die Brieftasche auf die linke Seite des Tisches und nehmen ein Kartenspiel auf. Lassen Sie eine Karte wählen, vom Zuschauer unterschreiben und ins Spiel zurückgeben. Bringen Sie die Karte unbemerkt nach oben und bilden Sie unter ihr einen Spalt. Ergreifen Sie die Brieftasche mit Ihrer leeren Hand und legen Sie sie kurz auf das Spiel. Halten Sie die Karte über dem Spalt flach gegen die Unterseite der Brieftasche. Klappen Sie letztere auf und halten Sie sie, einschließlich der gewählten Karte, kurz mit der rechten Hand fest, während Sie das Spiel mit der linken Hand auf den Tisch legen. Nehmen Sie die Brieftasche (einschl. der darunter verborgenen Karte) wieder in die linke Hand. Entfernen Sie mit der rechten Hand einen größeren Geldschein und legen Sie ihn auf die linke Seite der Brieftasche (s. Bild 1).

Erwähnen Sie, daß dieser Betrag ausreichen sollte, falls es Ihnen nicht gelingt, die Karte des Zuschauers zu finden. Anschließend ziehen Sie die Brieftasche mit der rechten von der linken Hand weg, klappen sie (durch eine schwingvolle Bewegung der rechten Hand) zu und legen sie auf den Tisch. Die linke Hand hält den Geldschein, samt der nun darunter verborgenen Karte, zurück. Bild 2 zeigt, wie jetzt der Geldschein um die Karte herum gefaltet wird. Anschließend stecken Sie ihn ins Ziertuchtäschchen des Zuschauers. Erklären Sie, daß Sie drei Versuche haben, um die gewählte Karte zu finden; sollten Sie sie nach dem dritten Versuch immer noch nicht gefunden haben, dann gehört das Geld dem Zuschauer. Produzieren Sie zwei x-beliebige Karten und fragen Sie, ob eine davon die gewählte Karte ist. Der Zuschauer verneint diese Frage. Geben Sie sich leicht nervös und erwähnen Sie, daß es noch nie vorgekommen ist, daß Sie die Karte nicht gefunden hätten. Nun ist eine "Glückszahl" an der Reihe, aus welchem Grund Sie den Zuschauer auffordern, die Ziffern der Geldschein-Seriennummer zusammenzuzählen. Er nimmt die Banknote aus der Tasche, entfaltet sie, um die Nummer vorzulesen, und findet zu seiner Überraschung die gewählte Karte!



Harlan Tarbell

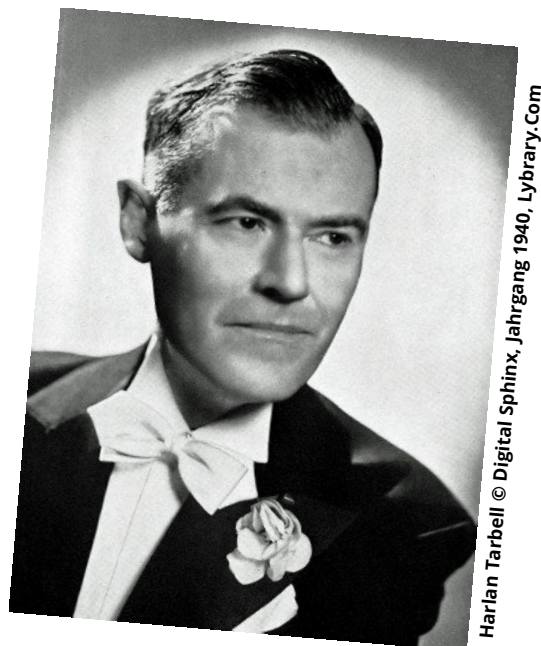
Tarbell Course in Magic

Sie besitzen den Tarbell Course in Magic? Die Louis Tannen-Ausgabe in 8 Bänden? Dann können Sie sich der Faszination des Inhalts der Bücher sicherlich genauso wenig entziehen, wie ich es kann. Je öfters man in diesem Mammutwerk schmökert, umso mehr Neues wird man entdecken. Die Geschichte, wie es zu diesem Werk kam, ist schon sehr interessant. Zwei Verleger, Walter A. Jordan und T. Grant Cooke, wollten Mitte der 1920er Jahre einen Zauberkunst-Fernkurs ins Leben rufen. Sie verpflichteten Walter Baker für die Texte und Harlan Tarbell für die Zeichnungen.

Man war mit Herrn Baker aber nicht zufrieden und nachdem Harry Houdini mangels Zeit abgesagt hatte, übernahm Harlan Tarbell das Schreiben und das Zeichnen der Illustrationen. Für diese Arbeit bot man ihm USD 50.000 an und er lieferte!

Im Jahr 1928 beendete er die Arbeiten an diesem Projekt, er hatte 60 Lektionen verfasst, mit etwa 3100 Zeichnungen. Man verkaufte bis 1931 zehntausend Kurse, beendete aber den Verkauf bedingt durch die große Rezession – die Verkäufe gingen nämlich dramatisch zurück. Im Jahr 1941 kaufte der Zauberkünstler und Händler Louis T. Tannen (14. Februar 1909 - 19. März 1982) die Rechte und gemeinsam mit Tarbell und Ralph W. Read wurde das Projekt in Buchform gebracht.

Die Bände 1-5 schrieb Tarbell und illustrierte sie auch, Ralph W. Read editierte sie. Band Nr. 6 wurde editiert von Bruce Elliott. Band Nr. 7 schrieb und editierte Harry Lorayne, die Illustrationen kamen von Ed Mishell. Band Nr. 8 wurde von Tarbell geschrieben und illustriert, editiert wurde er von Steve Burton und Richard Kaufmann. Kaufmann war auch verantwortlich für das Design. Produziert wurde im Verlag D. Robbins & Co. Inc.



Harlan Tarbell © Digital Sphinx, Jahrgang 1940, Library.Com

in New Jersey. Eine Quelle nennt als Firmensitz New York, schaut man aber in den 8. Band hinein, steht dort NJ für New Jersey. Den anfänglichen Fernkurs kann man mit der Tannen-Ausgabe nicht vergleichen. Insgesamt besteht diese aus 103 Lektionen.

Harlan Tarbell wurde am 23. Februar 1890 als ältestes von drei Kindern geboren. Die Eltern waren Charles und Annie Tarbell. Der Vater war Viehhändler, er verkaufte u. a. auch Pferde an den Zirkus Hagenbeck-Wallace. Harlan sah sich später Zaubervorstellungen von Ed Reno, Eugene Laurant und Dante (Jansen) an. Nun war sein Interesse an der Zauberkunst geweckt. Im Alter von 11 Jahren belegte er einen Zeichenlehrgang und bereits ein Jahr später zeichnete er für die Lokalzeitung.

Im Jahr 1904 verkaufte die Firma A. Rotherberg Tarbells erstes Kunststück mit dem Namen „Satans Farbwechsel“. Das 1909 entwickelte Kunststück „Farbwechselnde Seidentücher“ verkaufte er zur exklusiven Nutzung an Okito. Als Mitarbeiter bei der Zauberzeitschrift „Edwards Monthly“ bot er ab 1909 im Kleinanzeigenteil seine zeichnerischen Fähigkeiten an. Im Jahr 1911 ging er nach Chicago, besuchte dort Kurse an der „Akademie für schöne Künste“. Im 1. Weltkrieg diente Tarbell in der US-Luftwaffe in Frankreich, dort illustrierte er einen militärischen Atlas und fand Zeit, bei Claude



Tarbell Course in Magic
Die Louis Tannen - Ausgabe mit insgesamt 8 Bänden mit über 100 Lektionen, 3400 Seiten und 8200 Illustrationen.

Monet zu studieren. Er kehrte im Jahr 1920 nach Chicago zurück. Im gleichen Jahr heiratete er Martha Beck. Er schrieb sich als Student am Institut für Naprapathie (Heilmethode) ein, im Jahr 1922 verfasste er eine Arbeit mit dem Titel „Natur-gegebene chemische Eigenschaften des Menschen“ – er durfte nun einen Dokortitel führen. Seinen Unterhalt bestritt er mit grafischen Arbeiten für unterschiedliche Auftraggeber und er zauberte als Halbprofi. Im Jahr 1926 zog die Familie nach Elmhurst in Illinois. Anfang der 1930er Jahre machte er einen Ausflug in die Welt des Films. Er produzierte und spielte den „Doctor Huer“ in dem Film „Buck Rogers in the 25th Century“. Aus der glücklichen Ehe gingen zwei Kinder und fünf Enkel hervor. Harlan Tarbell starb am 16. Juni 1960 an Herzversagen. Seine Frau war 13 Jahre zuvor verstorben.

Tarbell – Deutsche Schriftenreihe

Ich hatte lange überlegt, ob ich mir nach der 8-bändigen englischsprachigen Tannen-Ausgabe



Tarbell - Die Grundlagen der Zauberkunst
Einige Hefte mit einzelnen Lektionen in deutscher Sprache. Dieses Projekt erscheint seit dem Jahr 2010 als Schriftenreihe und beinhaltet meist drei Hefte pro Halbjahr. Dabei richtet man sich bei der Nummerierung der Lektionen nach dem Original. Als zusätzlicher Bonus werden Hefte mit Persönlichkeiten veröffentlicht.

auch die deutschen Hefte zulegen sollte. Da ich mich für einige spezielle Lektionen aus dem Kurs interessierte, habe ich mir diese Hefte zugelegt. Und ich war positiv überrascht. Es lohnt sich auch für all jene, die die englischen Bücher schon besitzen. Wer der englischen Sprache nicht mächtig ist, dem kann ich die deutschen Hefte nur wärmstens empfehlen. Wir dürfen den „Machern“ um Detlef Hartung ruhig dankbar sein, denn durch dieses Projekt wird das wunderbare Projekt von Harlan Tarbell allen zugänglich gemacht. Und ein besonderes Bonbon sind die Hefte zu den verschiedenen Persönlichkeiten, die es extra gibt.

[Quellen]

Website – www.zauber-lexikon.de
Website – www.harlantarbell.de
Website – www.magic-harri.de

Young Harlan Tarbell, Eugene Gloye, The Linking Ring, 77. Jahrgang, Heft Nr. 11 aus 1997

Dr. Harlan Tarbell, Nachruf, Magisches Magazin, 10. Jahrgang, Oktober 1960

Mental Epic

Eine Erfindung von Hen Fetsch

Die „Mental Epic Slate (Tafel)“ ist auch heute noch ein hervorragendes Hilfsmittel, um Zuschauern eine unerklärliche 3-Fach Vorhersage zu präsentieren. Im Handel ist diese Tafel auch unter dem Namen „Occult Board“ oder „Mental Prediction Board“ bekannt, wobei man bitte nicht die billige Plastikvariante benutzen sollte; meines Wissens einmal von der Firma Tenyo vertrieben.

Beim klassischen Grundeffekt nennt ein Zuschauer dem Vorführenden ein Wort, eine Zahl und sucht sich aus einem Kartenspiel eine Spielkarte aus. Eine Tafel wird vorgezeigt, die in sechs gleich große Felder unterteilt ist. Die drei oberen Felder lassen sich mit Klappen bedecken. Bevor nun der Zuschauer seine Wahl trifft und nennt, schreibt der Mentalzauberer etwas in jedes obere Feld der Tafel, bedeckt es dann mit der Klappe. Nachdem der Zuschauer seine Wahl bekannt gegeben hat, wird diese zur Kontrolle mit Kreide

in das jeweils untere Feld geschrieben. Werden die oberen Klappen abgenommen, zeigt sich, dass alle drei Vorhersagen übereinstimmen. Dieses Hilfsmittel wurde von Hen Fetsch (Henry Nicholas Fetsch, 10. Juli 1912 – 1. Januar 1961) erfunden und seine Erfindung basiert auf dem Kunststück „The Taped Slate“ von Peter Warlock (Alec William Bell, 23. Juni 1904 – 16. Dezember 1995). Als Grundprinzip dieser Version dient das „One Ahead Principle“, der Künstler ist bei der Vorhersage immer einen Schritt voraus. Henry Fetsch war ein Jugendfreund von Milbourne Christopher (23. März 1914 – 17. Juni 1984), er war ein fleissiger Erfinder, so erfand er u. a. das „Multi Magic Glas“, „Silk Epic“, „Rope Epic“ und das Kunststück „Wallet Wallop“.

Erstmals hat Hen Fetsch seine Mental Epic-Erfindung in der Zauberzeitschrift „Pentagram“, 6. Jahrgang, Heft Nr. 7“ aus dem Jahr 1952 (April) beschrieben. Erstmals vertrieben wurde das Kunststück im Jahr 1955 von „Gene Gordon’s Magic Shop“ in Buffalo. Alan Shaxon brachte im Jahr 1970 eine modernisierte Version mit dem Namen „Final Epic“ auf den Markt. Bei der originalen Version wird die Spielkarte forciert, ich vermute, dass bei der Shaxon-Ausführung dieser Umstand eliminiert wurde. Auch Astor hat sich diesem Kunststück angenommen und seine „Astor Epic Tafel“ auf den Markt gebracht.

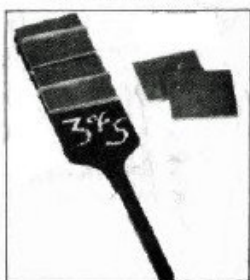
Die Geschichte dieses „Hilfsmittels“ geht aber noch weiter. Paul Romhany hat ein tolles Buch mit dem Titel „Mental Epic Compendium“ geschrieben. In diesem 362 Seiten umfassenden Werk lernt man unterschiedliche Routinen einiger Mentalisten mit der klassischen Tafel kennen. Hier lernt man auch, wie man sich ein eigens Hilfsmittel basteln kann. Sehr interessant wird es in den Kapiteln, in denen



Mental Epic Tafel - Aus dem Fundus des Autors

das Epic-Prinzip, losgelöst von einer Tafel, auf Visitenkarten, College-Blöcke und einfache Umschläge übertragen wird. Nicht jeder mag dieses klassische Kunststück, gerade für den Close-Up Bereich findet man viele tolle Ideen – ohne Tafel. Auch von Marc Oberon findet man ein interessantes E-Book zum Thema, in dem man eine ansprechende Epic-Tafel-Bauanleitung bekommt. Der Titel ist schlicht und einfach „Epic“.

POCKET EPIC PADDLE (Ian Adair)



The famous "Mental Epic Slate" simplified so that no 'one ahead' principle is required. Furthermore, the apparatus used can be handled by a spectator. A great effect with a black paddle which the performer divides into three sections with white chalk lines. One at a time the magician divines the spectator's thoughts. Each of the predictions is made in a different colour chalk. Masking cards are placed over the predictions. At the end it is seen that the spectator's thoughts and the performer's have been identical. We supply the special 'Paddle-blackboard', masking cards, chalks and routines. £4, U.S.A. \$8.

Aus einem Supreme Magic Katalog:
Mental Epic Kellentrick - Variante

MENTAL EPIC

ANY NUMBER . . . WORD . . . CARD



This is undoubtedly one of the finest effects ever to be produced. Our own enthusiasm probably has something to do with the fact that we are selling these faster than the guy can make them. Briefly you show a slate that is marked off into six equal squares. You make three predictions in the top three spaces and cover them with three pieces of cardboard. The spectator's selections are written in the bottom three spaces. On uncovering your predictions they are seen to match the spectator's exactly! Any type of item can be used. Any book, any word, any number, color, design, name, place, date and playing card. In the miracle class, it just doesn't seem possible. Requires absolutely no skill, no effort on your part. Self working, self contained. Unconditionally guaranteed and commended. A super, super knockout.

Price \$18.50 - Delivered \$19.70

Aus einem Katalog der Firma Abbott:
Werbung zum Mental Epic-Kunststück

[Quellen]

Buch „Fetching Magic - The Life and Legacy of "Hen" Fetsch“ von Robert Spencer, 2007

Buch „Mental Epic Compendium“ von Paul Romhany

Buch „Epic“ von Marc Oberon

Aus Zeitschriften:

Pentagram, Jahrg. Nr. 6, Heft Nr. 7“, April 1952

M-U-M, 42. Jahrgang, Heft Nr. 1, Juni 1952

M-U-M, 96. Jahrgang, Heft Nr. 1, Juni 2006

Linking Ring, 32. Jahrgang, Heft Nr. 9, Nov. 1952

Linking Ring, 40. Jahrgang, Heft Nr. 12, Feb. 1961

Linking Ring, 60. Jahrgang, Heft Nr. 12, Dez. 1980

The New Tops, 1. Jahrgang, Heft Nr. 1, Jan. 1961

Routinen:

„**Mental-Epik**“, Jochen Zmeck, Zauberkunst, 40. Jahrgang, Heft Nr. 2 aus 1994

„**Final Epic**“, Alan Shaxon, Practical Sorcery

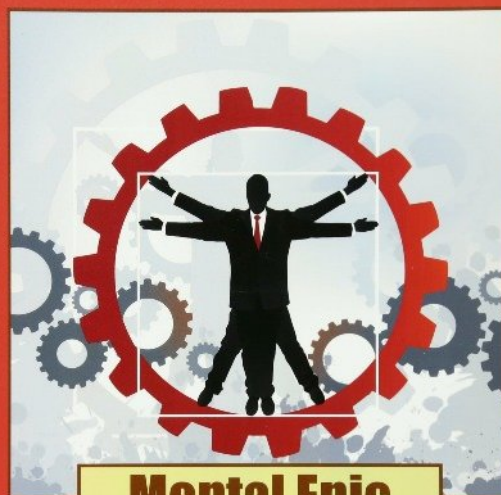
„**Mental Ecstasy**“ von Barrie Richardson

„**Tri-Epic**“ von Devon Knight

„**Meadow's Triple Prediction**“ von U.F. Grant

„**Polished Polish Prestidigitation**“

von Johnny Thompson



Mental Epic Compendium

Paul Romhany

Cover - Mental Epic Compendium“ von Paul Romhany
Aus dem Fundus des Autors

Die Welt der Zauberperiodika - Teil 4

Zauberzeitschriften aus England und den USA

In England sind eine ganze Reihe von Zauberzeitschriften herausgebracht worden. Viele davon waren unbedeutend. Hier finden Sie einige der wichtigsten Periodika aufgeführt.

„**Conjuror's Magazine**“. Die ersten sechs Ausgaben wurden von William Locke im Jahr 1791 unter dem Titel „Astrologer's Magazine“ herausgegeben. Oftmals wird dieses Periodikum als das erste Zauberperiodikum bezeichnet, aber darin werden kaum Kunststücke für Zauberkünstler beschrieben. Insgesamt sind bis zum Jahr 1793 insgesamt 24 Ausgaben erschienen.

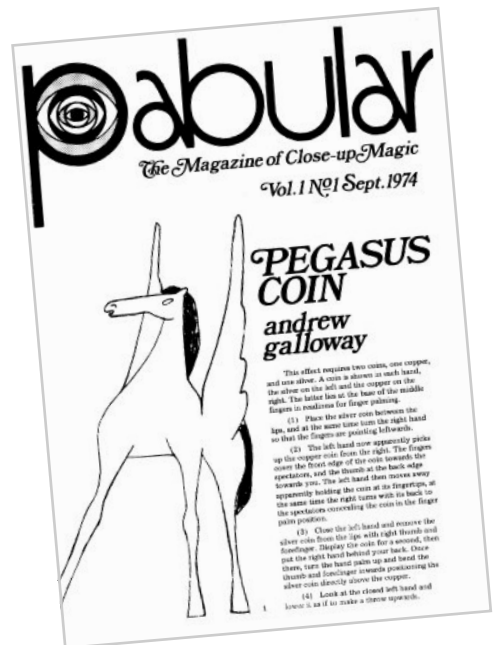
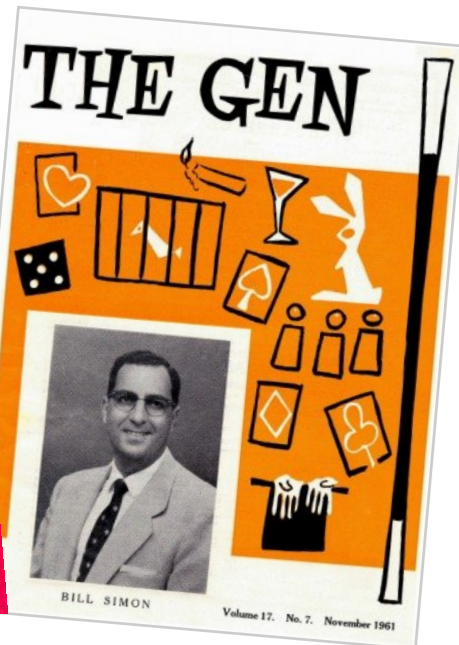
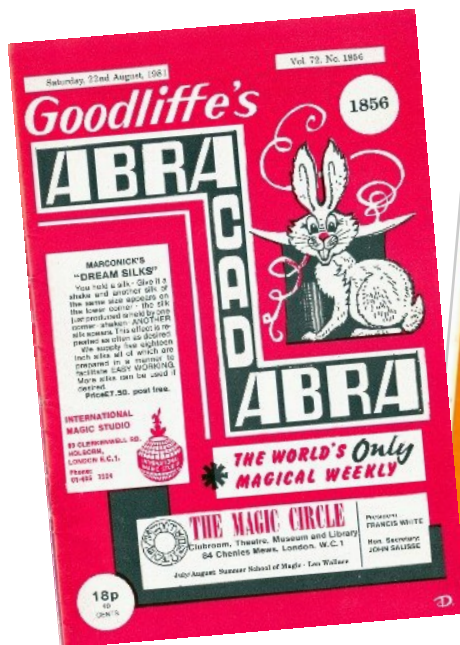
„**The Budget**“ ist das Hausorgan des englischen Zaubervereins Ring 25, Britisch Ring, in der „International Brotherhood of Magicians“, das seit 1929 herausgegeben wird. „**Stanyon's Magic**“ war ein Zauber-Periodikum, herausgegeben von Ellis Stanyon. Die erste Ausgabe erschien im Oktober 1900 und die letzte im Juni 1920 wobei es wegen des 1. Weltkriegs eine Unterbrechung gab. Insgesamt wurden 177 Ausgaben in 15. Jahrgängen veröffentlicht. Einen Nachdruck brachte Richard Kaufman später heraus.

„**Abracadabra**“ war ein englisches, wöchentlich erscheinendes Zauber-Periodikum, das von Charles Goodliffe Neale (1912-1980) im Jahr 1945 gegründet wurde und ohne Unterbrechung, auch nach seinem Tod (Die Firma Davenports erwarb die Zeitschrift 1984), bis 2009 erschien. Herausgeber nach Goodliffe waren Fabian und Donald Bevan von 1965 bis 2006. Der letzte Herausgeber war Walt Lees bis ins Jahr 2009.

„**The Gen**“ war ein monatlich erscheinendes englisches Zauberperiodikum, das von Harry Stanley gegründet und 26 Jahre lang von dessen

„Unique Magic Studio“ in London herausgegeben wurde. Die Nummer 1 erschien im Dezember 1945, die letzte Ausgabe 1970. Insgesamt umfasst die Reihe 303 Ausgaben. Harry Stanley war Redakteur von 1945 bis 1952. Dann folgte Peter Warlock von 1952 bis 1953. Bis 1958 wechselten sich die beiden ab. Für die letzten 13 Jahre gestaltete Lewis Ganson das Periodikum. Ganson veröffentlichte Material, das später in seinen Büchern erschien: Routined Manipulation, The Art of Close-Up Magic, The Dai Vernon Book of Magic, Inner Secrets of Card Magic und The Magic of Slydini.

„**Club 71**“ war ein zunächst unregelmäßig, dann vierteljährlich erscheinendes Zauber-Periodikum, das von Geoff Maltby im Jahr 1970 gegründet wurde und mit einigen Unterbrechungen bis 2007 erschien. „**HOCAS**“ war ein unregelmäßig erscheinendes Zauberperiodikum, das von Peter Lane von Mai 1983 bis 1986 herausgegeben wurde. Es widmete sich vorwiegend historischen Themen. „**The Magic Circular**“ ist eine der ältesten Zaubervereinszeitschriften. Sie erscheint seit 1906 regelmäßig jeden Monat mit einer Auflage von rund 1500 Exemplaren. Die „**Magic Info**“ war ein anfangs zweimonatlich, gegen Ende ihres Erscheinens unregelmäßig publiziertes Zauber-Periodikum. Sie war das Haus-Organ von Ron MacMillans „International Magic Studio“ in London. Das erste Heft erschien im Mai/Juni 1972, die letzte Ausgabe, Jahrgang Nr. 9, Heft Nr. 6, erschien undatiert im Jahre 1992. Die gesamte Reihe hat 99 Ausgaben. Vom 1. bis zum 5. Jahrgang war das Heftformat 20 x 25 cm. Ab dem 6. Jahrgang erschien das Periodikum im Format 21 x 29,7 cm. Das „**Magic Magazine**“ war ein Zauber-Periodikum, das monatlich von Max Andrews zwischen 1952 und 1956 herausgegeben wurde. „**The Magic Wand**“ war ein englisches Zauber-



periodikum, das 47 Jahre lang erschien, von 1910 bis 1957. Es gehörte mit zu den bedeutungsvollsten Zauberzeitschriften der damaligen Zeit. Insgesamt besteht die komplette Reihe aus 256 Ausgaben. „The New Pentagram“ war ein Zauber-Periodikum, das Peter Warlock von 1969 bis 1989 mit Unterstützung der Supreme Magic Co. Herausbrachte. Einige der Autoren waren: Robert Harbin, Lewis Ganson, Al Koran, Max Maven, Billy McComb, Karl Fulves und Dai Vernon. Der Vorgänger war die Zeitschrift „Pentagram“, herausgegeben zwischen 1946 und 1959.

Die „Magigram“ war ein Zauber-Periodikum der Supreme Magic Co., das Ken de Courcy von September 1966 bis Februar 1995 führte. Zunächst erschien sie alle zwei Monate, danach monatlich. Billy McComb war einer der regelmässigen Autoren. Magigram war in Großbritannien eine populäre Zeitschrift. Die komplette Reihe besteht aus 306 Ausgaben. Das Periodikum „Magicseen“ gibt es seit 2005 und es hatte sich anfangs zur Aufgabe gemacht, eine Alternative zu den beiden US-amerikanischen Zeitschriften Genii und Magic (Magazine) zu sein. Anfangs waren die Hefte mit einer Klebebindung produziert, seit 2013 ist man zur üblichen Heftung übergegangen.

Das Periodikum „Pabular“ erschien zwischen 1974 und 1992 monatlich mit insgesamt 96 Aus-

gaben in 8. Jahrgängen, zum Schluß leider nicht mehr regelmäßig. Es war eine hoch angesehene Close-Up Zeitschrift. Der Herausgeber war Nick Bolton. Verantwortlich für den Inhalt waren Fred Robinson, später auch Walt Lees und Stephen Tucker. Der „Magicians Club“ brachte zwischen 1914 und 1922 das „Magazine of Magic“ mit insgesamt 54 Ausgaben heraus. Der „Liverpool Magic Circle“ brachte zwischen 1954 und 1958 den „ORBIT“ heraus, Redakteur war Owen Jones. Das Periodikum besteht aus 43 Ausgaben. Im Jahr 1923 erschien das Periodikum „Scaratika“ des „Sheffield Circle of Magicians“ mit nur drei Ausgaben. Redakteur war William Andrew. Zwischen 1936 und 1937 versuchte man einen zweiten Anlauf mit dem Namen „Scaratika – New Issue“, es kamen aber nur 11 Ausgaben heraus. Der „Portsmouth and District Magic Circle“ brachte zwischen 1950 und 1961 die Zeitschrift „Top Hat“ mit insgesamt 32 Ausgaben heraus. Redakteur war Len Hughes.

Zwischen 1928 und 1945 erschien in Schottland der „Thistle“. Insgesamt sind 49 Ausgaben von diesem Vereinsperiodikum erschienen. Die ersten sechs Ausgaben der zwischen 1945 und 1948 erschienenen „Mac's Monthly“ liefen unter dem Titel Mac's Mysteries (Monthly). Insgesamt sind 34 Ausgaben erschienen. Manche zählen auch eine spezielle Kongressausgabe dazu, was die Anzahl auf 35 erhöht. Zwischen 1945 und 1947 erschien

die „Owl“. Von diesem Periodikum sind 24 Ausgaben erschienen. Eine komplette Reihe ist heute nur schwer zu finden. Zwischen 1950 und 1952 erschien der „Monthly Mirror“. In der Nr. 6 des ersten Jahrganges wurde eine Liste mit Hinweisen auf die Namen von Zauberkünstlern veröffentlicht, die in den ersten sechs Ausgaben erwähnt wurden. Die komplette Reihe umfasst 21 Ausgaben.

Zauber-Periodika in den USA

„The Sphinx“ war ein vereinsunabhängiges Zauber-Periodikum, das von März 1902 bis März 1953 herauskam. Es wurde 1902 in Chicago von William J. Hilliar gegründet und nach drei Jahren von Dr. Albert M. Wilson aus Kansas City übernommen. Nach Wilsons Tod im April 1930 kümmerte sich John Mulholland um die Zeitschrift. Eine komplette Reihe der SPHINX umfasst 52 Jahrgänge mit 597 Ausgaben. Viele Beiträge im Magazin stammten von Ted Annemann, Al Baker, Fred Braue, Milbourne Christopher, Joseph Dunninger, Ade Duval, Karrell Fox, Robert Harbin, Guy Jarrett, Dr. Stanley Jaks, Ed Marlo, John Scarne and Harlan Tarbell. 1906 brachte Houdini sein eigenes Magazin, „The Conjurors' Monthly Magazine“ heraus. In diesem versuchte er die „Sphinx“ zu verunglimpfen; nach nur zwei Jahren gab Houdini die Herausgabe seines Magazines aber auf. 1938 versuchte Ted Annemann die „Sphinx“ zu kaufen.

Die „Genii“ ist eine unabhängige US-amerikanische Zauberzeitschrift. Sie erscheint seit 1936 und jeder neue Jahrgang beginnt immer im September. Gründer war William Larsen, Sr. der die Zeitschrift bis zu seinem Tode im Jahr 1953 herausgab. 1949 übernahm Bill Larsen das Zauber-Periodikum „The Conjuror's Magazine“, das von Walter Gibson 4 Jahre lang publiziert wurde. Ab 1953 führten die Brüder Milt und Bill Larsen die Zeitschrift. Nach dem Tode von Bill Larsen übernahmen dessen Kinder Dante und Erika für einige Jahre die Herausgeberschaft. 1998 kaufte Richard

Kaufman die Zeitschrift, die bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt regelmäßig erscheint. „Hugard's Magic Monthly“ war ein vereinsunabhängiges Periodikum, das von Jean Hugard in Brooklyn, New York City, herausgegeben wurde. Es erschien von 1943 bis zum 21. Jahrgang 1964 mit insgesamt 245 monatlichen Ausgaben. Die Auflage betrug 1957 ca. 1250 Exemplare. Die komplette Reihe wurde von 1995 bis 1998 von Magico Magazine in 7 Bänden nachgedruckt.

„The Boy Magician“ war ein Periodikum, das mit insgesamt 12 Ausgaben von 1909 bis 1910 erschienen ist. Zwischendurch änderte es seinen Namen und seine Aufmachung und wurde unter dem Titel „The American Magician“ weitergeführt. Dieses erschien monatlich von 1910 bis 1912. „Apocalypse“ war ein Zauberperiodikum für Close-Up und Kartenzauberkunst. Sie erschien in 20 Jahrgängen von Januar 1978 bis Dezember 1997. Pro Jahr gab es 12 Hefte mit bis zu 8 Seiten Umfang. Die Idee kam von dem damals 20-jährigen Richard Kaufman, der zusammen mit Harry Lorayne die Herausgabe der Zeitschrift startete. Im ersten Jahr steuerte Kaufman auch die Illustrationen bei. Nach einem Jahr führte Harry Lorayne die Publikation als Herausgeber und Autor alleine weiter. Trotz eines anderslautenden Versprechens von Harry Lorayne wurde die Zeitschrift einige Zeit nach dem Ende des letzten Jahrgangs im Jahr 1998 in vier komplexen Büchern nachgedruckt.

„The Chronicles“ war ein Periodikum, das vornehmlich Kunststücke aus dem Close-up-Bereich brachte. Insgesamt sind zwischen 1978 und 1988 36 Ausgaben erschienen. Herausgeber und Redakteur war Karl Fulves. „The Conjurors' Magazine“ war ein US-amerikanisches Zauberperiodikum. Das erste Heft trug den Zusatz: "The New Conjurors' Magazine". Insgesamt sind 55 Ausgaben erschienen. 1949 wurde das Periodikum von William Larsen, Sr. übernommen. Er führte es mit seinem eigenen Periodikum Genii zusammen, das nun als „Genii – The Conjurors' Magazine“ betitelt wurde. Als The Conjurors's Magazine



herauskam, existierten bereits zwei ähnliche Zeitschriften: „The Sphinx“ und „The Genii“. Die **„Epopetica“** war eine Händlerzeitschrift von Jeff Busby Inc., die in hoher Auflage zwischen 1982 und 1989 erschienen ist.

„Houdini's Magic Magazine“ war eine Publikumszauberzeitschrift, die im öffentlichen Handel zu beziehen war. Sie erschien in 5 Ausgaben von 1977 bis 1978. Die **„Jinx“** war ein vereinsunabhängiges Zauber-Periodikum, das von Ted Annemann von 1934 bis 1941 mit insgesamt 151 Ausgaben herausgegeben worden ist. Ursprünglich sollte die Jinx monatlich erscheinen, aber ab Oktober 1939 kam sie wöchentlich heraus. Jede Ausgabe umfasste lediglich vier Seiten, auf denen zwei bis vier Kunststückbeschreibungen veröffentlicht wurden. Die letzte Seite war dem Herausgeber vorbehalten, der unter der Überschrift „The Back Room“ seine Kommentare zu Zauberereignissen brachte. Alle 151 Ausgaben wurden in den Jahren 1963 bis 1964 von Louis Tannen in New York nachgedruckt. Das Periodikum gilt als „Kult-Objekt“, da die Autoren wie auch deren Artikel stets von hoher Qualität waren.

„Linking Ring“ ist das Organ der „International Brotherhood of Magicians (IBM)“, das seit 1923 jeden Monat erscheint. Zurzeit soll die Auflage rund

15 000 betragen. **„The New Jinx“** war ein Zauberperiodikum speziell für den Bereich Mentalzauberkunst. Es galt als Nachfolger des Periodikums von Theo Annemanns „Jinx“ und wurde von Bill Madsen von 1962 bis 1968 herausgegeben. Es bestand aus insgesamt 72 Ausgaben. 1987 brachte Richard Kaufman die komplette Reihe als Nachdruck in Buchform heraus. Dazu wurde auch ein Inhaltsverzeichnis angefertigt.

„M-U-M“ steht für „Magic-Unity-Might“ und ist der Titel einer Zaubervereinszeitschrift, sie ist das Organ der „Society of American Magicians (SAM)“. Sie erscheint (mit einigen Unterbrechungen) seit 1911, derzeit regelmäßig zwölfmal im Jahr. Das **„MAGIC Magazine“** von Stan Allen wurde im September 1991 gegründet. Er wollte von Anfang an eine professionelle Zauberzeitschrift herausgeben, vor allem mit rein farbigen Seiten. Das Periodikum erschien jeden Monat mit einem Seitenumfang von etwa 100 Seiten, davon war die Hälfte der Werbung vorbehalten. Im September 2016 war dann Schluss und er beendete dieses Experiment mit dem November-Heft 2016.

Ein weiteres Magazin mit dem Namen **„Magic Magazine“** war eine Zauberzeitschrift, die im öffentlichen Handel von 1974 bis 1977 zu beziehen war. Sie wurde von „Kardwell“ herausgegeben. Es



sind insgesamt 26 Ausgaben publiziert worden. Auf allen Rückseiten der 26 Hefte wurden Anzeigen für den „Mark Wilson Course in Magic“ veröffentlicht. Häufig wurden Reproduktionen von Zauberplakaten gebracht.

„**Magick**“ war ein Periodikum, das zwischen 1970 und 1994 zweimal im Monat von Bascom Jones herausgegeben wurde. Insgesamt sind 496 Ausgaben erschienen. Es beschäftigte sich vornehmlich mit der Mental-Zauberkunst. Die Hefte bestanden jeweils aus vier Seiten, die auf grauem Papier gedruckt waren, wobei jeder zweiten Ausgabe ein separates Blatt beigelegt wurde, das auf gelbem Papier gedruckt war. „**Magicol**“ ist das Organ der „Magic Collectors' Association“, das viermal im Jahr erscheint. Ursprünglich wurde es 1950 von Morris Young in New York City gegründet. Es erschien bis 1952 nur neunmal. 1959 belebte Walter J. Gydesen das Periodikum und nannte es „Magicol - New Series“. Bis 2009 war die MCA Herausgeber des Periodikums. Ab 2010 wird es von „MAGICANA“ in Toronto, Kanada, für die MCA herausgegeben. Die Erscheinungsweise ist viermal im Jahr.

„**The Tops**“ war ein Zauberperiodikum, das von 1936 bis 1957 von der „Abbott's Magic Company“

herausgegeben wurde. Insgesamt sind 255 Hefte erschienen. Ein ständiger Kolumnist von Anfang an war der kanadische Zauberkünstler Sid Lorraine, der später auch für das Nachfolgemagazin schrieb. Anfangs fungierte Percy Abbott als Redakteur. Ab 1940 übernahm Howard Mel Melson diese Aufgabe bis zu seinem Tod im Jahr 1957. Danach wurde das Erscheinen eingestellt. Ab 1961 erschien die Nachfolgezeitschrift „**The New Tops**“ bis ins Jahr 1994. Der Redakteur war bis 1979 Neil Foster, danach Gordon Miller. Einer der ständigen Mitarbeiter war der kanadische Zauberkünstler Sid Lorraine.

„**The Pallbearer's Review**“ war ein vereinsunabhängiges Periodikum, das von November 1965 bis Oktober 1975 erschienen ist. Herausgeber war Karl Fulves. „**Penumbra**“ war ein zweimonatlich erscheinendes Zauberperiodikum, das von Gordon Bean und Bill Goodwin herausgegeben wurde. „**The Phoenix**“ war ein zweimal im Monat erscheinendes Zauberperiodikum zwischen 1942 und 1954, das an die Tradition der „The Jinx“ anknüpfte (Phoenix, der Vogel aus der Asche). Jede Ausgabe umfasste lediglich vier Seiten mit zwei bis drei Kunststückbeschreibungen. Das Magazin „**Spellbinder**“ erschien zum ersten Mal im Jahr 1964. Insgesamt sind 23 Jahrgänge erschienen. Das

letzte nachgewiesene Heft war die Nr. 11, vom November 1997.

„**Magic is Fun**“ war der Name einer Zauberzeitschrift, die von März 1946 bis Dezember 1947 zweimonatlich von der „Dave Robbins & Company“ in New York herausgebracht wurde. Damals war die Zauberwelt empört darüber, dass dieses Magazin an Zeitungsständen für jedermann frei erhältlich war. Dave Robbins versicherte damals, dass die Ausgabe Nr. 4 die letzte frei erhältliche war und zukünftige Hefte nur noch bei Fachhändlern und per ABO zu beziehen sei. In der letzten Ausgabe Nr. 7 schrieb Dave Robbins, dass sich Abonnements nicht lohnen würden und er die Publikation einstellt. Später wurden einige Inhalte der Hefte als „Magic Omnibook“ verkauft.

„**Magic Menu**“ war ein Periodikum von Jim Sisti, speziell an Bar- und Restaurantzauberer gerichtet. Es erschien zwischen 1995 und dem Jahr 2000. Im Jahr 2009 versuchte Jim Sisti die Zeitschrift in Farbe nochmals wiederzubeleben - ohne Erfolg, da die Abonnenten ausblieben.

In den Vereinigten Staaten von Amerika sind eine ganze Reihe von vereinsbasierten Periodika erschienen und werden zum Teil noch heute vertrieben. Viele kleine Vereinsgruppen hatten oder haben noch heute ihre eigene Vereinszeitschrift.

Das Periodikum „**Heart of America Magic Newsletter**“, herausgegeben von John Cross, erschien zwischen 1962 und 1965 mit insgesamt 30 Ausgaben. Der „Houdini Club of Wisconsin“ brachte zwischen 1939 und 1999 den „**Houdini-Gram**“ unter der Leitung von Frank Carter heraus. Scotty McGregor brachte zwischen 1956 und 1961 die Zeitschrift „**Lamp**“ mit 41 Ausgaben heraus. John Scurti war der Herausgeber der „**Magi Tales**“ die zwischen 1946 und 1949 erschien.

Die Vereinigung „S. A. M. Assembly 1“ brachte zwischen 1944 und 1963 den Open Door heraus.

Verantwortlich war Bert Feinson. Die Vereinigung „Cincinnati Academy of Magical Arts“ brachte zwischen 1966 und 1974 das Periodikum „**Pentacle**“ mit 70 Ausgaben heraus. Die Vereinigung „Magical Youths International“ brachte zwischen 1956 und 1965 den „**Pips**“ mit 72 Ausgaben unter der Leitung von Bob Watson heraus. Die „Quad City Society of Magicians“ brachte zwischen 1934 und 1936 die „**Quad City Magic News**“ mit insgesamt 21 Ausgaben heraus. Verantwortlich war Donald Hendricks.

Die amerikanische Vereinigung „S. A. M. Assembly 26“ brachte zwischen 1948 und 1952 die „**Pyramid**“ mit 38 Ausgaben heraus. Das Nachfolgemagazin hieß „Pyramid – New Series“ und brachte es zwischen 1981 und 1982 auf nur 11 Ausgaben. Die Vereinigung „S. A. M. Assembly 25“ brachte zwischen 1963 und 1966 das Vereinsperiodikum „**Rabbit Tracks**“ mit 27 Ausgaben heraus. Redakteur war Al Ferguson.

Die „S. A. M. Assembly 133“ brachte zwischen 1978 und 1983 die Zeitschrift „**Spirit Slate**“ mit 44 Ausgaben heraus. Die „Texas Association of Magicians“ brachte zwischen 1946 und 1980 die „**T.A.O.M.**“ mit 39 Ausgaben heraus. Die Vereinigung „I.B.M. Ring 43“ brachte zwischen 1978 und 1984 die Vereinspublikation „**Tarbell Tribune**“ mit 60 Ausgaben heraus. Die Vereinigung „I.B.M. Ring 162“ brachte zwischen 1959 und 1963 den „**Trick Tipster**“ mit 48 Ausgaben heraus.

Damit möchte ich die Serie über Zauberzeitschriften schliessen. Ich hoffe, ich konnte Ihnen einen kleinen Einblick über dieses doch recht spannende und umfangreiche Thema der Zauberperiodika vermitteln. Natürlich gibt es weltweit noch viel mehr Publikationen, die vielleicht schon lange in Vergessenheit geraten sind oder nur eine kleine Leserschaft erfreuen.

Informationen

Korrektur zu Heft Nr. 2, Seite 15

Die Magie, Hauszeitschrift des Magischen Zirkels von Deutschland, erschien nicht 1919, sondern schon im Juli 1918. Sie wird dieses Jahr 100 Jahre alt.

Danksagung

Mit diesem Heft ist der 1. Jahrgang abgeschlossen und ich darf mich bei allen Lesern herzlichst bedanken, die mir mit einem Magazin-ABO ihr Vertrauen geschenkt haben. Das ist für mich Ansporn genug auch weiterhin nach zauberhaften Informationen zu suchen um sie Ihnen in Heftform zu präsentieren. Und natürlich freue ich mich auch, wenn Sie mir weiterhin die Treue halten.

Meine Buch-Veröffentlichungen:

Eckhard Böttcher - Hommage an einen großen Zauberhändler, 2014, 256 Seiten

Eckhard Böttcher - Zauberhafte Wunder – Seine besten 40 Routinen, 2014, 234 Seiten

Magical Devices - Das Zauberapparate Buch, 2018, 198 Seiten

Mitgewirkt habe ich u. a. bei dem „Magiro-Buch“ von Eckhard Böttcher und dem 3. Teil von Wolfgang Großkopfs „Meine Trickkreationen“.

Bisher veröffentlichte Artikel:

Liebesmarken in: Magische Welt, 57. Jahrgang, Heft 2, 2008, Seite 96

Ich hab's gewusst in: Magische Welt, 64. Jahrgang, Heft 2, 2015, Seite 651

Auspacken, Serie in 4 Folgen: Magische Welt, 66. Jahrgang, Heft 1-4, 2017

Die Kugeldose in: Magische Welt, 66. Jahrgang, Heft 5, 2017, Seite 208

Zauberhändler in: Magische Welt, 66. Jahrgang, Heft 6, 2017, Seite 254

Zauberhändler – Teil 2 in: Magische Welt, 67. Jahrgang, Heft 1, 2018, Seite 28

Faszination Spielkarten in: Magische Welt, 67. Jahrgang, Heft 2, 2018, Seite 76

Anmerkungen des Autors:

Ohne die unermüdliche Arbeit vieler Zauberfreunde in der Vergangenheit, kann man ein solches Projekt, wie ich es hier präsentiere, nicht umsetzen. Mein grosser Dank gilt weltweit allen, die mit sehr viel Fleiss Quellen recherchiert und öffentlich gemacht haben, die mit Ihren Publikationen und den darin enthaltenen Informationen ein Wissen zusammengetragen haben, aus dem man schöpfen kann. Umso wichtiger wird es sein, diese Quellen und neue Erkenntnisse zu benennen und zu bewahren sowie sie themenbezogen zusammenzuführen, damit ein Gesamtbild entsteht.

Impressum:

Diese Publikation vertreibe ich als Autor im Eigenverlag.

Anschrift: Georg Walter • Steinackerstraße 12 • 53797 Lohmar,

E-Mail: gewa62@web.de, Internet: www.mhmagazin.de

Satz und Gestaltung: Georg Walter, **Druck:** Druckerei Wir machen Druck - 71522 Backnang

Der Inhalt ist gedruckt auf 90g Mattpapier, der Umschlag auf 250g Mattpapier.

Bezugspreis: Das ABO (4 Hefte/Jahr) kostet in Deutschland € 36,00 und im Ausland € 45,00.

Die Versandkosten sind inklusive. **Bankverbindung:** VR Bank Rhein Sieg eG,

IBAN: DE68 3706 9520 2113 0380 15, BIC: GENODED 1RST.

Titelfoto zur Verfügung gestellt von der State Library Victoria in Australien.